

# **Konversion und Regionalentwicklung in den Landkreisen Celle und Heidekreis - Demographische Entwicklung**

Bearbeitung Prof. Dr. Ruth Rohr-Zänker  
Diplom Soziologe Wolfgang Müller  
Diplom Mathematiker Björn-Uwe Tovote  
Diplom Geographin Bilge Tutkunkardes

Hannover, Dezember 2012

**STADTREGION**

Büro für Raumanalysen und Beratung  
Hornemannweg 5  
30167 Hannover

Telefon: 0511 228 2165

Fax: 0511 228 2461

E-Mail: [info@StadtRegion.net](mailto:info@StadtRegion.net)

URL: [www.StadtRegion.net](http://www.StadtRegion.net)

## **Vorwort**

Im Januar 2012 wurde STADTREGION von den Landkreisen Heidekreis und Celle, den Städten Bad Fallingb., Bergen und Celle sowie dem gemeindefreien Bezirk Osterheide beauftragt, die Bevölkerungsentwicklung zu analysieren und zu prognostizieren und zu untersuchen, welche Folgen der Abzug der britischen Streitkräfte und die geplante Reduzierung von Dienstposten der Bundeswehr auf die Entwicklung der Bevölkerung in den beiden Landkreisen haben wird.

Der vorliegende Bericht ist das Ergebnis dieser Arbeit. Sie wurden von den Mitgliedern der Steuerungsgruppe aus Vertretern der Auftraggeber begleitet und unterstützt.

Daneben leisteten zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landkreisverwaltungen, der Stadt Celle und weiterer Institutionen, darunter insbesondere der Agentur für Arbeit Celle und der Wehrbereichsverwaltung Nord, wertvolle Zuarbeit, indem sie Daten und Informationen zusammenstellten und aufbereiteten.

Schließlich haben viele Gesprächspartner aus den Landkreisen mit ihrem Wissen, ihren Bewertungen und Einschätzungen erheblich zu dem Ergebnis der Arbeit beigetragen.

Allen Beteiligten danke ich sehr herzlich.

Prof. Dr. Ruth Rohr-Zänker



# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einführung - Ziele der Studie</b> .....	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Siedlungsstruktur</b> .....	<b>7</b>
<b>3</b>	<b>Bevölkerungs- und Altersstrukturentwicklung</b> .....	<b>9</b>
3.1	Einwohnerentwicklung auf Landkreis-Ebene.....	9
3.2	Einwohnerentwicklung auf Gemeindeebene.....	11
3.3	Anteile und Merkmale der Migranten.....	16
3.4	Militärangehörige als Einwohner.....	19
3.5	Altersstrukturentwicklung.....	22
3.5.1	Landkreis-Ebene.....	22
3.5.2	Gemeinde-Ebene.....	24
3.6	Zusammenfassung und Fazit.....	27
<b>4</b>	<b>Haushaltsstruktur</b> .....	<b>29</b>
4.1	Größenstruktur.....	29
4.2	Perspektive.....	31
4.3	Zusammenfassung und Fazit.....	32
<b>5</b>	<b>Wanderungsmobilität</b> .....	<b>33</b>
5.1	Wanderungsverflechtungen.....	33
5.2	Wanderungsmobilität nach Alter.....	37
5.3	Zusammenfassung und Fazit.....	39
<b>6</b>	<b>Bevölkerungsprognose</b> .....	<b>41</b>
6.1	Methodik.....	41
6.2	Ergebnisse der Status-Quo-Prognose.....	42
6.2.1	Einwohnerentwicklung.....	43
6.2.2	Altersstrukturentwicklung.....	47
6.3	Ergebnisse der Szenario-Prognose.....	51
6.4	Zusammenfassung und Fazit.....	53
<b>7</b>	<b>Soziale Entwicklung</b> .....	<b>55</b>
7.1	Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit.....	55
7.2	Kaufkraft und Einkommenssituation.....	57
7.3	Abhängigkeit von Sozialleistungen.....	58
7.4	Zusammenfassung und Fazit.....	60

<b>8</b>	<b>Perspektiven für demographie-sensible Versorgungs- und Infrastrukturangebote .....</b>	<b>63</b>
8.1	Tageseinrichtungen für Kindern im Vorschul-Alter .....	64
8.1.1	Herausforderungen .....	64
8.1.2	Betreuungssituation .....	66
8.1.3	Schlussfolgerungen .....	68
8.2	Schulen .....	69
8.2.1	Herausforderungen .....	69
8.2.2	Situation in den Landkreisen Celle und Heidekreis .....	69
8.2.3	Schlussfolgerungen .....	72
8.3	Nahversorgung .....	73
8.3.1	Herausforderungen .....	73
8.3.2	Versorgungssituation .....	74
8.3.3	Schlussfolgerungen .....	75
8.4	Ambulante Gesundheitsversorgung .....	76
8.4.1	Herausforderung .....	76
8.4.2	Ärzte-Versorgung .....	78
8.4.3	Schlussfolgerungen .....	78
8.5	Technische Netz-Infrastruktur: Frischwasserversorgung und Abwasserentsorgung .....	79
8.5.1	Herausforderungen .....	79
8.5.2	Situation an den Militärstandorten der Briten .....	80
8.5.3	Schlussfolgerungen .....	81
<b>9</b>	<b>Literaturliste .....</b>	<b>83</b>
<b>10</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>85</b>
10.1	Liste der Gesprächspartner .....	85
10.2	Tabellen .....	86

## 1 Einführung - Ziele der Studie

Die Landkreise Celle und Heidekreis, der gemeindefreie Bezirk Osterheide sowie die Städte Bergen, Celle und Bad Fallingb. wollen sich frühzeitig mit den zu erwartenden Auswirkungen des geplanten Abzugs britischer Streitkräfte und der Verringerung von Dienstposten der Bundeswehr auseinandersetzen und sich auf Strategien und Handlungskonzepte verständigen, mit denen einer Schwächung des Raums entgegen gewirkt und seine Wettbewerbsfähigkeit langfristig gesichert werden kann.

Grundlage ihres Handelns soll das Projekt „KonRek – Konversion und Regionalentwicklung in den Landkreisen Celle und Heidekreis“ sein. In diesem Projekt werden in acht aufeinander folgenden Phasen Planungsgrundlagen erarbeitet, prioritäre Handlungsfelder ausgewählt, Handlungsempfehlungen und -strategien erarbeitet, Szenarien für die Nachnutzung frei werdender Kasernengelände entwickelt und letztlich ein Leitfaden für die interkommunale und regionale Zusammenarbeit bei der Umsetzung konkreter Projekte erstellt.

Eine unerlässliche Voraussetzung für regionale Handlungskonzepte sind belastbare Grundlageninformationen über Trends der Bevölkerungs- und der Regionalentwicklung. Folgerichtig waren in den ersten Phasen des Projekts

- die demographische Entwicklung (Phase 1)
- die Raumstruktur und räumliche Entwicklungstrends (Phase 2)

zu untersuchen.

Dieser hier vorgelegte Bericht zur „Demographischen Entwicklung“ macht deutlich, wie sehr sich die Rahmenbedingungen für die Entwicklung der beiden Landkreise und ihrer Städte und Gemeinden in den letzten Jahren aufgrund der demographischen Entwicklung verändert haben und welche weiteren Veränderungen absehbar sind. In der Folge ist mit tiefgreifenden Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, den Wohnungsmarkt, auf die Nachfrage nach Infrastruktureinrichtungen und die Auslastung der Infrastrukturangebote sowie auf die kommunalen Haushalte zu rechnen.

In dieser Situation wird der Abzug von Militärpersonal den demographischen Wandel in den Landkreisen Celle und Heidekreis überlagern und im Effekt beschleunigen und intensivieren. Zudem werden die Belastungen durch den Abzug der britischen Streitkräfte und die Verringerung der Bundeswehrpräsenz besonders schwer aufzufangen sein.

Der Bericht behandelt, nach einer kurzen Darstellung der Siedlungsstruktur, schwerpunktmäßig die Bevölkerungs- und Altersstrukturentwicklung, die Wanderungsmuster und -verflechtungen, die Haushaltsstruktur und die soziale Struktur in den Landkreisen Celle und Heidekreis. Dabei werden die Angehörigen der Militärs jeweils gesondert betrachtet. Zum Schluss wird die Relevanz der demographischen Entwicklung für ausgewählte Bereiche der Daseinsvorsorge diskutiert.

Zu Beginn, d.h. als Teil dieser Einführung, werden Informationen über die Militärstandorte und die Zahl der stationierten Soldaten und ihrer Angehörigen überblicksartig dargestellt.

### Standorte britischer Streitkräfte

<b>Lohheide Camp Bergen- Hohne</b>	Einwohner 2011	695
	Haushalte 2010	364
	Arbeitsplätze 2011	694
	Wohnungen 2011	402
	<b>Britische Streitkräfte:</b>	
	Soldaten stationiert	2.240
	Familienangehörige	2.190
	<b>Wohnformen im Camp:</b>	
	Soldaten kaserniert	1.380
	Wohnungen für Familien im Camp	200
	Familienangehörige im Camp	400
	<b>Zivilbeschäftigte:</b>	
	bei britischen Streitkräften	270
	ausgelagert (Babcock)	69

<b>Osterheide Camp Oerbke</b>	Einwohner 2011	737
	Haushalte 2010	335
	Arbeitsplätze 2011	89
	Wohnungen 2011	354
	<b>Britische Streitkräfte:</b>	
	Soldaten stationiert	2.500
	Familienangehörige	2.090
	<b>Wohnformen im Camp:</b>	
	Soldaten kaserniert	1.640
	Wohnungen für Familien im Camp	200
	Familienangehörige im Camp	400
	<b>Zivilbeschäftigte:</b>	
	bei britischen Streitkräften	320
	ausgelagert (Babcock)	70

<b>Stadt Celle</b>	Einwohner 2011	69.972	
	Haushalte 2010	35.576	
	Arbeitsplätze 2011	31.723	
	Wohnungen 2011	36.717	
	<b>Britische Streitkräfte:</b>		
	Soldaten stationiert	530	
	Familienangehörige	540	
	<b>Wohnform:</b>		
	Soldaten kaserniert	211	
	Soldaten in eigener Wohnung mit Familienangehörigen	319	
	<b>Wohnungen für britische Streitkräfte</b>		
	Wohnungen verwaltet von BImA	319	
	davon angemietet von privat	73	
	davon in Bundeseigentum BImA	246	
	Anteil des Wohnungsbestands	0,9%	
	<b>Zivilbeschäftigte:</b>		
	bei britischen Streitkräften	20	
	<b>Besonderheit:</b>		
	Britische Streitkräfte im Sommer 2012 abgezogen		

### Wohnstandorte britischer Streitkräfte

<b>Bergen</b>	Einwohner 2011	12.794	
	Haushalte 2010	5.881	
	Arbeitsplätze 2011	2.666	
	Wohnungen 2011	5.786	
	<b>Angehörige britischer Streitkräfte als Einwohner:</b>		
	Soldaten	660	
	Familienangehörige	1.790	
	Briten insgesamt	2.450	
	<b>Wohnungen für britische Streitkräfte:</b>		
	Wohnungen angemietet von der BImA	837	
	Anteil des Wohnungsbestands	14%	
	Wohnungen belegt	660	

<b>Bad Fallingbistel</b>	Einwohner 2011	11.329
	Haushalte 2010	5.278
	Arbeitsplätze 2011	4.809
	Wohnungen 2011	6.812
	<b>Angehörige britischer Streitkräfte als Einwohner:</b>	
	Soldaten	660
	Familienangehörige	1.640
	Briten insgesamt	2.300
	<b>Wohnungen für britische Streitkräfte:</b>	
	Wohnungen angemietet von der BImA	895
	Anteil des Wohnungsbestands	13%
	Wohnungen belegt	660

### Standorte der Bundeswehr

<b>Munster</b>	Einwohner 2011	15.923
	Haushalte 2010	7.521
	Arbeitsplätze 2011	3.981
	Wohnungen 2011	7.381
	<b>Dienstposten:</b>	
	Insgesamt	6.260
	davon Soldaten	5.260
	davon Zivilbeschäftigte	1.000
	<b>Reduzierung geplant:</b>	
	Dienstposten insgesamt	1.280
	davon Soldaten	1.180
	davon Zivilbeschäftigte	100

<b>Faßberg</b>	Einwohner 2011	6.753
	Haushalte 2010	3.153
	Arbeitsplätze 2011	1.103
	Wohnungen 2011	3.180
	<b>Dienstposten:</b>	
	Insgesamt	2.160
	davon Soldaten	1.860
	davon Zivilbeschäftigte	300
	<b>Reduzierung geplant:</b>	
	Dienstposten insgesamt	190
	davon Soldaten	170
	davon Zivilbeschäftigte	20

<b>Stadt Celle</b>	Einwohner 2011	69.972
	Haushalte 2010	35.576
	Arbeitsplätze 2011	31.723
	Wohnungen 2011	36.717
	<b>Dienstposten:</b>	
	Insgesamt	1.130
	davon Soldaten	840
	davon Zivilbeschäftigte	290
	<b>Reduzierung geplant:</b>	
	Dienstposten insgesamt	370
	davon Soldaten	170
	davon Zivilbeschäftigte	200

<b>Lohheide</b>	Einwohner 2011	695
	Haushalte 2010	364
	Arbeitsplätze 2011	694
	Wohnungen 2011	402
	<b>Dienstposten:</b>	
	Insgesamt	700
	davon Soldaten	100
	davon Zivilbeschäftigte	600
	<b>Reduzierung geplant:</b>	
	Dienstposten insgesamt	90
	davon Soldaten	20
	davon Zivilbeschäftigte	70



## 2 Siedlungsstruktur

Mit insgesamt knapp 320.000 Einwohnern auf einer Fläche von 3.420 qkm gehören die beiden Landkreise Celle und Heidekreis zu dem dünn besiedelten, ländlich geprägten Raum im mittleren Niedersachsen. Die Einwohnerdichte und der Anteil der Siedlungsfläche an der Gesamtfläche liegen deutlich unterhalb des Landesdurchschnitts.

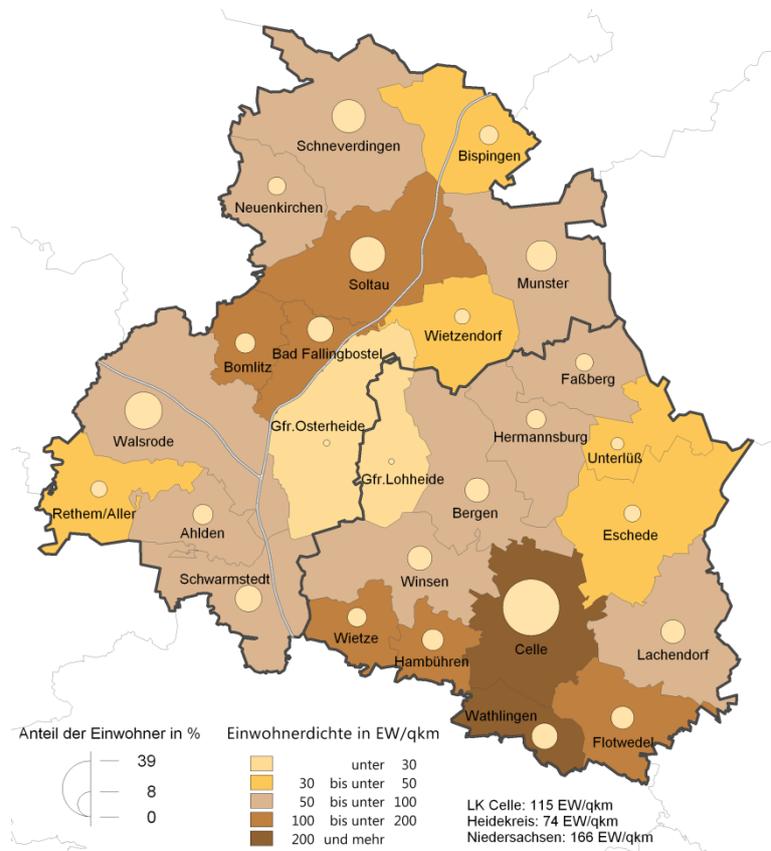
**Tabelle 1: Bevölkerungsdichte und Besiedlungsdichte**

	Einwohner 2011	Fläche in qkm	Einwohner je qkm	Anteil Siedlungs- und Ver- kehrsfläche an Gesamtfläche
Landkreis Celle	177.591	1.545	115	11%
Heidekreis	138.784	1.874	74	9%
Niedersachsen			166	14%

Quelle: LSKN

Die unbesiedelten Flächen sind überwiegend landwirtschaftlich (jeweils zu etwa 40%) und forstwirtschaftlich genutzt; daneben nehmen aber auch ausgedehnte Naturräume und ausgedehnte militärisch genutzte Flächen einen großen Anteil für sich in Anspruch.

**Abbildung 1: Bevölkerungsdichte und Einwohneranteile 2011**



Datengrundlage: LSKN

Die beiden gemeindefreien Bezirke Lohheide im Landkreis Celle (91 qkm) und Osterheide im Heidekreis (178 qkm), über die sich der NATO-Truppenübungsplatz Bergen-Hohne erstreckt, machen 6% (Landkreis Celle) bzw. 9,5% (Heidekreis) des jeweiligen Kreisgebiets aus; ihre offizielle Einwohnerzahl liegt jeweils unter 800 Personen<sup>1</sup>.

Gleichwohl gibt es Unterschiede zwischen den beiden Landkreisen: der Heidekreis ist größer und hat weniger Einwohner; er ist somit noch weniger dicht besiedelt als der Landkreis Celle. Mit 74 Einwohnern je qkm gehört er zu den Regionen mit der geringsten Bevölkerungsdichte in Deutschland.

Die höhere Bevölkerungsdichte im Landkreis Celle ist auf die hohe Bevölkerungszahl im Oberzentrum Celle zurückzuführen. Die nahezu 70.000 Einwohner stellen 40% der Bevölkerung des Landkreises, und mit 400 Einwohnern je qkm treibt die Stadt die durchschnittliche Bevölkerungsdichte erheblich nach oben. Im übrigen Gebiet des Landkreises liegt die Bevölkerungsdichte weit darunter (vgl. Tabelle 17 im Anhang). Dabei hebt sich allerdings der Süden mit den flächenmäßig relativ kleinen Gemeinden Wathlingen, Hambühren, Wietze und Flotwedel durch eine relativ größere Dichte deutlich von den nördlich gelegenen Gemeinden und der Stadt Bergen ab; die Nähe zum Wirtschaftsraum Hannover und die Spillover-Effekte aus der Stadt Celle haben dort in den letzten Jahrzehnten zu hohen Bevölkerungsgewinnen geführt.

Der Heidekreis hat im Unterschied zum Landkreis Celle kein dominierendes Zentrum und keine Stadt mit einer Dichte von mehr als 200 Einwohner je qkm. In den zwei größten Städten Walsrode (knapp 24.000 Einwohner) und Soltau (knapp 22.000 Einwohner) leben jeweils nur 17% bzw. 16% der Bevölkerung. Die weiteren drei Städte Bad Fallingb., Munster und Schneverdingen kommen gemeinsam auf ein weiteres Drittel der Bevölkerung. Die am dichtesten besiedelte Stadt ist das flächenmäßig kleine Bad Fallingb. mit 180 Einwohnern je qkm. Soltau und Bomlitz haben zwischen 100 und 110 Einwohner je qkm; alle anderen Städte und Gemeinden liegen darunter.

---

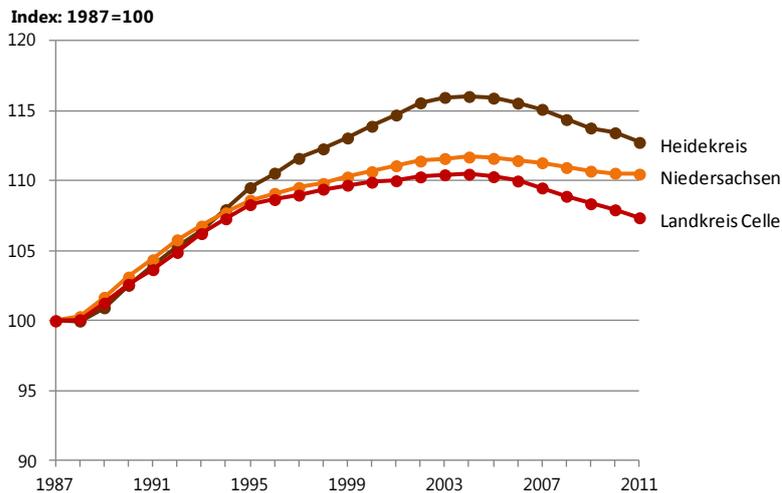
<sup>1</sup> Neben den mit Wohnsitz gemeldeten Personen wohnen zahlreiche nicht-meldepflichtige Angehörige der britischen Streitkräfte in den Bezirken; siehe dazu Kapitel 3.4.

## 3 Bevölkerungs- und Altersstrukturentwicklung

### 3.1 Einwohnerentwicklung auf Landkreis-Ebene

In Folge der politischen Umbrüche in Osteuropa und des Krieges im ehemaligen Jugoslawien führten internationale Zuwanderungsströme überall in Deutschland zu hohen Einwohnerzuwächsen. Damit war die Phase der Stagnation und leichten Bevölkerungsverluste, die schon in den 1970er Jahren eingesetzt hatte, vorerst beendet. In Niedersachsen wie in den anderen westlichen Bundesländern wuchs die Einwohnerzahl zudem durch Zuwanderungen aus den neuen Bundesländern. Innerhalb von acht Jahren schnellte die Bevölkerungszahl um 617.000 Menschen, das waren fast 9%, in die Höhe. Mitte der 1990er Jahre schwächte sich die Entwicklung bereits wieder ab; 2004 war der Zenit erreicht, seitdem ist die Zahl der Einwohner in Niedersachsen leicht rückläufig.

**Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung 1987 bis 2011**

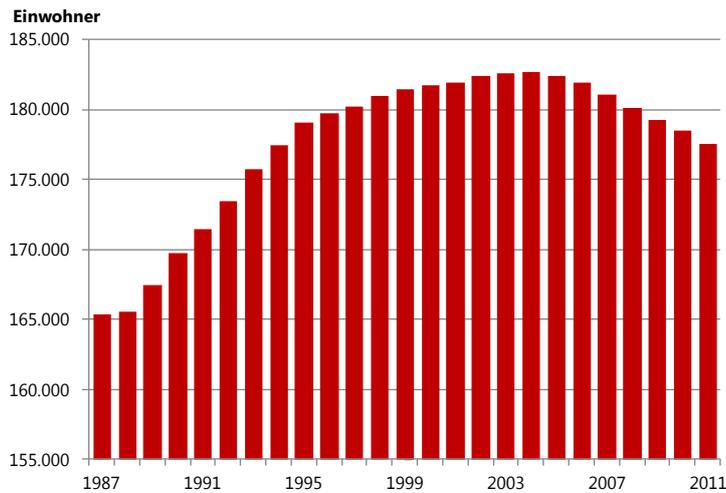


Datengrundlage: LSKN

Diese politischen Entwicklungen sind auch die Hauptursache für das Bevölkerungswachstum in den Landkreisen Celle und Heidekreis.

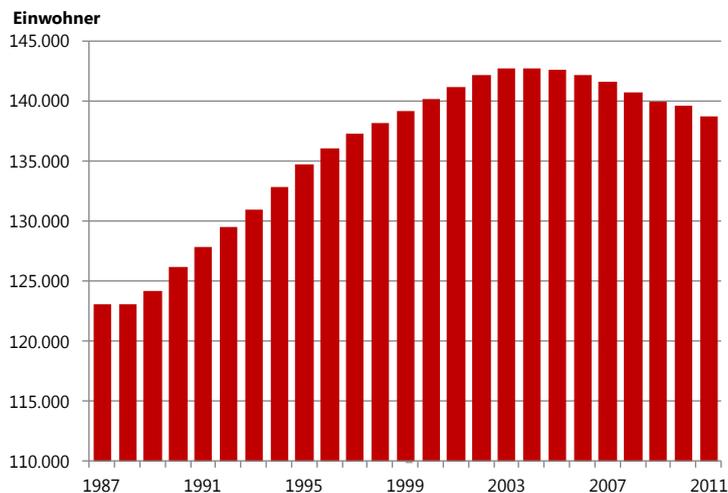
Wie aus Abbildung 2 ersichtlich, wuchs die Einwohnerzahl im Landkreis Celle proportional zum Landesdurchschnitt, im Heidekreis dagegen deutlich dynamischer. In beiden Landkreisen ist der Bevölkerungsrückgang seit 2005 aber stärker als im Landesdurchschnitt. Hier zeigen sich vermutlich schon die Effekte neuer Wanderungsmuster, die darauf beruhen, dass die urbanen Räume an Attraktivität gewinnen und sich die Zuwanderung in ländliche Räume verringert.

Im Landkreis Celle lebten Ende 2011 etwa 177.600 Personen mit Erstwohnsitz. Die höchste Einwohnerzahl hatte der Landkreis im Jahr 2004 mit 182.700 Einwohnern erreicht; damit war er in den 17 Jahren seit 1987 (Stand: 165.400 Einwohner) um 10,5% gewachsen. Seitdem ist die Bevölkerungszahl um fast 3% zurückgegangen.

**Abbildung 3: Einwohnerentwicklung im Landkreis Celle 1987 bis 2011**

Datengrundlage: LSKN

Im Heidekreis lebten Ende 2011 etwa 138.800 Einwohner mit erstem Wohnsitz. Auch hier lag der Höhepunkt mit 142.800 Einwohnern in der Mitte des ersten Jahrzehnts; gegenüber 1987 (123.100 Einwohner) hatte der Zuwachs 16% betragen. Seit 2004 ist die Einwohnerzahl um etwa 4.000 Personen bzw. fast 3% zurückgegangen.

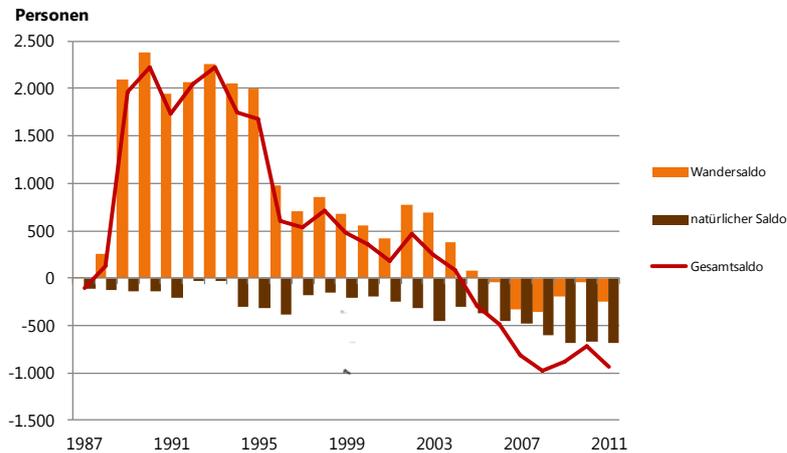
**Abbildung 4: Einwohnerentwicklung im Heidekreis 1987 bis 2011**

Datengrundlage: LSKN

Die Aufgliederung der Einwohnerentwicklung in die natürliche und die wanderungsbedingte (vergl. Abbildung 4 und Abbildung 5) zeigt, dass der hohe Einwohnerzuwachs in den 1990er und frühen 2000er Jahren in beiden Landkreisen ausschließlich auf Wanderungsgewinne zurückzuführen war; diese Gewinne wurden durch die natürliche Entwicklung, als den Saldo von Geburten und Sterbefällen, durchweg leicht geschmälert.

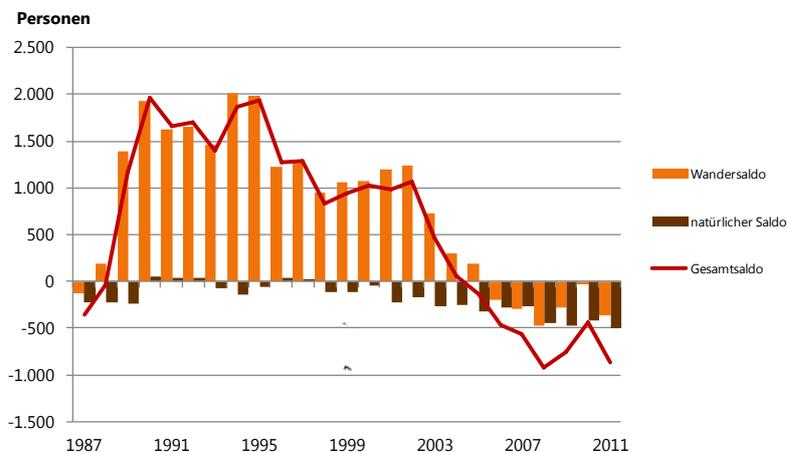
Seit Mitte des letzten Jahrzehnts führen Wanderungsverluste und natürliche Verluste gemeinsam zum Bevölkerungsrückgang. Dabei hat sich die Schere zwischen der Zahl der Geburten und der Zahl der Todesfälle immer weiter geöffnet und die natürlichen Verluste verstärkt.

**Abbildung 5: Komponenten der Bevölkerungsentwicklung Landkreis Celle 1987 bis 2011**



Datengrundlage: LSKN

**Abbildung 6: Komponenten der Bevölkerungsentwicklung Heidekreis 1987 bis 2011**



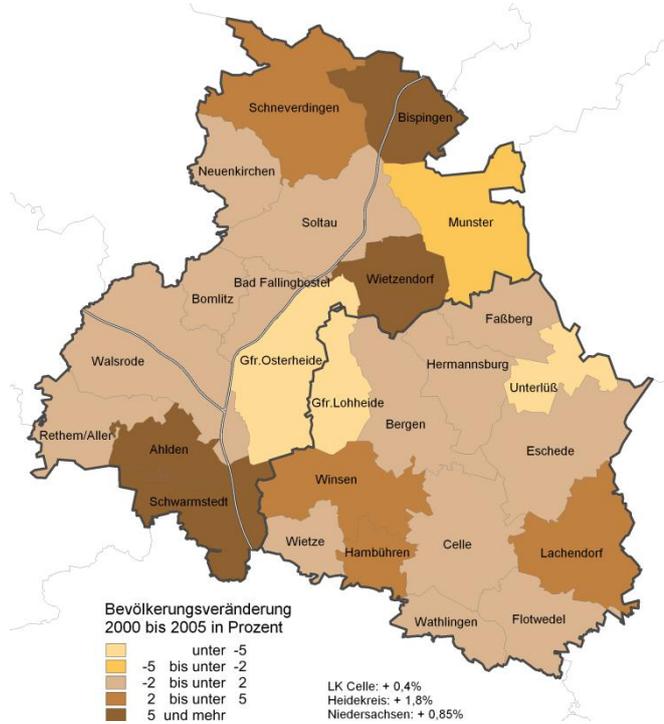
Datengrundlage: LSKN

### 3.2 Einwohnerentwicklung auf Gemeindeebene

Die Trends der Bevölkerungsentwicklung verliefen in den meisten kreiszugehörigen Städten und Gemeinden ähnlich; fast überall wechselte zwischen 2000 und 2011 das Vorzeichen von plus auf minus. Die folgenden Abbildungen zeigen die Bevölkerungsentwicklung für die Städte und Gemeinden in den beiden Landkreisen seit dem Jahr 2000. In der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts gibt es noch ein ausgeprägtes Nebeneinander von Wachstum, Stagnation und Schrumpfung. In der zweiten Hälfte des

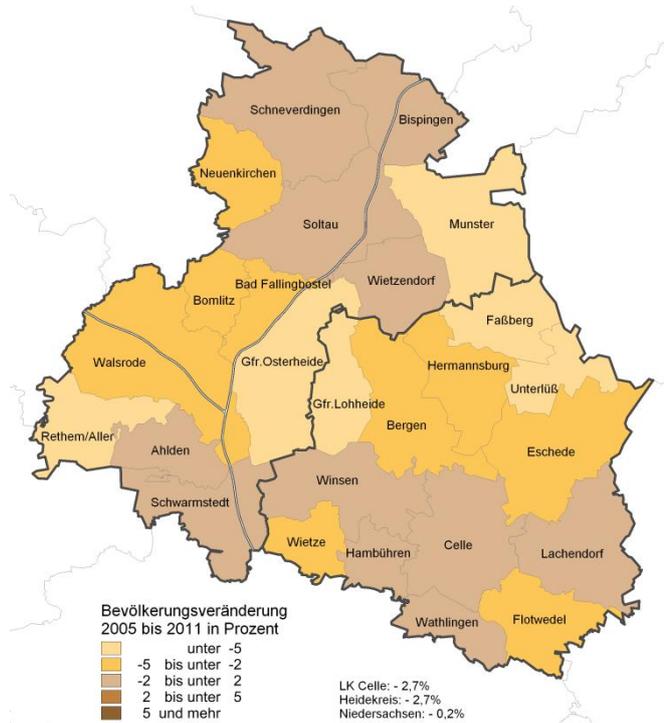
Jahrzehnts hat sich das Blatt überall gewendet; es gibt kein Wachstum mehr, nur noch Stagnation und Schrumpfung unterschiedlicher Intensität.

**Abbildung 7: Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2005**



Datengrundlage: LSKN

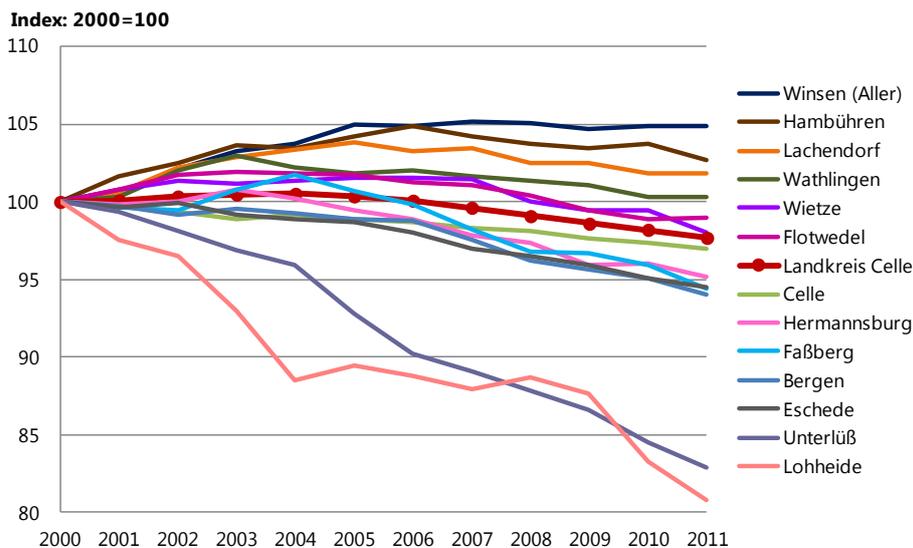
**Abbildung 8: Bevölkerungsentwicklung 2005 bis 2011**



Datengrundlage: LSKN

Aus der Darstellung über die Zeit in Abbildung 9 lässt sich erkennen, dass im Landkreis Celle die Gemeinde Unterlüß und der gemeindefreie Bezirk Lohheide mit sehr hohen Verlusten über den gesamten Beobachtungszeitraum seit 2000 eine besondere Entwicklung nahmen. Aber auch die Stadt Bergen und die anderen Gemeinden im nördlichen Bereich des Landkreises verzeichneten in den letzten 10 Jahren überproportional hohe Verluste. Dagegen wiesen die Gemeinden im Süden noch erhebliche Zuwächse auf; allerdings setzen sich die Bevölkerungsgewinne auch dort nicht mehr fort.

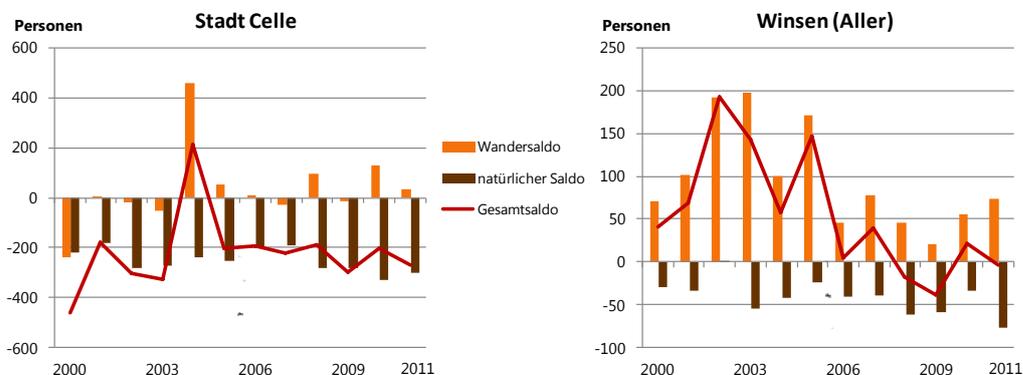
**Abbildung 9: Einwohnerentwicklung in Städten und Gemeinden im Landkreis Celle 2000 bis 2011**

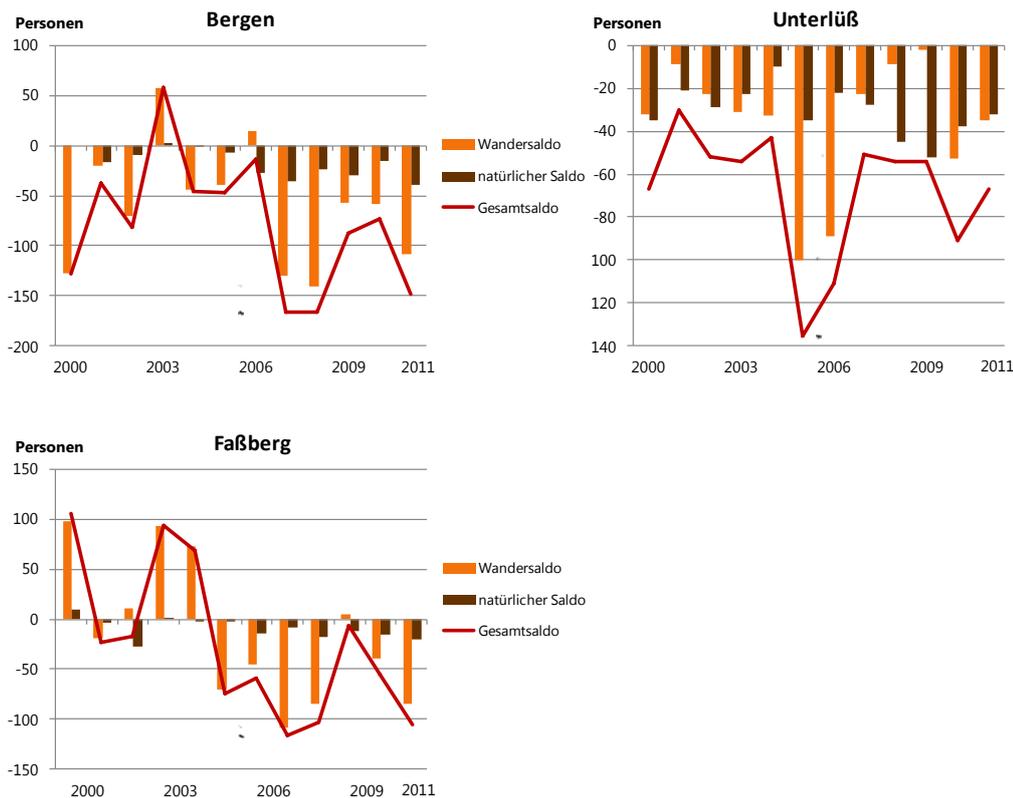


Datengrundlage: LSKN

Eine Aufgliederung nach natürlicher Entwicklung und Wanderungsdynamik von 2000 bis 2011 für die Städte Celle und Bergen sowie die Gemeinden Winsen (Aller), Unterlüß und Faßberg zeigt das Spektrum der Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Celle auf.

**Abbildung 10: Komponenten der Bevölkerungsentwicklung in Städten und Gemeinden im Landkreis Celle 2000 bis 2011**





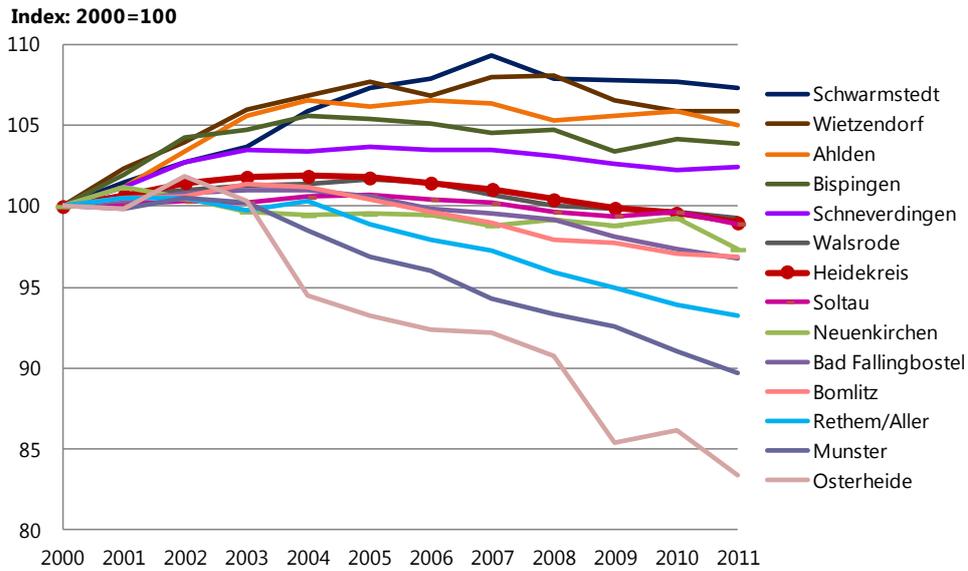
Datengrundlage: LSKN

Überall liegt die Zahl der Geburten unter der Zahl der Todesfälle, so dass der natürliche Saldo negativ ausfällt und Wachstum oder Schrumpfung allein davon abhängt, in welchem Ausmaß die Einwohner zuwanderten und abwanderten.

In der Stadt Celle war der Sterbeüberschuss so groß, dass die geringen Wanderungsgewinne der letzten Jahre nicht mehr ausreichten, die natürlichen Verluste zu kompensieren. In Winsen (Aller) dagegen wurden die natürlichen Verluste auch in den letzten Jahren noch weitgehend durch Wanderungsgewinne ausgeglichen. Anders in Bergen und Faßberg, dort übersteigen die Wanderungsverluste die natürlichen Verluste bei weitem und sind somit maßgeblich für den Einwohnerrückgang verantwortlich; allerdings gilt dieses Muster für Faßberg erst seit 2005. Und in Unterlüß tragen Wanderungsverluste und natürliche Verluste gleichermaßen zum Einwohnerrückgang bei.

Auch im Heidekreis nahm die Bevölkerungsentwicklung unterschiedliche Formen an, und Wachstum und Schrumpfung lagen nahe beieinander. Besonders starke Einwohnerverluste musste der gemeindefreie Bezirk Osterheide hinnehmen: innerhalb von 7 Jahren hat er nahezu 15% seiner Einwohnerzahl verloren. Aber auch in Munster und in der Samtgemeinde Rethem gingen die Bevölkerungszahlen stark überproportional zurück. Dagegen verzeichneten die Samtgemeinden Schwarmstedt und Ahlden sowie die Gemeinde Wiezendorf bis vor wenigen Jahren noch erhebliche Zuwächse.

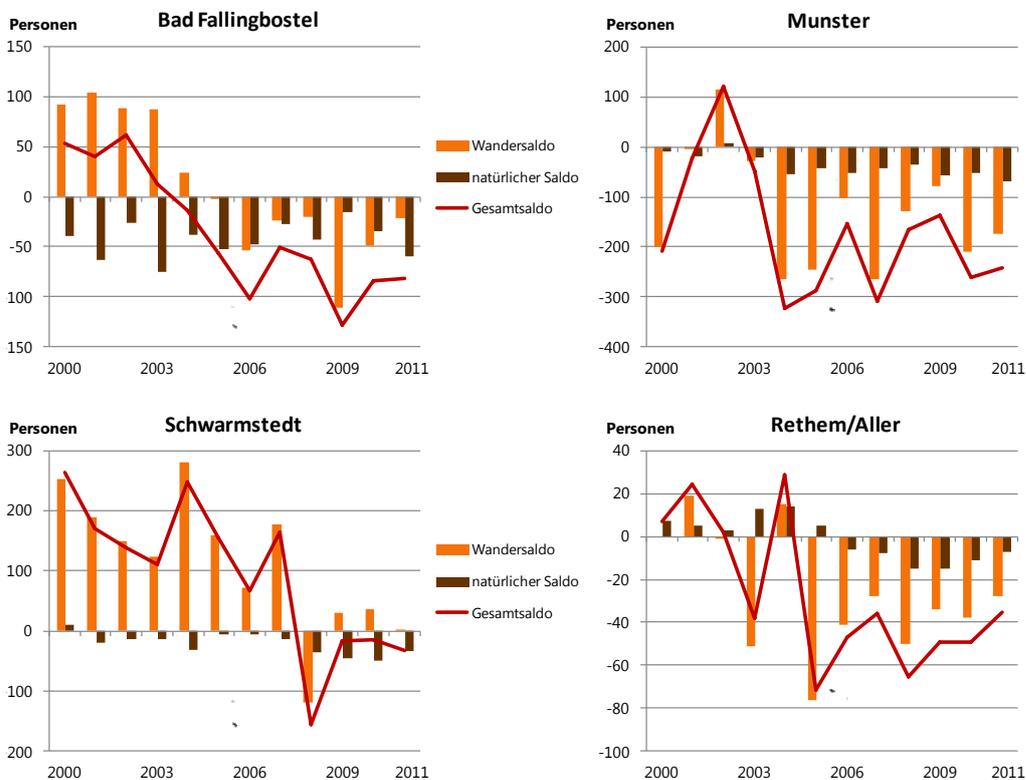
**Abbildung 11: Einwohnerentwicklung in Städten und Gemeinden im Heidekreis 2000 bis 2011**



Datengrundlage: LSKN

Das Spektrum an unterschiedlichen Kombinationen von natürlicher Entwicklung und Wanderungsentwicklung lässt sich an den Städten Bad Fallingb. und Munster sowie den Samtgemeinden Schwarmstedt und Rethem aufzeigen.

**Abbildung 12: Komponenten der Bevölkerungsentwicklung in Städten und Gemeinden im Heidekreis 2000 bis 2011**



Datengrundlage: LSKN

In Bad Fallingbostal wiederholt sich das kreisweite Muster, wonach in der ersten Hälfte des Jahrzehnts die Wanderungsgewinne über den natürlichen Verlusten lagen, in der zweiten Hälfte dann aber Wanderungsverluste und natürliche Verluste gemeinsam zum Rückgang der Einwohnerzahl beitrugen. Dagegen mussten die Stadt Munster und die Samtgemeinde Rethem über den Zeitraum der letzten 10 Jahre fast durchgehend relativ hohe Wanderungsverluste und damit erhebliche Einwohnerverluste hinnehmen. Im Gegensatz dazu konnte die Samtgemeinde Schwarmstedt fast über das gesamte Jahrzehnt Wanderungsgewinne und damit einen deutlichen Einwohnerzuwachs verbuchen. Erst in den letzten drei Jahren reichen die schwachen Wanderungsgewinne nicht mehr, die steigenden natürlichen Verluste auszugleichen.

Bisher hat vor allem der Wanderungssaldo das Vorzeichen der Einwohnerentwicklung bestimmt. In Zukunft ist aber von erheblich steigenden Sterbeüberschüssen und damit von einem größeren Einfluss der natürlichen Entwicklung auf die Gesamtentwicklung auszugehen. Damit würde es steigender Wanderungsgewinne bedürfen, um die Sterbeüberschüsse zu kompensieren.

### **3.3 Anteile und Merkmale der Migranten**

Als Folge der Zuwanderungen erhöhte sich die Zahl der Menschen aus anderen Ländern und Kulturen. Im Jahr 2010 betrug der Anteil der Migranten in Niedersachsen 17% der Bevölkerung (7% Ausländer und 10% Deutsche mit Migrationshintergrund).

In den beiden Landkreisen Celle und Heidekreis ist der Anteil an Migranten, wie insgesamt in ländlichen Räumen, vermutlich um einige Prozentpunkte geringer. Genaue Zahlen liegen dazu nicht vor, weil „Deutsche mit Migrationshintergrund“<sup>2</sup> nur über den Mikrozensus erfasst und in der amtlichen Statistik für die Kreis- und Gemeindeebene nicht ausgewiesen werden. Wenn man aber das Verhältnis in Niedersachsen von 1,5 Deutschen mit Migrationshintergrund zu 1 Ausländer auf die Teilräume überträgt, haben derzeit etwa 12% bis 13% der Bevölkerung in den Landkreisen Celle und Heidekreis<sup>3</sup> einen Migrationshintergrund. Entsprechend wären 5% der Einwohner Migranten mit nicht-deutscher Staatszugehörigkeit und zwischen 7% und 8% Deutsche mit Migrationshintergrund.

Detailliertere Angaben liefert die amtliche Statistik nur für die Ausländer. Parallel zum Einwohnerwachstum stieg ihre Zahl ab Ende der 1980er Jahre stark an; in den 10 Jahren zwischen 1987 und 1997 schnellte sie im Landkreis Celle um 60%, im Heidekreis um fast 100% hoch<sup>4</sup>. Danach sank sie wieder leicht ab.

Der Rückgang war besonders ausgeprägt bei türkischen Staatsbürgern sowie bei Bürgern aus den Staaten des ehemaligen Jugoslawien, von denen viele nach dem Ende

---

<sup>2</sup> Deutsche mit Migrationshintergrund sind eingebürgerte Personen, Aussiedler, in Deutschland geborene Personen mit mindestens einem ausländischen oder im Ausland geborenen Elternteil.

<sup>3</sup> Im Heidekreis wird von 10-15% ausgegangen; siehe Landkreis Heidekreis (Hrsg) 2012: Bildung im Heidekreis, Erster Bildungsbericht für den Heidekreis, Seite 23-24.

<sup>4</sup> Der Höchststand war 1997 erreicht; in diesem Jahr lebten im Landkreis Celle 11.610 Ausländer und im Heidekreis 7.830 Ausländer (LSKN).

des Balkankrieges in ihre Ursprungsländer zurückgekehrt sind. Mittlerweile ist die Zahl der Ausländer in beiden Landkreisen relativ konstant; sie hat sich in den letzten fünf Jahren kaum verändert.

Zum Teil kann diese Konstanz mit der Reform des Staatsangehörigkeitsrechts aus dem Jahr 2000 erklärt werden, wonach die weitaus meisten Neugeborenen ausländischer Eltern die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten<sup>5</sup>. Dadurch gibt es in der Statistik immer weniger ausländische Kinder.

**Tabelle 2: Zahl und Anteil der Ausländer 1990, 2000 und 2011**

	Zahl der Ausländer			Anteil der Ausländer		
	1990	2000	2011	1990	2000	2011
Landkreis Celle	7.381	10.344	8.845	4,3%	5,7%	5,0%
Heidekreis	4.514	7.524	7.034	3,6%	5,4%	5,1%
Niedersachsen	377.083	526.077	543.748	5,1%	6,6%	6,9%

Quelle: LSKN

Die größte Gruppe unter den Ausländern stellen nach wie vor die Türken (Landkreis Celle 25%, Heidekreis 18%), auch wenn ihr Anteil seit 2000 um etwa ein Drittel gesunken ist. Da die Neugeborenen türkischer Eltern meist deutsche Staatsbürger sind, liegt der Anteil der türkischstämmigen Bevölkerung aber weit höher als der Ausländerstatus vermuten lässt.

Bürger anderer europäischer Staaten machen insgesamt gut 50% im Landkreis Celle und 60% im Heidekreis aus; darunter sind Zuwanderer aus Polen, aus den Balkanstaaten und aus der Russischen Föderation am stärksten vertreten. Ihre Bedeutung für die Bevölkerungsentwicklung der letzten zwei Jahrzehnte ist aber weit größer als diese Zahlen andeuten, denn viele der Zuwanderer aus den östlichen Ländern bekamen als Spätaussiedler die deutsche Staatsbürgerschaft, gelten heute also als Deutsche mit Migrationshintergrund.

Eine seit Jahrzehnten stabile und mit einem Anteil von etwa 10% relativ große Gruppe unter den Ausländern sind Briten und Nordiren. Etwa drei Viertel von ihnen sind Männer, die meisten vermutlich ehemalige Angehörige der britischen Streitkräfte. Für diese Annahme spricht ihr relativ hohes Alter: mehr als die Hälfte der etwa 900 Briten und Nordiren im Landkreis Celle und der etwa 500 im Heidekreis sind zwischen 45 und 60 Jahre alt und weitere nahezu 20% älter als 60 Jahre.

Abgesehen von den Briten und Nordiren unterscheidet sich die ausländische Bevölkerung von der deutschen durch eine deutlich jüngere Altersstruktur. Der Anteil der 18- bis 44jährigen Ausländer ist deutlich höher, der Anteil der über 60jährigen deutlich geringer als in der deutschen Bevölkerung. Da die seit dem Jahr 2000 geborenen Kinder ausländischer Eltern überwiegend als Deutsche erfasst sind, ist der Anteil ausländischer Kinder und Jugendlicher vergleichsweise gering.

<sup>5</sup> Seit 2000 gilt das Geburtsortprinzip in Deutschland; bis zur Volljährigkeit bzw. dem 23. Lebensjahr ist die doppelte Staatsbürgerschaft möglich; danach müssen sich die Menschen für eine Staatsbürgerschaft entscheiden.

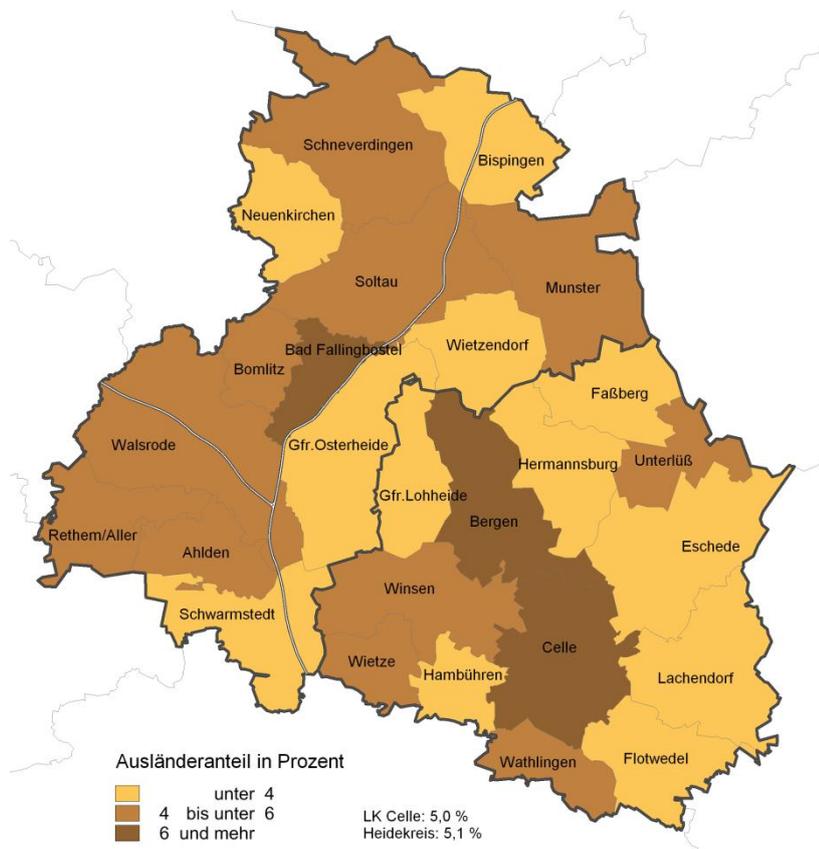
**Tabelle 3: Altersstruktur Deutsche und Ausländer 2011**

Alter	Landkreis Celle		Heidekreis	
	Deutsche	Ausländer	Deutsche	Ausländer
0 bis 17 Jahre	18%	13%	18%	14%
18 bis 44 Jahre	30%	46%	31%	48%
45 bis 59 Jahre	23%	23%	23%	23%
60 Jahre und älter	29%	18%	28%	15%

Quelle: LSKN

Die ausländische Bevölkerung der beiden Landkreise ist nicht gleichmäßig auf die einzelnen Städte und Gemeinden verteilt. Im Landkreis Celle sind die Unterschiede besonders groß; auf der einen Seite befinden sich die Städte Bergen und Celle mit einem deutlich überproportionalen Ausländeranteil, auf der anderen Seite die meisten kleineren Gemeinden mit einem stark unterproportionalen Ausländeranteil. Im Heidekreis ist die Polarisierung geringer.

Für Celle erklärt sich der überproportional hohe Anteil an Ausländern (6%) aus der Größe der Stadt. In Bergen (7% Ausländer) und Bad Fallingb. (8% Ausländer) spielen wahrscheinlich die britischen Streitkräfte eine besondere Rolle, vermutlich wohnen dort besonders viele der britischen Zivilbeschäftigten und ehemaligen Soldaten.

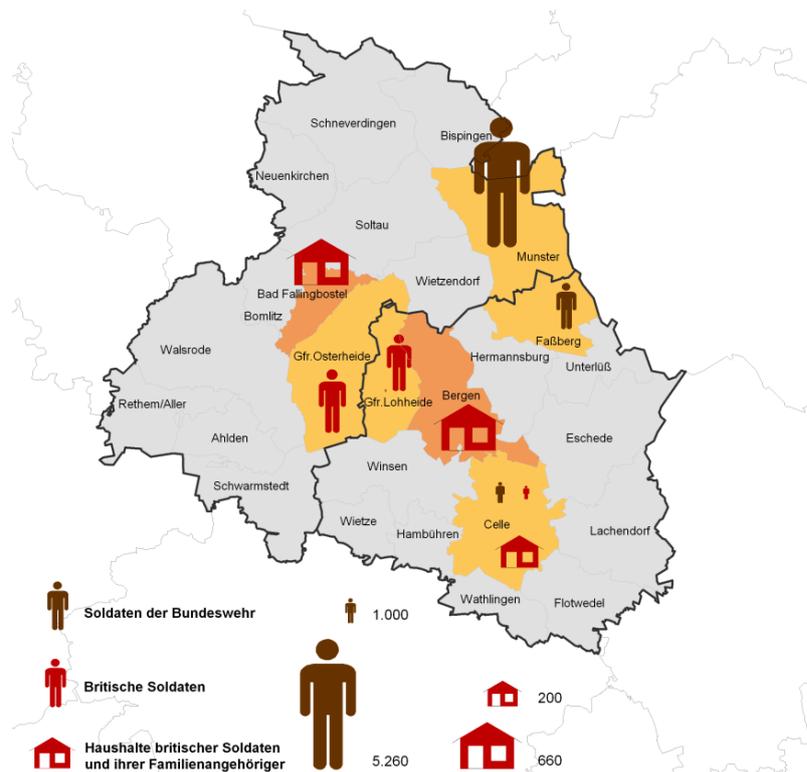
**Abbildung 13: Ausländeranteile 2011**

Datengrundlage: LSKN

### 3.4 Militärangehörige als Einwohner

Die Bundeswehr ist mit 10.300 Personen (davon 8.100 Soldaten und 2.220 Zivilbeschäftigte) und die britischen Streitkräfte sind mit 5.270 Soldaten und 730 Zivilbeschäftigten in den beiden Landkreisen präsent. Die Anwesenheit des Militärs trägt also in erheblichem Umfang zur Einwohnerzahl im Landkreis Celle und im Heidekreis bei.

**Abbildung 14: Standorte der Bundeswehr und der Britischen Streitkräfte**



Datengrundlage: eigene Erhebung

Aussagen darüber, wie viele von ihnen in den beiden Landkreisen wohnen, sind nur für die britischen Soldaten eindeutig zu treffen. Über die Wohnorte der Bundeswehrsoldaten gibt es keine detaillierten Angaben. Bei den Zivilbeschäftigten kann man aber davon ausgehen, dass sie ganz überwiegend zur angestammten Bevölkerung gehören und in der Nähe ihres Arbeitsplatzes wohnen. Der direkte positive Effekt auf die Einwohnerzahl durch die Präsenz der Militärs geht also von den Soldaten und kaum von den Zivilbeschäftigten aus.

Für die **Angehörigen der britischen Streitkräfte** ist dieser Effekt eindeutig festzumachen. Anfang 2012 lebten 5.270 britische Soldaten und 4.820 Familienangehörige, also fast 10.100 Briten in den Landkreisen Celle und Heidekreis. Allerdings zählen sie in den offiziellen Meldedaten gar nicht mit. Die britischen Soldaten und ihre Familienangehörigen unterliegen in Deutschland keiner Meldepflicht und sind in den Einwohnerdateien nicht erfasst.

**Tabelle 4: Angehörige der Britischen Streitkräfte im Landkreis Celle und im Heidekreis (Stand Frühjahr 2012)**

<b>Wohnstandort</b>	<b>Britische Soldaten</b>	<b>Familienangehörige</b>	<b>Britten insgesamt</b>	<b>Einwohner mit erstem Wohnsitz</b>	<b>Anteil Briten gegenüber Einwohnern mit Erst-Wohnsitz</b>
Camp Bergen Hohne / Lohheide	1.580	400	1.980	695	285,0%
Stadt Bergen	660	1.790	2.450	12.790	19,2%
Stadt Celle*	530	540	1.070	69.970	1,5%
<b>Landkreis Celle</b>	<b>2.770</b>	<b>2.730</b>	<b>5.500</b>	<b>177.590</b>	<b>3,1%</b>
Camp Oerbke / Osterheide	1.840	450	2.290	737	311,0%
Stadt Bad Fallingbostel	660	1.640	2.300	11.330	20,3%
<b>Heidekreis</b>	<b>2.500</b>	<b>2.090</b>	<b>4.590</b>	<b>138.780</b>	<b>3,3%</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>5.270</b>	<b>4.820</b>	<b>10.090</b>	<b>316.370</b>	<b>3,2%</b>

\* im Sommer 2012 sind die britischen Streitkräfte vollständig aus Celle abgezogen

Quelle: eigene Erhebung, LSKN

Knapp die Hälfte von ihnen wohnt auf militärischem Sperrgebiet im Camp Bergen-Hohne (gemeindefreier Bezirk Lohheide) oder im Camp Oerbke (gemeindefreier Bezirk Osterheide). Die meisten aber wohnen in einer eigenen Wohnung in den benachbarten Städten Bergen und Bad Fallingbostel. Bis zum Sommer 2012 lebten zudem mehr als 1.000 Briten in der Stadt Celle; sie sind mittlerweile aber aus Deutschland abgezogen.

Die britischen Soldaten und ihre Familienangehörigen stellen in den gemeindefreien Bezirken Lohheide und Osterheide das Gros der Einwohner. Aber auch in Bergen und Bad Fallingbostel machen sie jeweils einen ganz beachtlichen Anteil an der Bevölkerung aus; sie erhöhen die Einwohnerzahl faktisch um 20% gegenüber der offiziellen Statistik.

Wie viele **Soldaten der Bundeswehr** in den Standortgemeinden bzw. in den beiden Landkreisen wohnen, ist ungleich schwerer zu sagen. Zwar unterliegen sie der Meldepflicht und sind an ihrem Erstwohnsitz in der Einwohnerstatistik der Landesämter enthalten, aber es gibt für die Bundeswehrsoldaten keine Residenzpflicht, so dass der Wohnsitz nicht zwangsläufig mit dem Stationierungsort identisch ist. Nach Aussage der Experten ist die Mobilität unter den Soldaten sehr groß und viele von ihnen sind Tages- oder Wochenendpendler. Nach ihrer Einschätzung wohnen zwischen 50% und 60% der Bundeswehrsoldaten innerhalb des Landkreises, in dem sie stationiert sind, dabei ganz überwiegend in der jeweiligen Standortgemeinde. Die anderen 40% bis 50% leben im Tagespendelbereich außerhalb des jeweiligen Landkreises.

Die meisten der vor Ort wohnenden Soldaten haben ihren Familienwohnsitz in der Region. Aber es gibt auch Fernpendler unter ihnen, die sich nur die Woche über in ihrer Standortgemeinde aufhalten und die Wochenenden bei ihren Familien verbringen, ihren Erstwohnsitz also woanders haben.

Für Munster und Faßberg lässt Tabelle 5 den Schluss zu, dass die Soldaten und ihre Familienangehörigen einen sehr großen Teil der Bevölkerung im allgemeinen und der Erstwohnsitz-Bevölkerung im besonderen ausmachen. In Munster selber geht man davon aus, dass diese Gruppe etwa 5.000 Personen umfasst und fast ein Drittel der Einwohner stellt. In Faßberg schätzt man sie auf 1.200 bis 1.400 Personen bzw. ein knappes Fünftel der Einwohner; dort ist der Anteil der Auspendler in benachbarte Städte und Gemeinden offenbar relativ hoch.

**Tabelle 5: Bundeswehr-Soldaten im Landkreis Celle und im Heidekreis 2012**

Standort	Bundeswehr-Soldaten stationiert*	Einwohner mit erstem Wohnsitz	Anteil Soldaten gegenüber Einwohnern mit Erst-Wohnsitz
Bergen/ Bergen-Hohne**	100	12.790	0,8 %
Faßberg	1.860	6.750	28,0 %
Celle	840	69.970	1,2 %
<b>Landkreis Celle</b>	<b>2.800</b>	<b>177.590</b>	<b>1,6 %</b>
Munster	5.260	15.920	33,0 %
Walsrode	40	23.870	0,2 %
<b>Heidekreis</b>	<b>5.300</b>	<b>138.780</b>	<b>3,8 %</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>8.100</b>	<b>316.370</b>	<b>2,6 %</b>

\* geschätzt; bekannt ist nur die Anzahl der Dienstposten (Soldaten und Zivilbeschäftigte)

\*\* die Kommandantur Bergen-Hohne liegt im militärischen Sperrbezirk; der Wohnort ist Bergen

Quelle: eigene Erhebung, LSKN

In den anderen Standortgemeinden schlägt die Anwesenheit der Bundeswehr nur in geringem Maße durch. In Bergen-Hohne und Walsrode sind nur sehr wenige Soldaten stationiert, in Celle machen sie nur einen geringen Anteil an der Bevölkerung aus.

### Perspektive

Die Einwohnerzahl in den Landkreisen Celle und Heidekreis wird sich durch den Abzug der Britischen Streitkräfte aus Deutschland, aber auch durch die Bundeswehrstrukturreform erheblich reduzieren. Die britischen Streitkräfte werden bis 2020 vollständig abgezogen, damit verlassen mehr als 10.000 Briten die Region.

Nach den Plänen des BMVg bzw. nach dem jetzigen Kenntnisstand werden die 10.300 Dienstposten (8.100 Soldaten und 2.220 Zivilbeschäftigte) der Bundeswehr in der Region um 1.930 Posten, also um nahezu 20% reduziert, darunter entfallen 1.540 auf Soldaten und 390 auf Zivilbeschäftigte. Die meisten Zivilbeschäftigten werden an einen wohnortnahen Arbeitsplatz versetzt oder in den Ruhestand wechseln; es kann also davon ausgegangen werden, dass sie ihren Wohnort nicht wechseln. Bei den Soldaten wird es vermutlich aber zu einer größeren Zahl an Abwanderungen kommen.

**Tabelle 6: Reduzierung von Dienstposten bei der Bundeswehr (Stand Oktober 2012)**

Standort	Bundeswehr-Dienstposten	davon	
		Soldaten	Zivilbeschäftigte
Bergen-Hohne	90	20	70
Faßberg	190	170	20
Celle	370	170	200
<b>Landkreis Celle</b>	<b>650</b>	<b>360</b>	<b>290</b>
Munster	1.280	1.180	100
<b>Heidekreis</b>	<b>1.280</b>	<b>1.180</b>	<b>100</b>
<b>Insgesamt</b>	<b>1.930</b>	<b>1.540</b>	<b>390</b>

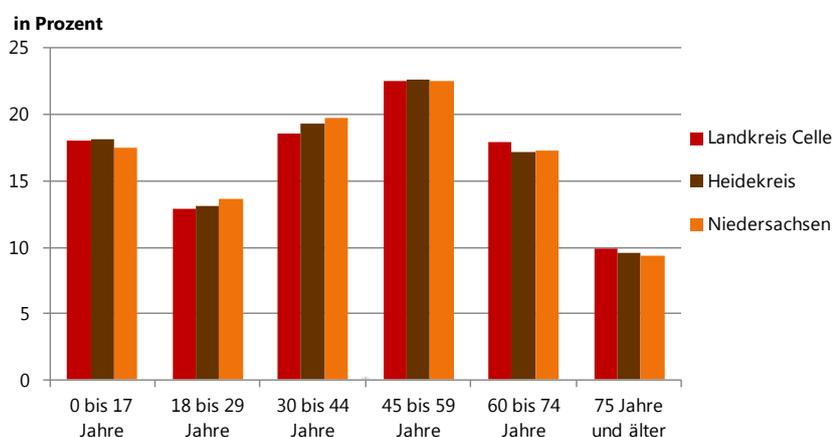
Quelle: eigene Erhebung

Den Standortgemeinden der Bundeswehr droht neben der Reduzierung der Dienstposten auch durch die Änderung des Melderechts ein Verlust an offiziell gemeldeten Einwohnern. Das vom Bundestag beschlossene neue Meldegesetz (Gesetz zur Fortentwicklung des Meldewesens (MeldFortG)) sieht vor, Berufs- und Zeitsoldaten, die in Gemeinschaftsunterkünften wohnen, von der Meldepflicht am Dienstort zu befreien, soweit sie einen Wohnsitz im Inland haben. Ein Änderungsentwurf des im Bundesrat abgelehnten MeldFortG nimmt diese grundsätzliche Befreiung wieder zurück und lässt sie nur noch für Soldaten zu, die verheiratet oder für weniger als 6 Monate am Dienstort eingesetzt sind. In jedem Fall aber wird die Zahl der Bundeswehrsoldaten mit Erstwohnsitz in den Standortgemeinden zurück gehen. In Munster macht die Gruppe der Soldaten, die in Gemeinschaftsunterkünften wohnen und in der Stadt mit Erstwohnsitz gemeldet sind, derzeit 300 Personen aus. Ohne Meldepflicht hätten die meisten wahrscheinlich ihren alten Wohnsitz behalten.

## 3.5 Altersstrukturentwicklung

### 3.5.1 Landkreis-Ebene

Beide Landkreise haben eine ähnliche Altersstruktur, die zudem weitgehend dem Landesdurchschnitt gleicht (vergl. Abbildung 15).

**Abbildung 15: Altersstruktur 2010**

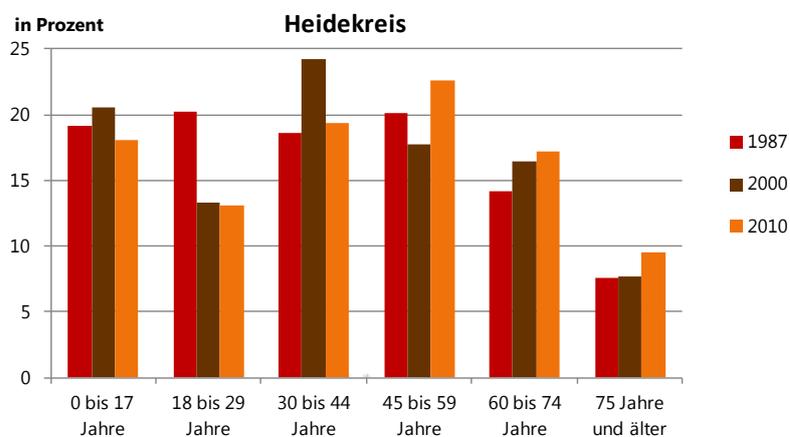
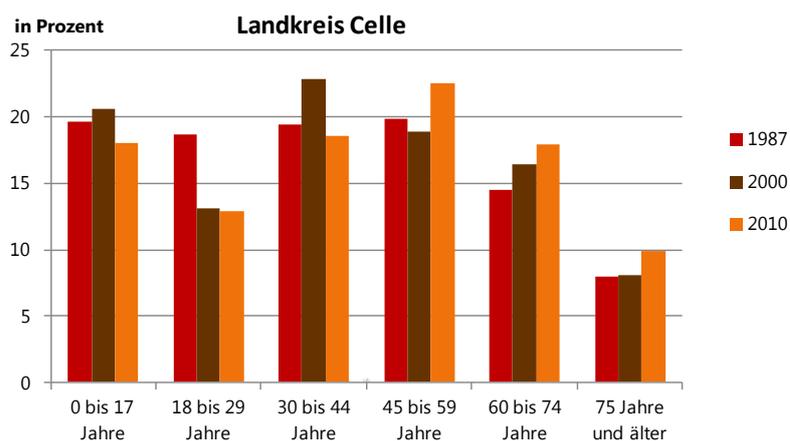
Datengrundlage: LSKN

Eine leichte Abweichung gegenüber den Landeswerten findet sich in den etwas höheren Anteilen von Kindern und Jugendlichen und den etwas geringeren Anteilen der jüngeren Erwachsenen unter 30 Jahren. Diese Struktur ist typisch für ländliche Räume und Folge einer Haushaltsstruktur mit überproportional vielen Familien und Folge der Abwanderung junger Menschen in urbane Räume.

Die fortgeschrittene Alterung der Gesellschaft zeigt sich an dem Besitz der 45- bis 60-Jährigen; sie sind die zahlenmäßig stärkste Altersgruppe. Im Vergleich zwischen den beiden Landkreisen wird aber deutlich, dass die Alterung im Landkreis Celle schon etwas weiter fortgeschritten ist; dort sind die 60- bis 75-Jährigen beinahe ebenso zahlreich vertreten wie die 30- bis 45-Jährigen.

Noch deutlicher lässt sich die Alterung über die Zeit darstellen. In den letzten 20 Jahren hat sich die Altersstruktur der Bewohner in beiden Landkreisen erheblich verschoben, wenngleich die Zuwanderungsströme in den 1990er Jahren zumindest kurzfristig für eine Verjüngung gesorgt haben.

**Abbildung 16: Altersstruktur 1987, 2000 und 2010**



Datengrundlage: LSKN

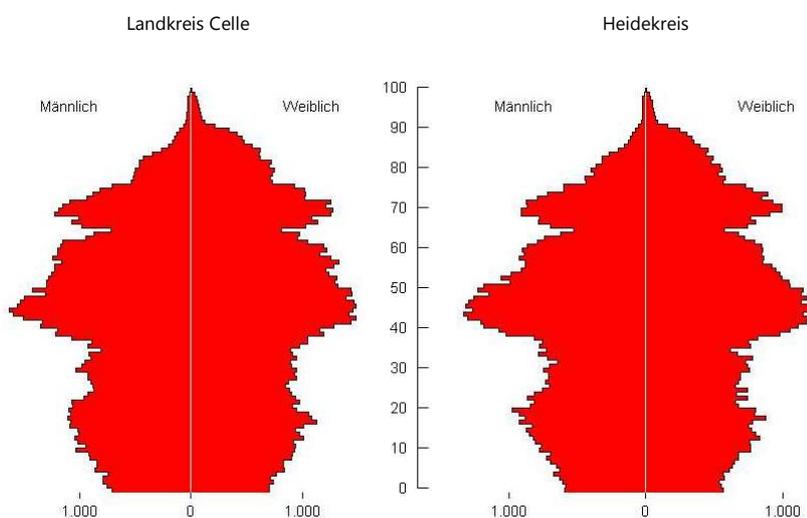
Im Jahr 1987 waren die vier Altersgruppen unter 60 Jahren mit jeweils etwa 20% gleich stark, die beiden ältesten Gruppen deutlich schwächer besetzt. Im Jahr 2000 lässt sich die Konzentration der geburtenstarken Jahrgänge in der Gruppe der 30- bis Mitte 40jährigen ablesen. Diese Altersgruppe wurde zudem durch die altersselektiven Zuwanderungen gestärkt. Ihre große Zahl führte zu einem Anstieg der Geburten und somit zu wachsenden Anteilen der unter 18jährigen. Augenfällig ist der starke Rückgang der 18- bis 30jährigen. Er ist zum einen Folge des Übergangs der geburtenstarken Jahrgänge in die nächst höhere Altersgruppe; zum anderen hat sich in den 1990er Jahren offenbar die Abwanderungsmotivation der jungen Erwachsenen stark erhöht.

Im Jahr 2010 befinden sich die geburtenstarken Jahrgänge schon zu großen Teilen in der Gruppe der 45- bis 60jährigen. Damit sind die Zahl der potenziellen Eltern und die Zahl der Kinder wieder deutlich geschrumpft. Gleichzeitig haben die älteren Generationen stark zugelegt.

### 3.5.2 Gemeinde-Ebene

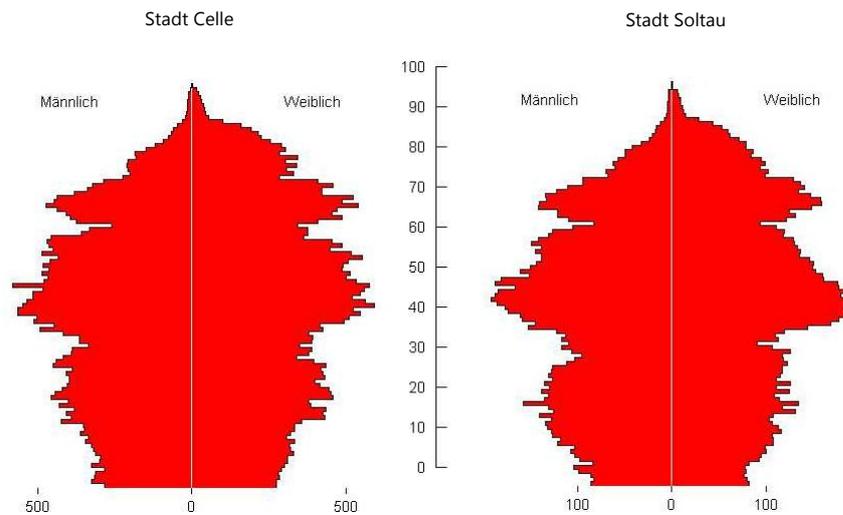
Die Altersstruktur der meisten Städte und Gemeinden entspricht weitgehend der des Landkreis-Durchschnitts (siehe Tabelle 24 im Anhang). Dennoch unterscheiden sich die Kommunen in den Ausprägungen. Das Spektrum an Unterschiedlichkeit lässt sich exemplarisch am Bevölkerungsaufbau einiger Städte und Gemeinden im Vergleich zum jeweiligen Landkreis darstellen.

**Abbildung 17: Bevölkerungsaufbau Landkreis Celle und Heidekreis 2010**



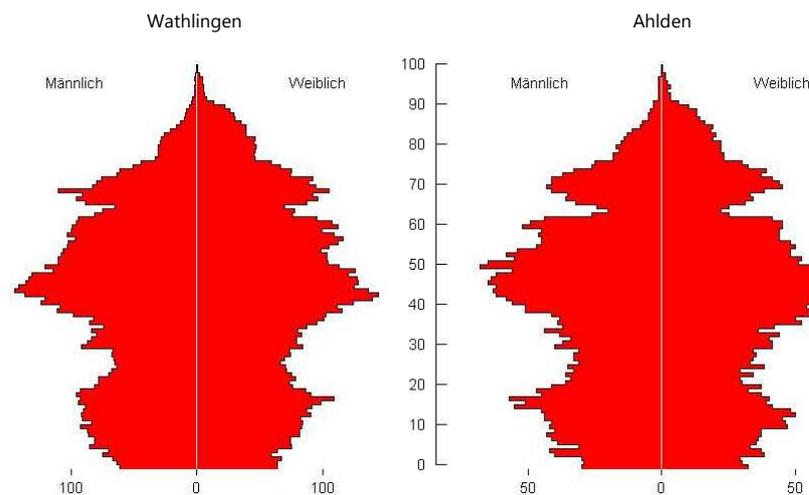
Datengrundlage: LSKN

In der Stadt Celle ist die Altersgruppe der 20- bis 30jährigen relativ stark besetzt. Hierin kommt die Attraktivität größerer Städte für junge Menschen zum Ausdruck. Sie wandern in geringerem Maße ab als es in den kleineren Gemeinden der Fall ist, oder sie wandern in größerer Zahl für den Einstieg ins Berufsleben oder zur weiteren Ausbildung zu. Etwas schwächer ausgeprägt zeigt sich dieses Muster auch in Soltau, dem größten Wirtschaftszentrum im Heidekreis.

**Abbildung 18: Bevölkerungsaufbau Stadt Celle und Stadt Soltau 2010**

Datengrundlage: LSKN

Die Samtgemeinden Wathlingen und Ahlden repräsentieren die Wohnstandorte für Familien; in ihnen sind die Elterngeneration der Mitte 30- bis Ende 40jährigen und ihre mittlerweile jugendlichen Kinder überproportional zahlreich vertreten. Allerdings gibt es deutlich weniger jüngere Familien, was sich am geringen Besatz der unter 10Jährigen und der Anfang 30Jährigen zeigt. Die Gruppe der jungen Erwachsenen zwischen 20 und 30 Jahren ist äußerst schwach besetzt, was auf eine hohe Abwanderungsrate in dieser Altersgruppe hinweist. Einen ähnlichen Altersaufbau haben die meisten anderen kleineren Gemeinden mit überwiegender Wohnfunktion, wie Schwarmstedt, Wietzendorf, Rethem, Lachendorf und Flotwedel.

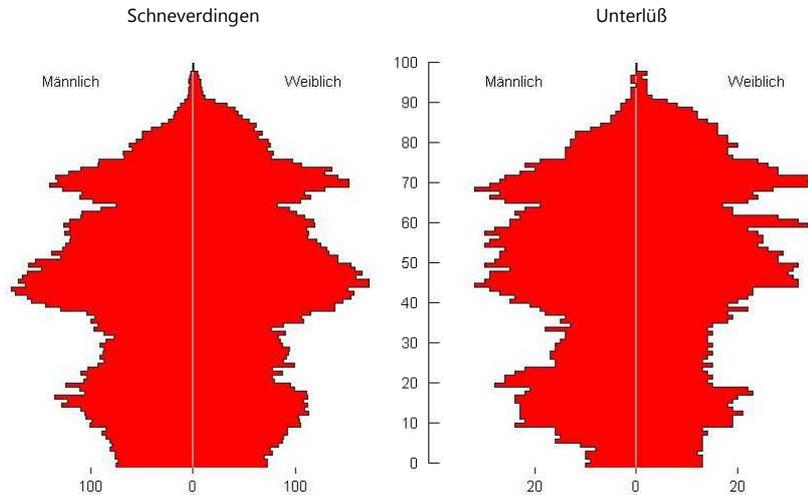
**Abbildung 19: Bevölkerungsaufbau Samtgemeinden Wathlingen und Ahlden 2010**

Datengrundlage: LSKN

In der Stadt Schneverdingen und in der Gemeinde Unterlüß fallen das Übergewicht der älteren und der schwache Besatz der jüngeren Gruppen auf. In diesen beiden Kommunen ist die Alterung am weitesten fortgeschritten. Dort gibt es überproportional viele

über 60Jährige. In Unterlüß stellen die Anfang 70Jährigen zahlenmäßig sogar die stärksten Jahrgänge.

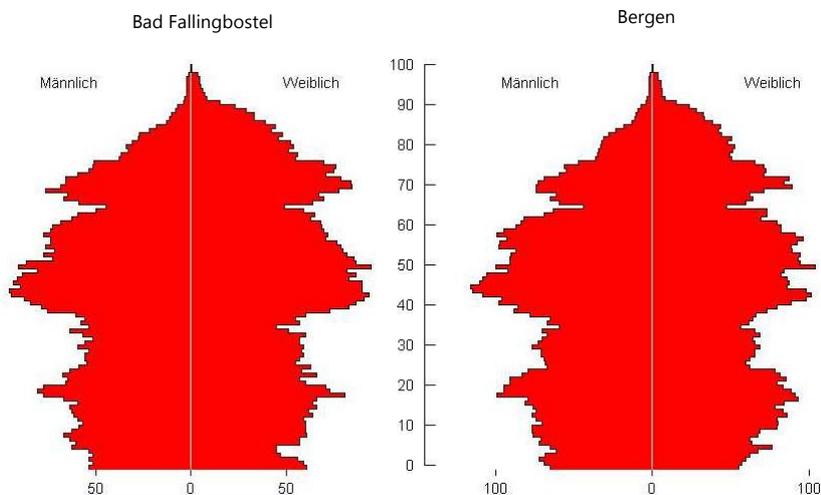
**Abbildung 20: Bevölkerungsaufbau Schneverdingen und Unterlüß 2010**



Datengrundlage: LSKN

Die beiden Städte Bad Fallingbostal und Bergen haben als Wohnstandorte britischer Militärangehöriger effektiv eine sehr junge Bevölkerung. Da die offiziellen Meldedaten die britischen Einwohner aber nicht enthalten, spiegelt sich diese besondere Altersstruktur in Abbildung 21 nicht wieder. In Bad Fallingbostal gleicht der Bevölkerungsaufbau der Erstwohnsitz-Einwohner weitgehend dem des Landkreis-Durchschnitts. Bergen dagegen hat auch unabhängig von den britischen Einwohnern eine relativ junge Bevölkerung; sowohl die Zahl der Kinder und Jugendlichen wie auch die Zahl der jungen Erwachsenen bis Mitte 20 ist verhältnismäßig hoch, die der Älteren entsprechend niedriger.

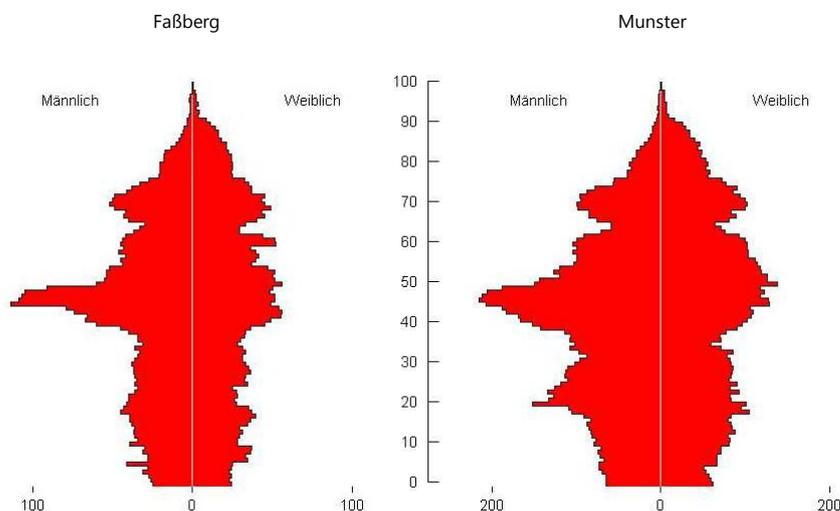
**Abbildung 21: Bevölkerungsaufbau Bad Fallingbostal und Bergen 2010**



Datengrundlage: LSKN

Eine ganz besondere geschlechtsspezifische Altersstruktur weisen die Bundeswehrstandorte Munster und Faßberg auf. Als Konsequenz des hohen Anteils von Soldaten an der Bevölkerung gibt es dort einen großen Überhang an Männern.

**Abbildung 22: Bevölkerungsaufbau Faßberg und Munster 2010**



Datengrundlage: LSKN

In Abbildung 22 ist nur die Bevölkerung mit Erstwohnsitz einbezogen; bezöge man die gesamte Wohnbevölkerung ein, läge der Männerüberschuss noch deutlich darüber. Offenbar wandern die meisten von ihnen aber wieder ab, wenn sie aus dem Dienst bei der Bundeswehr ausscheiden, denn bei den Mitte 50Jährigen ist der Überhang an Männern deutlich abgebaut.

### 3.6 Zusammenfassung und Fazit

Die beiden Landkreise haben in den 1990er und frühen 2000er Jahren sehr hohe Einwohnerzuwächse verzeichnet. Innerhalb von 15 Jahren hat der Landkreis Celle 10%, der Heidekreis sogar 16% an Einwohnern hinzugewonnen. Dieses hohe Wachstum war fast ausschließlich auf Zuwanderungen überwiegend junger Familien im Zuge der Eigentumbildung zurückzuführen.

Seit einigen Jahren haben beide Landkreise Wanderungsverluste, die die natürlichen Verluste durch Sterbeüberschüsse verstärken. Gegenüber dem Landeswert sind die Bevölkerungsverluste überproportional hoch. Bisher wurde die Einwohnerentwicklung vor allem durch die Differenz von Zu- und Abwanderungen bestimmt. In Zukunft ist von erheblich steigenden Sterbeüberschüssen und damit von einem wachsenden Einfluss der natürlichen Entwicklung auf die Gesamtentwicklung auszugehen. Die Aussicht auf hohe Wanderungsgewinne, die die natürlichen Verluste ausgleichen könnten, besteht angesichts schrumpfender Zuwanderungspotenziale für die ländlichen Räume nicht. Die Landkreise müssen sich also darauf einstellen, dass sich die Verluste versteinigen.

Innerhalb der Landkreise hat die Einwohnerentwicklung zum Teil recht unterschiedliche Pfade genommen, so dass Wachstum, Stagnation und Schrumpfung nahe beieinander lagen. Dabei fanden sich wachstumsstarken Kommunen vor allem im Einzugsbereich des Wirtschaftsraums Hannover sowie im Norden vom Heidekreis, wo die Wege nach Hamburg kurz sind, die wachstumsschwachen Kommunen vor allem im Norden vom Landkreis Celle und im äußersten Nordosten vom Heidekreis. Mittlerweile ist die Wachstumsdynamik aber überall abgebaut.

Mit der Stagnation und dem Rückgang an Einwohnern verstärkt sich die Alterung der Bevölkerung. Die geburtenstarken Jahrgänge sind mittlerweile weit über die Familiengründungsphase hinausgewachsen, so dass die Geburtenzahlen immer kleiner geworden sind. Derzeit leben schon mehr 45- bis 60Jährige als 30- bis 45Jährige in den Städten und Gemeinden der beiden Landkreise. Von der gesellschaftlichen Alterung sind alle Städte und Gemeinden betroffen.

Deutlich jünger sind die Migranten, so dass es aus ihren Reihen auch weiterhin proportional mehr Geburten geben wird als von der deutschstämmigen Bevölkerung. Damit vergrößert sich die kulturelle und ethnische Vielfalt ebenso wie der Bedarf an Integrationsleistungen und Förderprogrammen für Kinder. Diesen Herausforderungen sehen sich im Heidekreis alle Städte und Gemeinden gegenübergestellt, im Landkreis Celle vor allem die Städte Celle und Bergen, in denen die weitaus meisten ausländischen Mitbürger wohnen.

Die Präsenz der Bundeswehr und der britischen Streitkräfte trägt erheblich zur Einwohnerzahl im Landkreis Celle und im Heidekreis bei. In Munster und Faßberg machen Bundeswehrangehörige, in Bergen und Bad Fallingbostel Angehörigen der britischen Streitkräfte einen großen Anteil der Bevölkerung aus. Da letztere in Deutschland nicht meldepflichtig sind, fehlen sie in der offiziellen Einwohnerstatistik; faktisch erhöhen sie aber die Einwohnerzahl in Bergen und Bad Fallingbostel um etwa 20%.

## 4 Haushaltsstruktur

### 4.1 Größenstruktur

Es gibt keine offizielle Statistik über die Zahl und Größenstruktur der privaten Haushalte in den Landkreisen Celle und Heidekreis<sup>6</sup>. Die folgenden Aussagen beruhen auf der Haushaltsgenerierung der NBank<sup>7</sup>. Danach verteilte sich die Bevölkerung 2010 im Landkreis Celle auf 85.610 und im Heidekreis auf 64.790 Haushalte.

Aus dem Abgleich mit der Einwohnerzahl ergibt sich ein Durchschnittswert von 2,09 Personen pro Haushalt für den Landkreis Celle und 2,16 Personen pro Haushalt für den Heidekreis. Diese Werte liegen über dem Landesdurchschnitt von 2,07 Personen pro Haushalt. Damit gehören die beiden Landkreise, insbesondere aber der Heidekreis, zu den Regionen in Niedersachsen mit einem leicht überproportional großen Anteil an Familienhaushalten. Dennoch gilt auch für sie, dass die kleinen Haushalte weit in der Überzahl sind, wie Abbildung 23 zeigt. Haushalte mit drei und mehr Personen machen weniger als 30% aus<sup>8</sup>.

**Abbildung 23: Haushaltgrößenstruktur im Landkreis Celle und Heidekreis 2010**



Datengrundlage: N-Bank

Die stetige Verkleinerung der Haushalte findet bereits seit Jahrzehnten statt. Ursache für diese Entwicklung sind sich überlagernde Trends von gesellschaftlicher Alterung und Verhaltensänderungen. Ältere Menschen leben meist in kleinen Haushalten. Aber auch immer mehr jüngere Menschen leben allein, die Singularisierung hat sich auf alle Altersgruppen ausgedehnt. Da gleichzeitig immer weniger Kinder in junge Haushalte hineingeboren werden, schmilzt die Zahl größerer Familienhaushalte kontinuierlich ab.

Die Dominanz kleiner Haushalte und der Rückgang größerer Haushalte haben sich in allen Städten und Gemeinde der beiden Landkreise durchgesetzt. Gleichwohl gibt es gravierende interkommunale Unterschiede.

<sup>6</sup> Haushaltzahlen des Mikrozensus gibt es nur für größere regionale Einheiten.

<sup>7</sup> Durchgeführt vom Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung.

<sup>8</sup> Der Landeswert liegt bei gut 25% (NBank).

In den größten Städten ist der Anteil kleiner Haushalt überproportional hoch. Am stärksten gilt dies für Celle; in der Stadt machen Einpersonenhaushalte einen Anteil von 44% aus. Nirgends sonst im Landkreis ist dieser Haushaltstyp auch nur annähernd so stark vertreten. In allen anderen Kommunen beläuft sich der Anteil an Einpersonenhaushalten auf 33% bis 35%. Daran zeigt sich, wie sehr der Durchschnittswert für den Landkreis durch die Situation in der Stadt Celle hochgetrieben wird.

**Abbildung 24: Haushaltsgrößenstruktur in den Städten Celle und Soltau 2010**



Datengrundlage: N-Bank

Auch im Heidekreis ist der Anteil an Einpersonenhaushalte in den einwohnerstärksten Städten, in Soltau und Walsrode mit jeweils 38% am größten (siehe Tabelle 26 im Anhang). Gegenüber dem Kreisdurchschnitt sind die Abweichungen aber gering.

In den kleineren familienorientierten Gemeinden gibt es überproportional viele größere Haushalte. Neben Wathlingen und Wietzendorf gehören auch Rethem und Ahlden im Heidekreis sowie Lachendorf im Landkreis Celle zu den Gemeinden mit den meisten größeren Haushalten. Allerdings bringen auch sie es höchstens auf ein Drittel an Drei- und Mehrpersonenhaushalten.

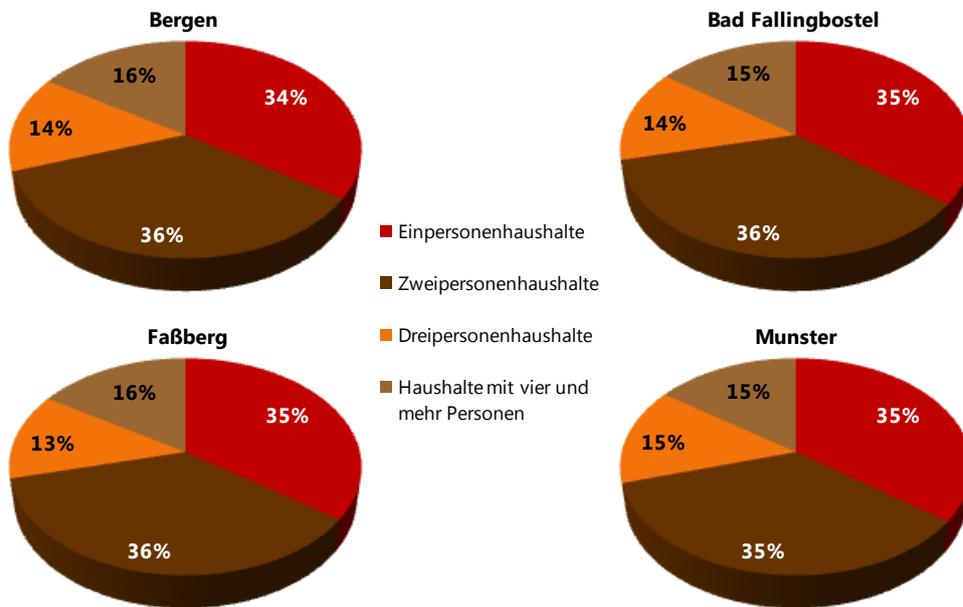
**Abbildung 25: Haushaltsgrößenstruktur in Wathlingen und Wietzendorf 2010**



Datengrundlage: N-Bank

In den Standortgemeinden, mit Ausnahme von Celle, liegt die Haushaltsgrößenstruktur im Durchschnitt; die Ein- und Zweipersonenhaushalte machen 69% oder 70%, die Drei- und Mehrpersonenhaushalte 29% oder 30% aus.

**Abbildung 26: Haushaltsgrößenstruktur in Standortgemeinden 2010**

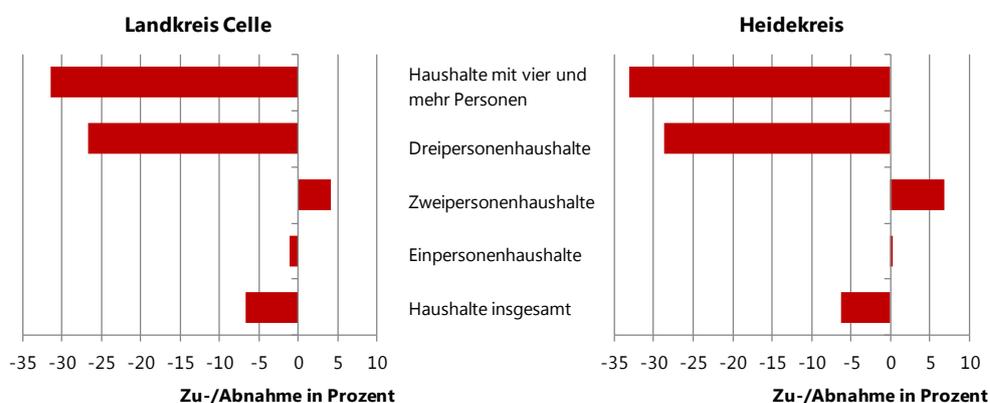


Datengrundlage: N-Bank

## 4.2 Perspektive

Für die zukünftige Entwicklung ist von einer weiteren Zunahme kleiner Haushalte auszugehen. Zahl und Anteil der Drei- und Mehrpersonenhaushalte nehmen mittelfristig erheblich ab, weil in vielen Familienhaushalten die Kinder ausziehen und einen eigenen Haushalt gründen, während immer weniger junge Familien mit kleinen Kindern nachrücken. Diese Entwicklung trifft vor allem die Gemeinden, in denen der Familienanteil derzeit noch relativ hoch ist, also die präferierten Wohngemeinden.

**Abbildung 27: Abschätzung der Haushaltsgrößenentwicklung 2010 und 2030**



Datengrundlage: N-Bank

Nach der Haushaltsprognose der NBank wird sich aber nicht nur die Haushaltsgrößenstruktur ändern. Durch die Bevölkerungsabnahme wird auch die Zahl der Haushalte zurückgehen, bis 2030 um gut 5%.

### **4.3 Zusammenfassung und Fazit**

Trotz stagnierender und schrumpfender Einwohnerzahlen ist die Zahl der Haushalte in den letzten Jahren weiter angestiegen. Ursache dieser Entwicklung ist die stetige Zunahme kleiner auf Kosten der größeren Haushalte. Obwohl in den meisten Städten und Gemeinden im Landkreis Celle und im Heidekreis überproportional viele Familienhaushalte leben, bringen es die Drei- und Mehrpersonenhaushalte nur noch auf einen Anteil von maximal einem Drittel. In den größeren Städten machen sie nur ein Viertel aus, dafür ist dort die Zahl der Einpersonenhaushalte überproportional hoch.

Auch in Zukunft wird sich die Verkleinerung der Haushalte fortsetzen. Die größten Zuwachsraten werden für die Zweipersonenhaushalte erwartet. Diese Entwicklung ist weitgehend darauf zurückzuführen, dass eine große Zahl an Kindern in den nächsten Jahren aus dem Elternhaus ausziehen und die Eltern in einem kleineren Haushalt zurücklassen wird. Besonders stark wird dieser Übergang von Familienhaushalt in ‚empty-nesters‘-Haushalt in den kleineren Wohngemeinden sein.

Aber der Abbau größerer und die Zunahme kleiner Haushalte wird mittelfristig nicht mehr ausreichen, die Zahl der Haushalte insgesamt stabil zu halten. Mit zunehmenden Einwohnerverlusten wird mittelfristig auch die Zahl der Haushalte abnehmen. Nur bei den Zweipersonenhaushalten wird es weiterhin einen absoluten Zuwachs geben.

## 5 Wanderungsmobilität

Die Bevölkerungsentwicklung wird maßgeblich von der Differenz zwischen Zu- und Abwanderungen bestimmt. In Kapitel 3.1 und Kapitel 3.2 ist aufgezeigt, wie eng die Veränderungen der Einwohnerzahlen im Landkreis Celle und im Heidekreis von den jährlichen Wanderungssalden abhängen.

Die Salden sind aber nur der Abgleich zwischen Zu- und Abwanderungen. Darüber, welche Wanderungsströme in welcher Größenordnung sich dahinter verbergen, geben sie keine Auskunft. Eben so wenig zeigen sie auf, woher die Zuwanderer kommen und wohin die Abwanderer ziehen. Da Wanderungen aber nicht nur auf die Zahl der Einwohner, sondern auch auf ihre Struktur wirken, und da sich aus dem Muster der Zu- und Abwanderungsströme künftige Tendenzen zum Wanderungsgeschehen ableiten lassen, wird die Wanderungsmobilität in den beiden Landkreisen im folgenden näher beleuchtet.

Seit Anfang des Jahrhunderts haben jährlich zwischen 5.400 und 6.500 Personen ihren Hauptwohnsitz in den Landkreis Celle verlegt und 5.500 und 5.800 Personen meldeten ihren Hauptwohnsitz ab. Im Heidekreis sind 4.400 bis 6.000 Personen pro Jahr zugezogen und 4.700 bis 5.100 Personen weggezogen. Dadurch wurde in jedem Jahr ein Anteil von etwa 3% der Bevölkerung ausgetauscht<sup>9</sup>.

In beiden Landkreisen ist die Zahl der Abwanderer über den Zeitraum von 10 Jahren nahezu konstant; nur die Zuwanderer sind über die Zeit weniger geworden, was dazu führte, dass der Wanderungssaldo in beiden Landkreisen seit 2006 ein negatives Vorzeichen hat (vergl. Tabelle 27 im Anhang).

### 5.1 Wanderungsverflechtungen

Die Analyse der Wanderungsverflechtungen mit verschiedenen Raumtypen zeigt für beide Landkreise relativ stabile Muster. Dabei liegen Zu- und Abwanderungszahlen meist recht nahe beieinander, so dass Gewinne bzw. Verluste nur geringe absolute Werte darstellen.

Die engsten Wanderungsverflechtungen haben beide Landkreise mit anderen Kommunen in Niedersachsen; zwischen 2000 und 2010 umfasste dieser Strom im Landkreis Celle jährlich 5.500 bis 6.000 Zu- und Abwanderungen und im Heidekreis jährlich 4.500 bis 4.800 Wanderungsfälle. Während aber die Zahlen der Abwanderungen über den gesamten Zeitraum weitgehend konstant blieben, haben sich die Zuwanderungen deutlich abgeschwächt; aus den Wanderungsgewinnen in den ersten Jahren des Jahrzehnts wurden im Laufe der Jahre Wanderungsverluste.

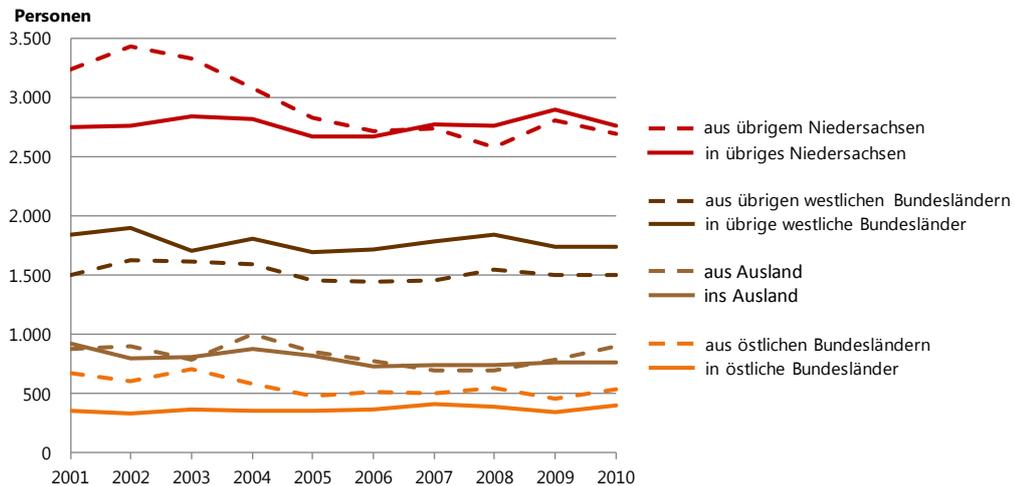
Die Wanderungsströme mit den anderen westlichen Bundesländern haben in beiden Landkreisen einen Umfang von jeweils 1.500 bis 2.000 Zu- und Abwanderern pro Jahr.

---

<sup>9</sup> Der Umfang der Wanderungen innerhalb der Landkreise, bei denen Gemeindegrenzen überschritten werden, ist deutlich geringer. Im Landkreis Celle liegen sie um etwa 40%, im Heidekreis um 60% unter den Kreisgrenzen überschreitenden Umzügen.

Im Landkreis Celle lag die Zahl der Abwanderer immer um einige Hundert über der Zahl der Zuwanderer. Im Heidekreis stehen konstante Abwanderungszahlen sinkenden Zuwanderungszahlen gegenüber. Für beide Landkreise erwachsen daraus seit Jahren relativ hohe Wanderungsverluste. Auffällig ist dabei, dass beide Landkreise gegenüber jedem einzelnen der westlichen Bundesländer ein Wanderungsdefizit haben.

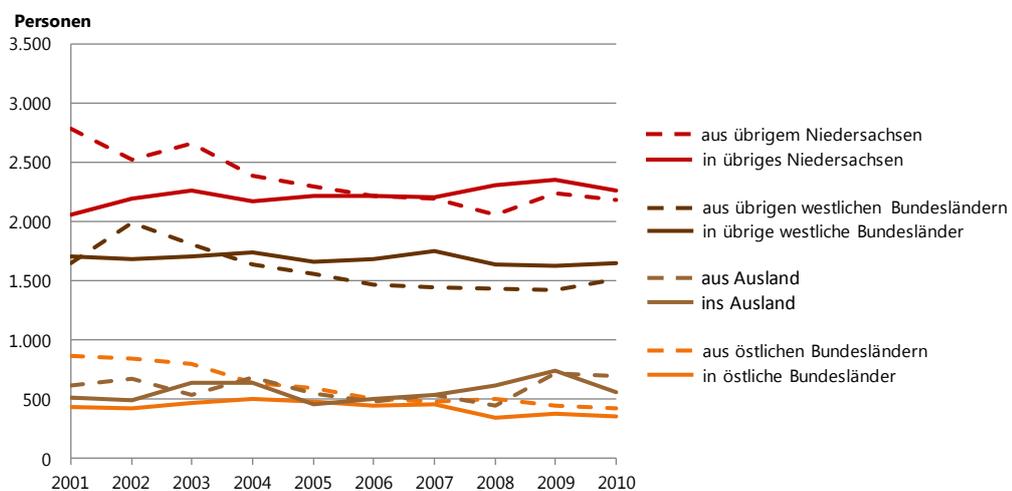
**Abbildung 28: Zu- und Abwanderungen im Landkreis Celle 2001 bis 2010**



Datengrundlage: LSKN

Die Wanderungsbeziehungen mit den östlichen Bundesländern und dem Ausland sind vom Umfang her nachrangig. Das sah in den 1990er Jahren bekanntermaßen ganz anders aus. Dennoch verzeichnen beide Landkreise noch immer Wanderungsgewinne gegenüber den östlichen Bundesländern. Allerdings haben sie sich in den letzten Jahren erheblich abgeflacht. Aus den internationalen Zu- und Abwanderungen lässt sich kein Muster ablesen; sie liegen zahlenmäßig sehr nahe beieinander und haben in den vergangenen zehn Jahren abwechselnd zu geringfügigen Gewinnen und geringfügigen Verlusten in den beiden Landkreisen geführt.

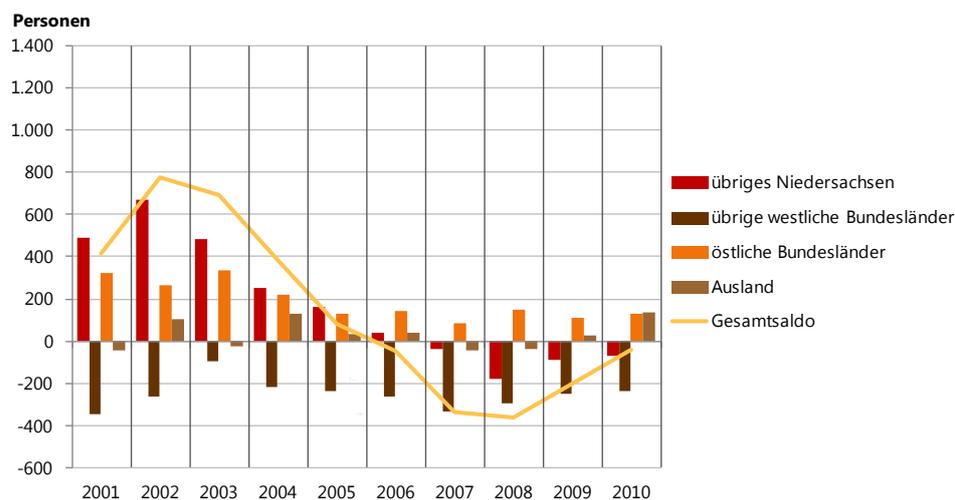
**Abbildung 29: Zu- und Abwanderungen im Heidekreis 2001 bis 2010**



Datengrundlage: LSKN

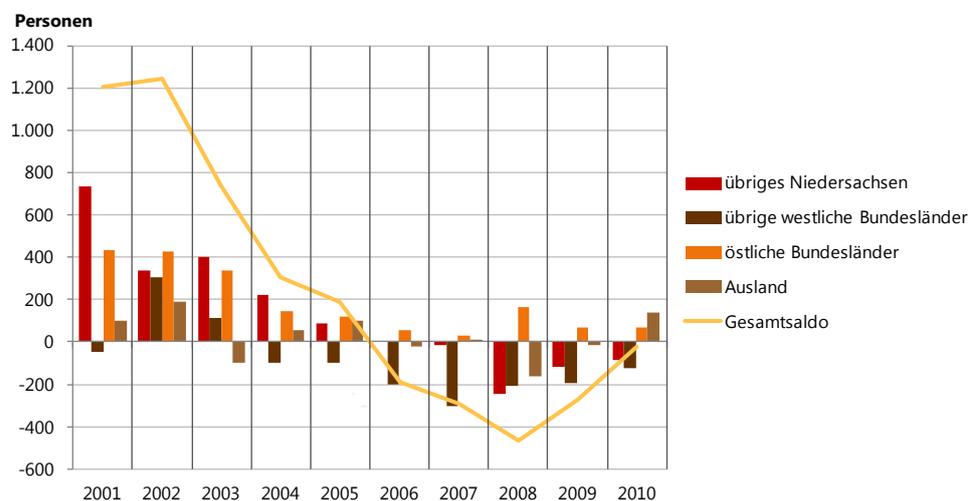
In Abbildung 30 und in Abbildung 31 sind zusammenfassend die Salden der unterschiedlichen Wanderungsströme dargestellt. Sie verdeutlichen die im Heidekreis mäßigen, im Landkreis Celle stetigen und relativ hohen Verluste gegenüber den westlichen Bundesländern, die abnehmende Bedeutung der Zuwanderung aus den östlichen Bundesländern und die geringen quantitativen Effekte der internationalen Wanderungen.

**Abbildung 30: Wanderungssalden Landkreis Celle 2001 bis 2010**



Datengrundlage: LSKN

**Abbildung 31: Wanderungssalden Heidekreis 2001 bis 2010**



Datengrundlage: LSKN

Die eindrucksvollste Verschiebung aber ist der Abbau der Wanderungsgewinne und das Einsetzen von Wanderungsverlusten gegenüber den anderen Kommunen in Niedersachsen. Zum Teil hängt diese Entwicklung mit der rückläufigen Zuwanderung von Spätaussiedlern zusammen, die über Friedland nach Deutschland einreisen; wenn sie von dem Aufnahmelaager in ihre späteren Wohnorte weiterreisen, wurden sie in der Statistik als Zuwanderer aus dem Landkreis Göttingen geführt. Zu Anfang des Jahr-

zehnts kamen im Landkreis Celle noch 150 bis 200 Personen pro Jahr an; im Heidekreis lag ihre Zahl mit knapp 100 schon deutlich niedriger. Seit 2005 ist dieser Strom aber völlig versiegt. Die wichtigere Ursache für den negativen Wanderungssaldo ist aber vermutlich die rückläufige Zuwanderung von jungen Haushalten in die Neubaugebiete der kleineren Wohngemeinden in den beiden Landkreisen.

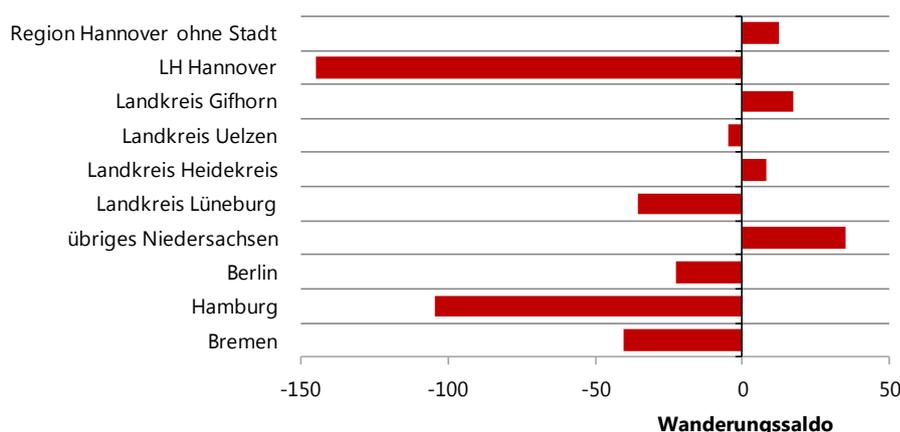
Um die aktuellen Wanderungsverflechtungen genauer zu erkennen und die Push- und Pull-Faktoren zu verdeutlichen, wurden die Wanderungsströme kleinteiliger analysiert<sup>10</sup>. Dabei zeigte sich, dass beide Landkreise am intensivsten mit der Region Hannover verflochten sind; im Landkreis Celle belaufen sich die Wanderungsfälle auf gut 2.000 pro Jahr, im Heidekreis auf gut 1.000 pro Jahr. Einen relativ großen Anteil machen auch die Wanderungen zwischen dem Heidekreis und dem Landkreis Celle aus. Mit 500 Wanderungsfällen pro Jahr sind diese regionalen Verflechtungen relativ stark.

Weitere auffällige Wanderungsströme bestehen im Landkreis Celle mit dem Landkreis Gifhorn (400 Wanderungsfälle) sowie mit Hamburg (400 Wanderungsfälle) und Berlin (300 Wanderungsfälle).

Der Heidekreis ist noch relativ stark mit Hamburg (640 Wanderungsfälle) sowie den Landkreisen Rotenburg (gut 400 Fälle) und Harburg (knapp 350 Fälle) verflochten. Alle anderen Wanderungsströme waren deutlich schwächer.

Die meisten Wanderungsfälle sind gegenläufig und heben sich in ihrer Wirkung auf die Einwohnerzahl wieder auf. So setzten sich die 500 Wanderungsfälle zwischen den Landkreisen Celle und Heidekreis aus 247 Zuwanderungen in den Heidekreis und 255 Abwanderungen aus dem Heidekreis zusammen; im Effekt hatte der Landkreis Celle ein Wanderungsplus von 8 Personen, der Heidekreis einen entsprechenden Verlust.

**Abbildung 32: Jährliche Wanderungssalden mit ausgewählten Räumen  
Landkreis Celle (gemittelter Wert der Jahre 2008 bis 2010)**

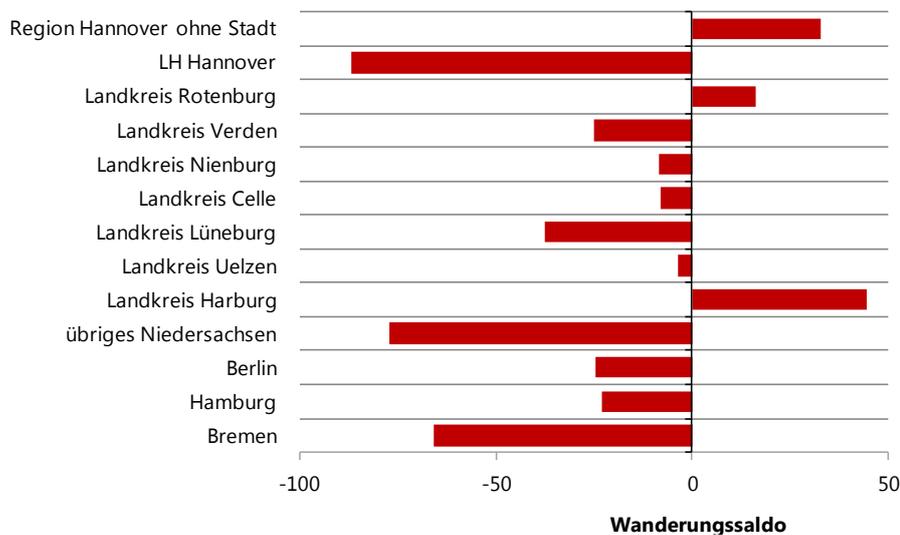


Datengrundlage: LSKN

<sup>10</sup> Wegen der geringen Zahl der Wanderungsfälle wurden die Mittelwerte von drei Jahren (2008 bis 2010) zugrunde gelegt.

Aber nicht alle Wanderungsströme heben sich in ihrer Wirkung wieder auf. Abbildung 32 und Abbildung 33 zeigen, dass beide Landkreise relativ viele Einwohner an die Großstädte verlieren, in erster Linie an Hannover, aber auch an Hamburg, Bremen und Berlin. Auch gegenüber den Universitätsstädten Braunschweig, Osnabrück und Oldenburg überwiegen die Abwanderungen, sind die Salden also negativ. Selbst die Verluste gegenüber dem Landkreis Lüneburg sind vor allem auf die Zuzüge in die Stadt Lüneburg zurückzuführen. Diese Ergebnisse verweisen darauf, dass der Arbeitsmarkt, die Hochschulen und die weiteren Ausbildungsangebote in den Groß- und Universitätsstädten als sehr starke Pull-Faktoren wirken.

**Abbildung 33: Jährliche Wanderungssalden mit ausgewählten Räume  
Heidekreis (gemittelter Wert der Jahre 2008 bis 2010)**



Datengrundlage: LSKN

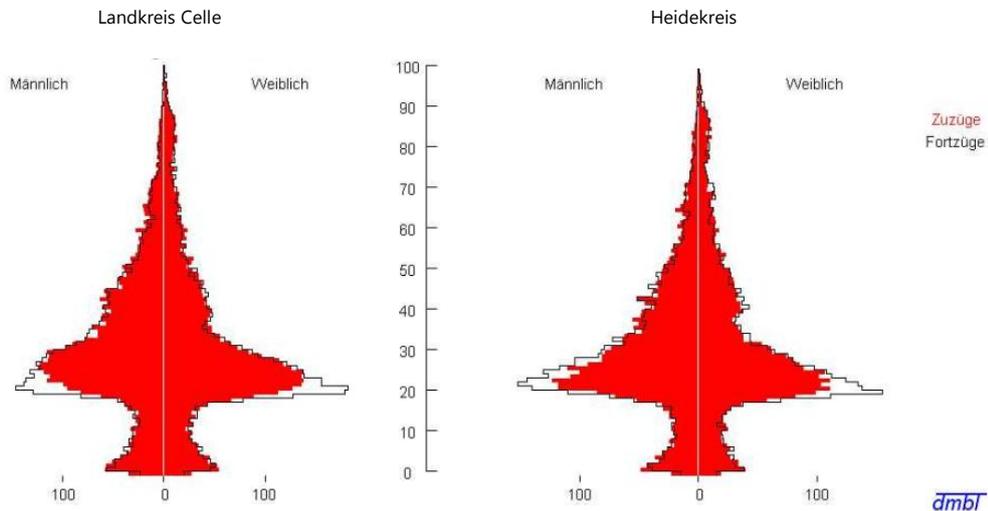
Gegenüber den benachbarten Landkreisen sind die Salden, ob positiv oder negativ, meist klein. Allerdings verzeichnen sowohl der Heidekreis als auch der Landkreis Celle gegenüber der Region Hannover (ohne die Landeshauptstadt) und der Heidekreis zudem gegenüber dem Landkreis Harburg etwas höhere Gewinne. Dabei spielen wahrscheinlich der Wohnungsmarkt und der ländliche Charakter als Pull-Faktor immer noch eine wichtige Rolle.

## 5.2 Wanderungsmobilität nach Alter

Wanderungsmobilität konzentriert sich auf jüngere Altersgruppen und nimmt mit zunehmendem Alter ab. Ein erster im Lebenszyklus maßgeblicher Grund für einen Ortswechsel ist der Eintritt in die berufliche oder Hochschul-Ausbildung, ein weiterer dann der Berufseinstieg oder ein Arbeitsplatzwechsel. Nach der beruflichen Konsolidierung erfolgen Ortswechsel häufig als wohnungsbedingte Nahwanderungen. Zudem spielen natürlich auch persönliche Gründe und Vorlieben eine Rolle bei Ortswechseln bzw. der Wohnortwahl.

Dieses Muster gilt auch für den Landkreis Celle und den Heidekreis. Die Wanderungsbäume<sup>11</sup> in Abbildung 34 demonstrieren, dass die Mobilität unter jungen Erwachsenen am höchsten ist und sich mit zunehmendem Alter immer weiter abschwächt. In den beiden Landkreisen entfallen etwa 35% der Zuwanderungen und 45% der Abwanderungen auf die 18- bis 29-Jährigen.

**Abbildung 34: Jährliche Wanderungsmobilität nach Alter (2008-2010)**



Datengrundlage: LSKN

Aus den Wanderungsbäumen sind für beide Landkreise Wanderungsverluste bei den hochmobilen 18- bis Ende 20-Jährigen zu erkennen; sie beliefen sich für diese Altersgruppe im Landkreis Celle auf 450 Personen, im Heidekreis auf 400 Personen pro Jahr. In den anderen Altersgruppen liegen die Zu- und Abwanderungszahlen weitgehend auf demselben Niveau, in der Summe ergab sich für den Landkreis Celle über alle anderen Altersgruppen ein Plus von 250, im Heidekreis ein Plus von 150 Zuwanderern.

Die beiden Landkreise haben in den letzten Jahren keine nennenswerten Zuwanderungen mehr von der Zielgruppe ‚junge Familien‘ gehabt. Die Wohnstandorte in der Nähe der großen Agglomerationen Hannover und Hamburg haben demnach an Attraktivität für städtische Zuwanderer verloren. Hier zeigt sich ein grundsätzlicher Trendwechsel: die Suburbanisierungstendenzen haben sich in den letzten Jahren erheblich abgeschwächt und die Zahl derer, die ihren Wohnstandort aus den Städten in das Umland oder den ländlichen Raum verlegt, ist stark zurückgegangen.

Die Wanderungsverluste der beiden Landkreise rühren demnach vor allem daher, dass überproportional viele junge Frauen und junge Männer die Region verlassen, um ihre Ausbildung oder ihr Studium in einer nahegelegenen Groß- bzw. Universitätsstadt zu beginnen. Damit erklären sich die hohen Wanderungsverluste gegenüber den Städten

<sup>11</sup> Da die jährlichen Werte z.T. sehr gering sind und zudem stark schwanken, wurden für die Darstellung der Wanderungsmobilität nach Alter drei Jahre zusammengefasst und daraus ein Jahreswert ermittelt.

Hannover, Hamburg, Berlin und Bremen, aber auch die Defizite gegenüber Lüneburg, Braunschweig, Osnabrück und Oldenburg.

Eine Sonderauswertung mit Hamburg ergab, dass sich die Wanderungsverluste auf die 18- bis 24Jährigen konzentrieren. In der Gruppe der 30- bis 50Jährigen verzeichneten beide Landkreise geringe, in der Gruppe der über 50Jährigen etwas höhere Wanderungsgewinne. Da es sich in diesen Altersgruppen aber um geringe Fallzahlen handelt, können ihre Gewinne die Verluste der Jüngeren bei weitem nicht kompensieren.

Als Besonderheit gegenüber anderen Regionen fällt unter den 30- bis 50Jährigen die hohe Wanderungsmobilität von Männern auf. Männer stehen für 60% der Wanderungsfälle, Frauen damit nur für 40%. Vermutlich hängen diese geschlechtsspezifischen Unterschiede mit der Präsenz der Bundeswehr und den häufigen Standortwechseln von Soldaten zusammen. Sie verweisen auch darauf, dass ein beträchtlicher Teil der Wanderungen in dieser Altersgruppe keine Familienwanderungen sind.

### **5.3 Zusammenfassung und Fazit**

In jedem Jahr werden etwa 3% der Bevölkerung im Landkreis Celle und im Heidekreis durch die Wanderungsmobilität ausgetauscht. Dabei liegt der Schwerpunkt bei den jüngeren Altersgruppen, die Rotation bei ihnen ist also deutlich höher.

Wie allgemein üblich, bestehen die stärksten Wanderungsverflechtungen mit nahegelegenen Räumen. Am engsten sind beide Landkreise mit der Region Hannover sowie weiteren benachbarten Landkreisen verflochten. Dabei sind die Beziehungen zwischen dem Landkreis Celle und dem Heidekreis besonders intensiv. Relativ stark sind die Wanderungsströme zudem mit Hamburg und Berlin.

Die Wanderungsverflechtungen mit verschiedenen Raumtypen zeigen für beide Landkreise über die Zeit relativ stabile Muster. Dabei lagen Zu- und Abwanderungszahlen meist recht nahe beieinander, so dass Gewinne bzw. Verluste nur geringe absolute Werte annahmen. Auffällig bei der Betrachtung über die letzten 10 Jahre ist aber, dass die Zuwanderungsströme tendenziell dünner geworden sind, während die Abwanderungsströme stabil blieben. Insgesamt hat also die Wanderungsmobilität abgenommen und aus den Wanderungsgewinnen sind mittlerweile Wanderungsverluste geworden.

Ein wichtiger Grund für rückläufige Zuwanderungszahlen ist das schwindende Potenzial an Zuwanderern. In den 1990er und frühen 2000er Jahren sind viele junge Familien im Zuge der Eigentumsbildung zugewandert. Die Altersgruppen, die Wohneigentum erwerben und sich aufgrund der geringeren Kosten im ländlichen Raum niederlassen, ist durch die demographische Entwicklung aber schon seit Jahren stark rückläufig. Zudem haben der Wertewandel und die zunehmende Berücksichtigung von Mobilitätskosten urbane Räume als Wohnstandorte wieder attraktiver gemacht, so dass sich Abwanderungstendenzen aus den verstädterten Räumen und den Großstädten abgeschwächt haben. Und zum dritten finden sowohl internationale Zuwanderungen als auch Zuwanderungen aus Ostdeutschland nur mehr in sehr geringem Umfang statt.

Zwar verzeichnen beide Landkreise gegenüber den östlichen Bundesländern noch immer Gewinne, aber auch sie sind in den letzten Jahren deutlich geschrumpft.

Die Wanderungsverluste der beiden Landkreise rühren in erster Linie von Abwanderungen in andere westdeutsche Bundesländer sowie in die niedersächsischen Großstädte her. Neben beruflichen Gründen spielt der Wegzug junger Erwachsener, die für Studium, Ausbildung und Berufseinstieg schwerpunktmäßig in die nahe gelegenen Großstädte wechseln, dabei die größte Rolle.

Daraus folgt, dass sich die Wanderungsverluste auf die Altersgruppe der 18- bis 30jährigen konzentrieren. Gerade in dieser Altersgruppe ist die Abwanderung aber selektiv. Es wandern vor allem die gut gebildeten jungen Menschen ab, die ihre Ansprüche nach Ausbildung, Weiterbildung oder attraktiven Stellenangeboten vor Ort nicht realisieren können; damit schwächen sie die Innovations- und Leistungsfähigkeit vom Landkreis Celle und vom Heidekreis.

## 6 Bevölkerungsprognose

### 6.1 Methodik

Die Bevölkerungs- und Altersstrukturprognose reicht bis ins Jahr 2030. Grundlage sind die Bevölkerungszahlen des LSKN vom 31.12.2011 für die Städte und Gemeinden der beiden Landkreise. Als Basisjahre wurden die letzten vier Jahre, also 2008 bis 2011, herangezogen.

Die Prognose ist hierarchisch aufgebaut. Im ersten Schritt wurde sie für das Land Niedersachsen berechnet, im zweiten für die Landkreise und im dritten für die einzelnen Städte und Gemeinden. Mit diesem Verfahren ist die Belastbarkeit der Ergebnisse auch für die kleinen räumlichen Einheiten gesichert.

Mit dem Prognose-Verfahren wurde die Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre (natürliche Entwicklung und Wanderungsstrukturen nach Alter und Geschlecht) in die Zukunft fortgeschrieben und mit aktuell absehbaren Einflussfaktoren verknüpft. Das Prognose-System arbeitet nach dem Kohorten- bzw. Komponentenprinzip; damit werden für jede regionale Einheit (Landkreis, Gemeinde) und für jedes Prognose-Jahr die einzelnen Altersjahre nach Geschlecht differenziert betrachtet und berechnet. Das Modell berücksichtigt dabei spezifische teilräumliche Geburtenraten und unterscheidet zwischen Fort- und Zuzügen, statt mit Wanderungssalden zu arbeiten.

Ziel war es, im ersten Schritt eine Trendprognose zu berechnen und auf dieser Grundlage im Folgenden die Effekte des Abzugs von Militärangehörigen für die beiden Landkreise abzuschätzen. Dadurch wurden die Trends des demographischen Wandels von den Wirkungen des Truppenabzugs und der Reduzierung von Dienstposten getrennt betrachtet.

Für die **Status-Quo-Prognose** wurde davon ausgegangen, dass sich Sterbe- und Geburtenraten sowie Wanderungsverflechtungen in beiden Landkreisen nicht wesentlich von den Trends der letzten vier Jahre unterscheiden werden.

Eckpunkte der natürlichen Entwicklung sind eine konstante Fertilität und eine weiterhin leicht steigende Lebenserwartung. Für die Wanderungen wird davon ausgegangen, dass die Zahl der Zuwanderungen in den nächsten Jahren leicht ansteigt und sich erst ab 2015 wieder abbaut. Dieser Annahme liegt die Beobachtung zugrunde, dass die internationalen Zuwanderungen nach Deutschland seit 2011 merklich angestiegen sind. Dieses Muster wird voraussichtlich noch einige Jahre anhalten. Hintergrund ist die schlechte Arbeitsmarktsituation in den südlichen Euro-Ländern sowie die seit 2011 gewährte Freizügigkeit bei der Wahl des Wohn- und Arbeitsortes für Bürger aus den EU-Ländern, die im Zuge der Osterweiterung 2004 in die EU aufgenommen wurden.

Die Prognose für Niedersachsen geht davon aus, dass der Wanderungsgewinn von 19.200 Personen im Jahr 2011 bis 2015 noch leicht ansteigt und sich ab 2016 wieder abbaut. Die gegenüber 2008 bis 2010 höheren Zuwanderungen werden auf alle Landkreise und kreisfreien Städte verteilt, so dass für die Jahre 2012 bis 2015 auch für den

Landkreis Celle und den Heidekreis von erhöhten Zuwanderungszahlen ausgegangen wird.

Um die Folgen der Reduzierung von Dienstposten der Bundeswehr auf die Bevölkerungsentwicklung abschätzen zu können (vergl. oben Kapitel 3), wurde ein Szenario berechnet, das die direkten Effekte der Abwanderung von Militärangehörigen berücksichtigt. Dafür wurde das Jahr 2016 als Zeitpunkt gesetzt, zu dem die Bundeswehrangehörigen versetzt werden.

Der Abzug der britischen Streitkräfte (vergl. oben Kapitel 3) wird sich in beiden Landkreisen vermutlich nicht in nennenswertem Umfang auf die Entwicklung der Einwohnerzahlen niederschlagen: die Soldaten und ihre Familienmitglieder gehören nicht zur Erstwohnsitz-Bevölkerung und von den Zivilbeschäftigten der Britischen Streitkräfte wird angenommen, dass sie ihren Wohnort trotz eines Arbeitsplatzverlusts beibehalten.

**Szenario Bundeswehr:** Offizielle Angaben zu Wohnort und persönlichen Merkmalen der Militärangehörigen (wie Alter; Geschlecht; mit Familie oder Alleinstehend) sind nicht verfügbar und eine Feinplanung der Reduzierung von Dienstposten liegt noch nicht vor. Daher beruhen alle Annahmen zur Abwanderung von Bundeswehrangehörigen im Zuge der Bundeswehrstrukturreform auf Informationen und Einschätzungen von Vertretern der Standortverwaltungen, der Standortgemeinden und der Wehrbereichsverwaltung Nord.

Es wurde davon ausgegangen, dass Abwanderungen nur für Soldaten und hochqualifizierte Zivilbeschäftigte (Wissenschaftlicher, Ingenieure) infrage kommen. Alle anderen Zivilbeschäftigten, und das ist das Gros, werden - so die Annahme - zu ihrer neuen Dienststelle pendeln oder in den Ruhestand wechseln.

Für die Annahmen zum Anteil

- der Bundeswehrangehörigen, die ihren ersten Wohnsitz in der Standortgemeinde oder in einer anderen kreiszugehörigen Kommune haben,
- der Alleinstehenden und der im Familienverbund vor Ort lebenden Bundeswehrangehörigen
- derer, die bei ihrer Versetzung abwandern und derer, die ihren Wohnsitz vor Ort behalten und zum neuen Arbeitsort pendeln,

wurde mit Margen gearbeitet. Aus den unterschiedlichen Kombinationen wurden letztlich zwei ausgewählt, die jeweils ein geringes bzw. ein hohes Abwanderungsaufkommen repräsentieren.

## 6.2 Ergebnisse der Status-Quo-Prognose

In Kapitel 3 sind die Trends der Bevölkerungs- und Altersstrukturentwicklung ausführlich dargestellt. Danach hat sich der Umbruch von Wachstum auf Stagnation und Schrumpfung Ende des letzten Jahrzehnts flächendeckend, d.h. für alle Städte und Gemeinden durchgesetzt. Auf Kreisebene hatte der Bevölkerungsrückgang schon früher

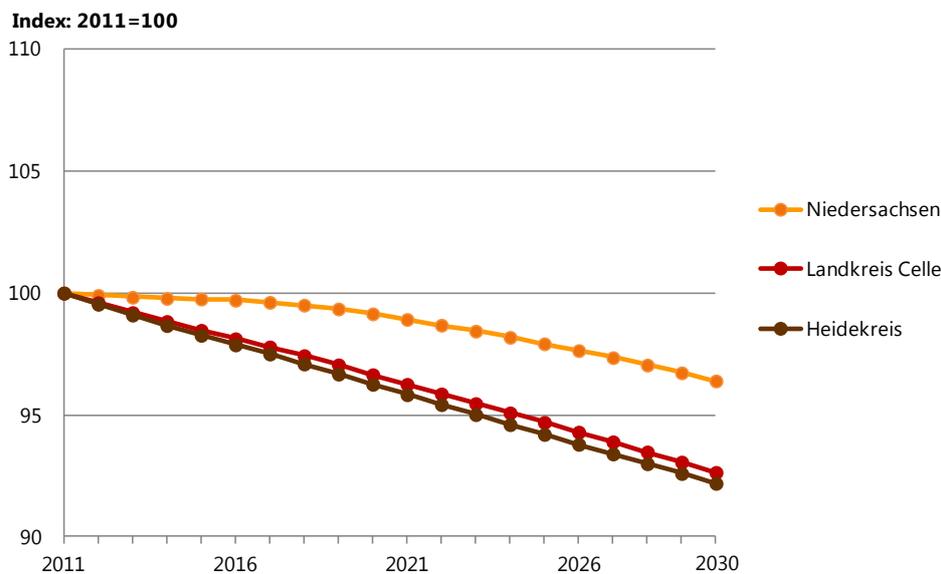
eingesetzt; er ist sowohl auf natürliche Verluste aus Geburtendefiziten als auch auf Wanderungsverluste zurückzuführen.

Die Alterung der Gesellschaft ist bereits weit fortgeschritten; die am stärksten besetzte Altersgruppe sind die 45- bis 60jährigen; die Zahl der jungen Erwachsenen, die die potenziellen Eltern stellen, ist stark geschrumpft und die Zahl der Kinder entsprechend kleiner geworden. Auf diesen empirischen Grundlagen baut die Prognose auf.

## 6.2.1 Einwohnerentwicklung

Unter Status-Quo-Bedingungen werden die Landkreise Celle und Heidekreis aufgrund von Geburtendefiziten und Wanderungsverlusten zukünftig weiter Einwohner verlieren. Nach der Prognose wird die Einwohnerzahl im Jahr 2030 im Landkreis Celle um gut 7% und im Heidekreis um knapp 8% unter der des Jahres 2011 liegen.

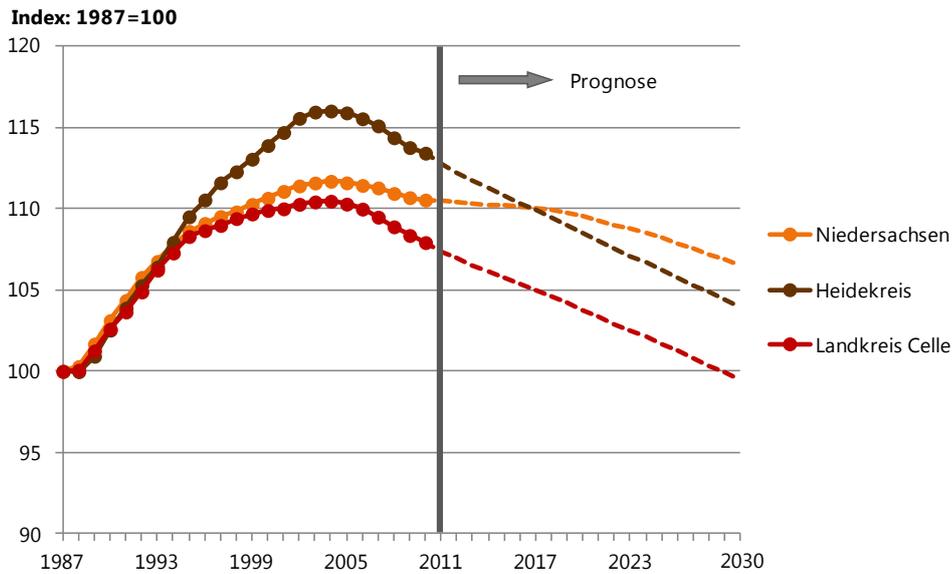
**Abbildung 35: Bevölkerungsentwicklung 2011 bis 2030**



Datengrundlage: LSKN; Prognose StadtRegion

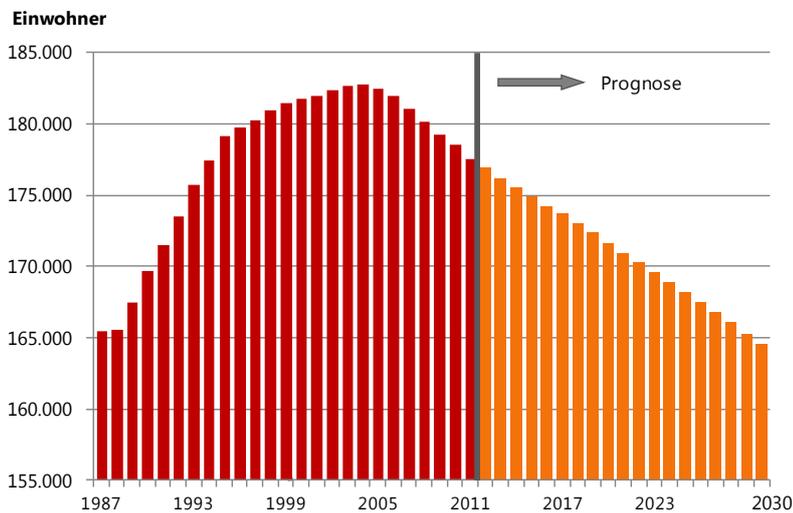
Mit dieser Entwicklung wären die Verluste beider Landkreise erheblich größer als die für Niedersachsen prognostizierten. Dieser Unterschied ist zum einen darin begründet, dass die Landkreise Celle und Heidekreis zu weit unterproportionalen Anteilen an den verstärkten Zuwanderungen aus EU-Ländern profitieren. Zum anderen drücken sich darin Wanderungsverluste gegenüber den niedersächsischen Großstädten aus (vergl. Kapitel 5.1).

Der längerfristige Rückblick zeigt noch klarer, mit welcher Dynamik die beiden Landkreise Einwohner verlieren. Im Landkreis Celle wird die Bevölkerungszahl im Jahr 2030 auf das Niveau von 1987 gesunken sein. Der Heidekreis wird bis 2030 zwei Drittel seiner Bevölkerungsgewinne wieder abgegeben haben.

**Abbildung 36: Bevölkerungsentwicklung 1987 bis 2030**

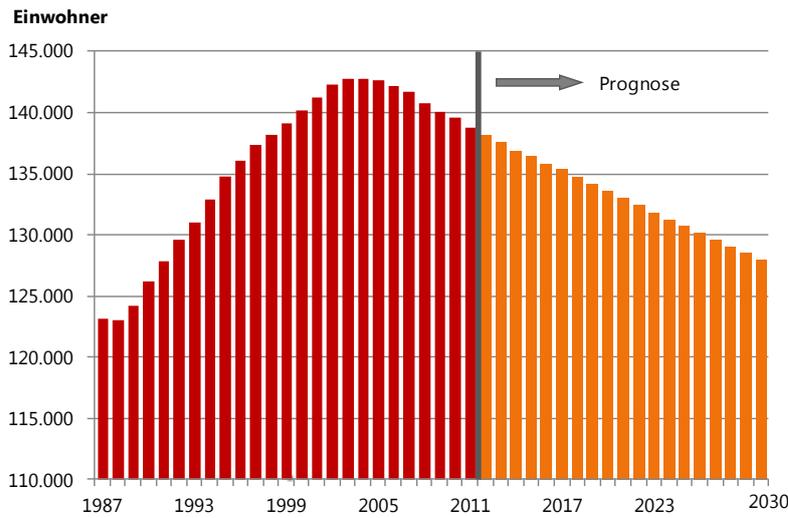
Datengrundlage: LSKN; Prognose StadtRegion

Am 31.12.2011 haben im Landkreis Celle 177.590 Menschen mit Erstwohnsitz gelebt. 2020 werden es voraussichtlich noch 171.600 und im Jahr 2030 noch 164.500 sein; das wäre ein Verlust von fast 6.000 Einwohnern bis 2020 und weiteren 7.000 Einwohnern bis 2030.

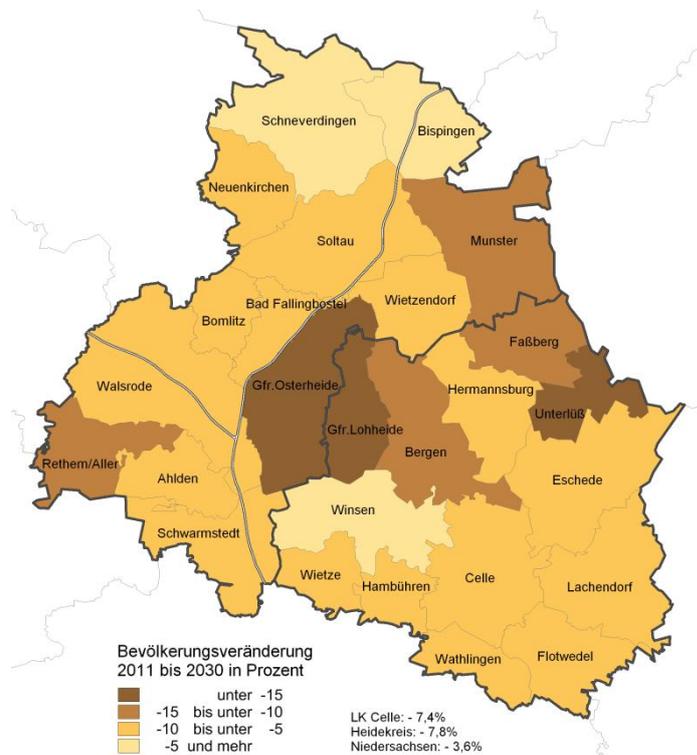
**Abbildung 37: Bevölkerungsentwicklung Landkreis Celle 1987 bis 2030**

Datengrundlage: LSKN, Prognose StadtRegion

Für den Heidekreis geht die Prognose von einem Verlust von 5.200 Einwohnern bis 2020 und weiteren fast 5.600 Einwohnern bis 2030 aus. Die derzeitige Einwohnerzahl (Stand 31.12.2011) beträgt 138.780 Personen; 2020 ist sie nach der Prognose auf 133.600 und 2030 auf 128.000 Personen zurückgegangen.

**Abbildung 38: Bevölkerungsentwicklung Heidekreis 1987 bis 2030**

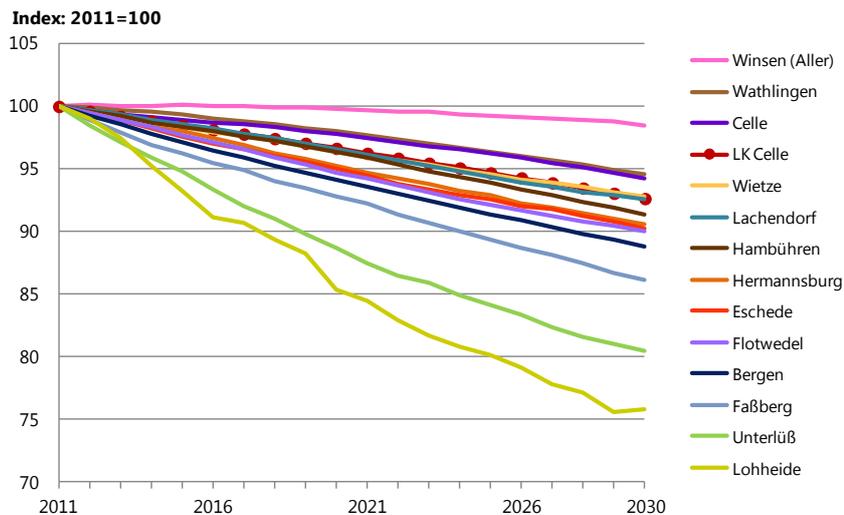
Diese Entwicklung ist in beiden Landkreisen darauf zurückzuführen, dass sich das Geburtendefizit weiter vergrößert. Durch hohe Anteile älterer Bevölkerungsgruppen werden die Sterbefälle zunehmen, während die sinkende Zahl potenzieller Mütter zu einem Rückgang an Geburten führt. Die wachsenden natürlichen Verluste sind nur durch kontinuierlich steigende Wanderungsgewinne auszugleichen. Für eine solche Entwicklung gibt es aber keine Anhaltspunkte; die Prognose geht vielmehr davon aus, dass sich zu den hohen natürlichen Defiziten moderate Wanderungsdefizite addieren.

**Abbildung 39: Bevölkerungsprognose 2011 bis 2030**

Prognose StadtRegion

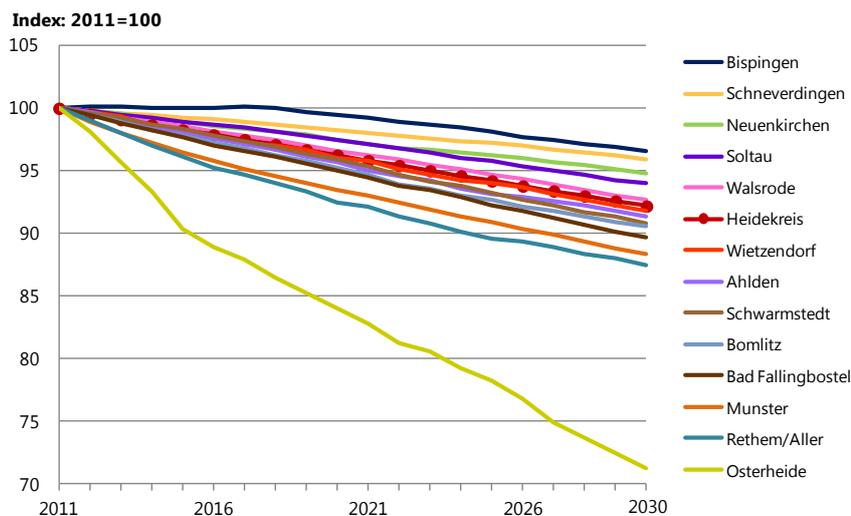
Für die einzelnen Städte und Gemeinden unterscheiden sich die Prognosewerte zum Teil erheblich. Allerdings wird ein Zuwachs an Einwohnern für keine Kommune mehr erwartet. Im besten Fall verläuft die Entwicklung stabil, so für Winsen (Aller) im Landkreis Celle sowie für Bispingen und Schneverdingen im Heidekreis. Die meisten Städte und Gemeinden kommen den Kreiswerten von minus 7% bzw. minus 8% sehr nahe. Deutlich höhere Verluste werden im Nordwesten und in der Mitte der Region erwartet. Den Verlauf der prognostizierten Einwohnerentwicklung zeigen die folgenden Abbildungen.

**Abbildung 40: Bevölkerungsentwicklung der Städte und Gemeinden im Landkreis Celle 2011 bis 2030**



Datengrundlage: Prognose Stadtregion

**Abbildung 41: Bevölkerungsentwicklung der Städte und Gemeinden im Heidekreis 2011 bis 2030**



Datengrundlage: Prognose StadtRegion

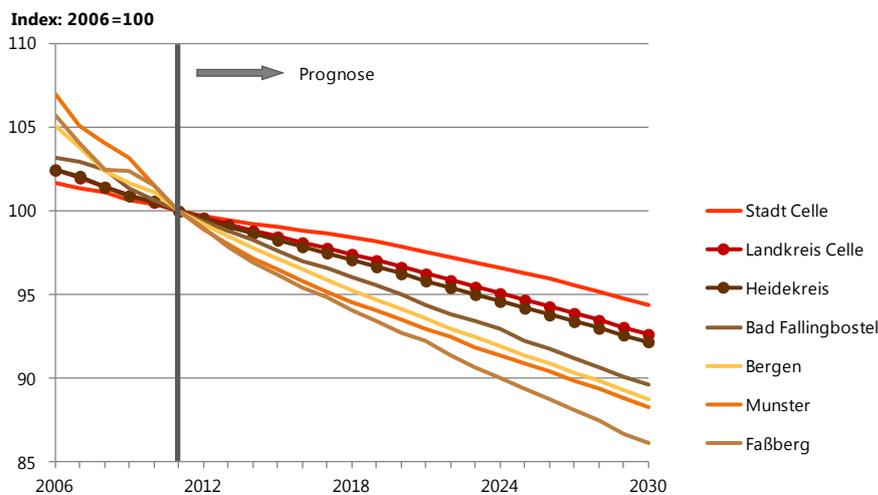
Im Landkreis Celle ist die Streuung größer als im Heidekreis. Gleichwohl gilt für beide Landkreise, dass den gemeindefreien Bezirken ein weiterer drastischer Einwohnerverlust prognostiziert wird.

Im Landkreis Celle werden zudem auch für Unterlüß extrem hohe Verluste erwartet. Sollte dort allerdings die Zahl der Arbeitsplätze bei Rheinmetall, wie geplant, stark erhöht werden, könnte die Entwicklung auch ganz anders verlaufen.

Im Heidekreis entfernt sich, abgesehen vom gemeindefreien Bezirk Osterheide, voraussichtlich keine Kommune deutlich von dem Landkreiswert. Rethem und Munster liegen zwar im unteren Bereich, sind aber mit minus 12% nicht sehr weit entfernt vom Kreisdurchschnitt (knapp 8%).

Der konzentrierte Blick auf die Standortgemeinden zeigt, dass sie alle, mit Ausnahme von Celle, in den letzten fünf Jahren überproportional viele Einwohner verloren haben und dass sich der relativ stärkere Bevölkerungsrückgang voraussichtlich fortsetzen wird. Dabei sind die Einbrüche durch den geplanten Wegzug von Militärangehörigen noch gar nicht berücksichtigt. Allerdings drückt sich in der bisherigen Einwohnerentwicklung durchaus schon der schleichende Rückzug der Militärs aus.

**Abbildung 42: Bevölkerungsentwicklung in den Standortgemeinden 2011 bis 2030**



## 6.2.2 Altersstrukturentwicklung

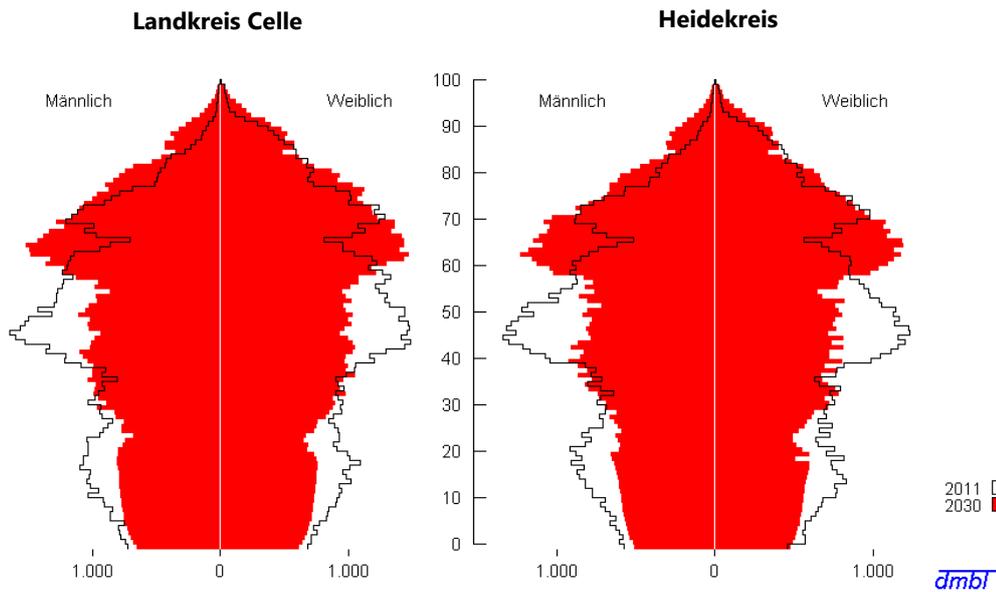
Nicht nur die Zahl der Einwohner, auch ihr Altersaufbau wird sich weiter verändern. Der Vergleich der Altersbäume von 2010 und 2030 in Abbildung 43 zeigt, wo die Schwerpunkte dieser Veränderungen liegen: 2030 sind die Altersbäume nach oben hin deutlich stärker, nach unten hin schwächer besetzt.

Derzeit sind die geburtenstarken Jahrgänge zwischen 40 und 50 Jahre alt; bis 2030 haben die meisten von ihnen die 60 überschritten; dann sind die am stärksten besetzt-

ten Jahrgänge die Anfang bis Mitte 60Jährigen. Zudem wird die Zahl der über 80Jährigen erheblich zunehmen. Das ist vor allem der wachsenden Zahl alter Männer zuzurechnen. Bisher stellten sie aufgrund der hohen Kriegsverluste einen sehr viel geringeren Anteil unter den Hochaltrigen als Frauen; zukünftig werden sich diese geschlechtsspezifischen Unterschiede auswachsen.

Die größten Verluste wird es bei den 40- bis Mitte 50Jährigen sowie den Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis Mitte 20 Jahre geben.

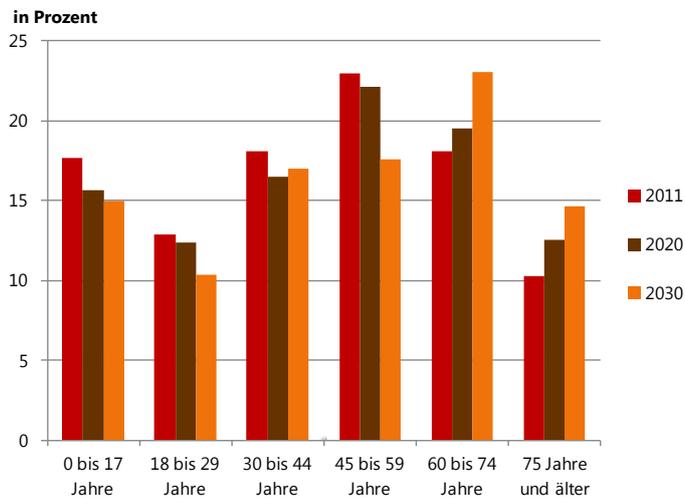
**Abbildung 43: Bevölkerungsaufbau Landkreis Celle und Heidekreis 2011 und 2030**



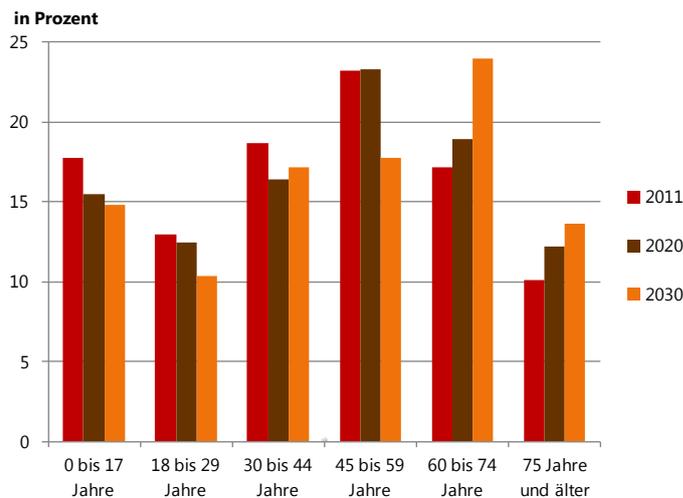
Datengrundlage: LSKN; Prognose StadtRegion

Aus der Zusammenfassung zu Alterskohorten in Abbildung 44 und in Abbildung 45 lassen sich die Schwerpunkte der altersstrukturellen Veränderungen ablesen.

**Abbildung 44: Prognose der Altersstruktur im Landkreis Celle**



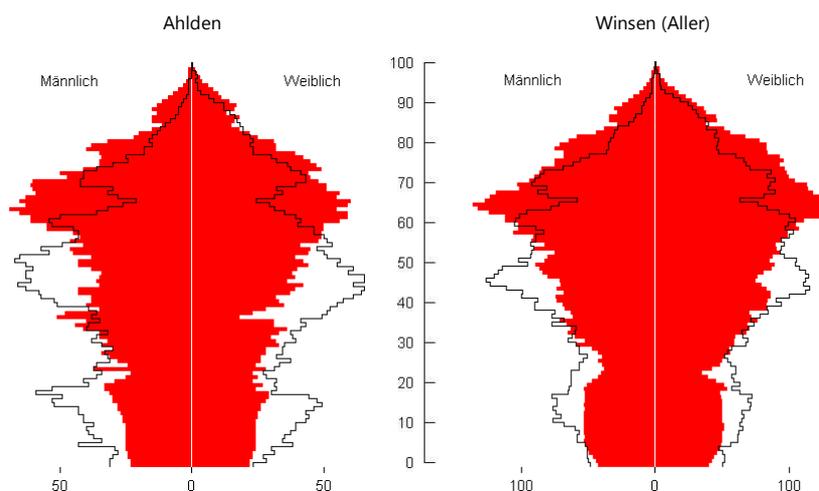
Datengrundlage: LSKN, Prognose StadtRegion

**Abbildung 45: Prognose der Altersstruktur im Heidekreis**

Datengrundlage: LSKN, Prognose StadtRegion

Die Alterung der geburtenstarken Jahrgänge drückt sich in der Abnahme der 45- bis 60Jährigen und der Zunahme der 60- bis 75Jährigen aus. Augenfällig sind auch die Verschiebungen im Verhältnis der jüngsten und der ältesten Gruppe: derzeit gibt es deutlich mehr Kinder und Jugendliche bis 17 Jahre als über 75Jährige. Bis 2030 sind die beiden Altersgruppen gleich stark.

Für die einzelnen Städte und Gemeinden verläuft die prognostizierte Entwicklung vom Trend her wie auf der Kreisebene. Allerdings weichen sie im Altersaufbau z.T. voneinander ab (siehe oben Kapitel 3.5.2); dadurch sind die Ausgangsbedingungen und in der Folge dann auch die weiteren Entwicklungen leicht unterschiedlich.

**Abbildung 46: Bevölkerungsaufbau Ahlden und Winsen (Aller) 2011 und 2030**

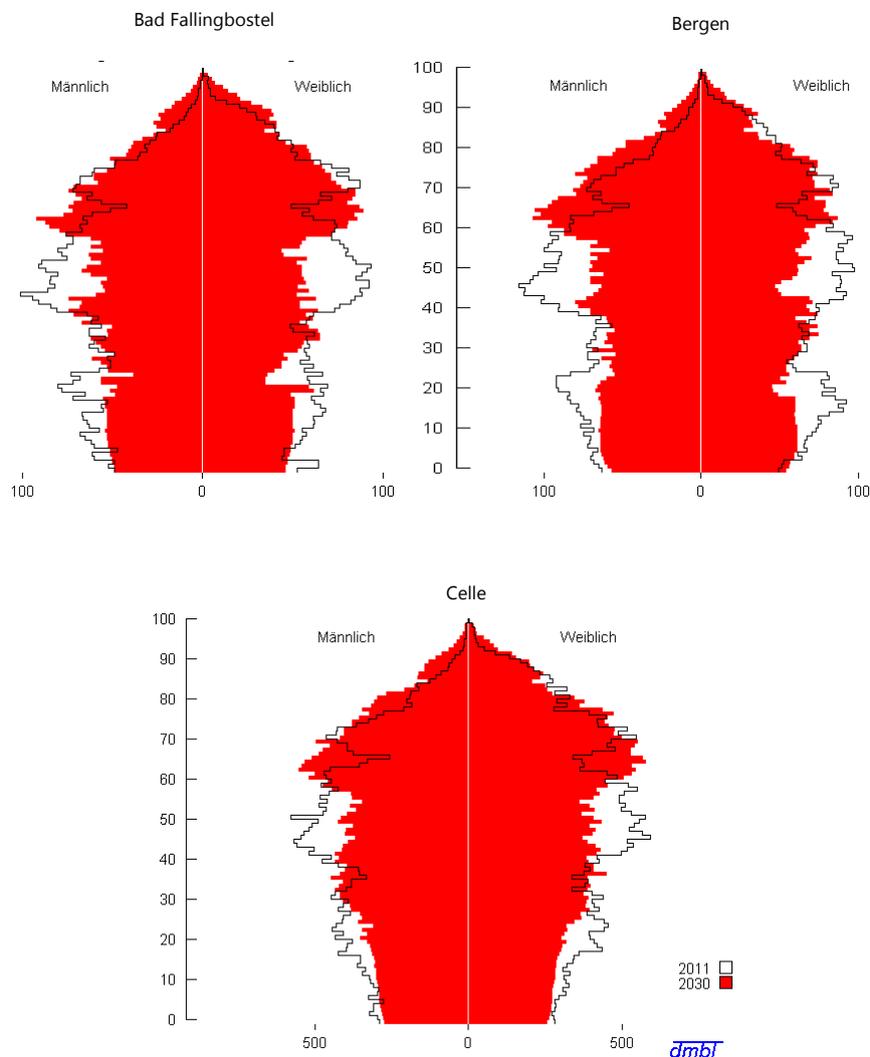
Datengrundlage: LSKN; Prognose StadtRegion

Besonders auffällig ist dies in Gemeinden, die als attraktive Wohnstandorte für Familien in den 1990er und frühen 2000er Jahren stark gewachsen sind. Da sich in den Fol-

gejahren weniger junge Familien angesiedelt haben, ist die Altersstruktur von der Alterskohorte geprägt, die seinerzeit zugewandert ist. Am Beispiel von Ahlden und Winsen zeigt sich, dass diese Gemeinden in den nächsten Jahrzehnten eine Transformation von einer stark familiengeprägten zu einer stark alternden Kommune erleben werden. Diese Perspektive haben auch Flotwedel, Hambühren, Lachendorf, und Rethem.

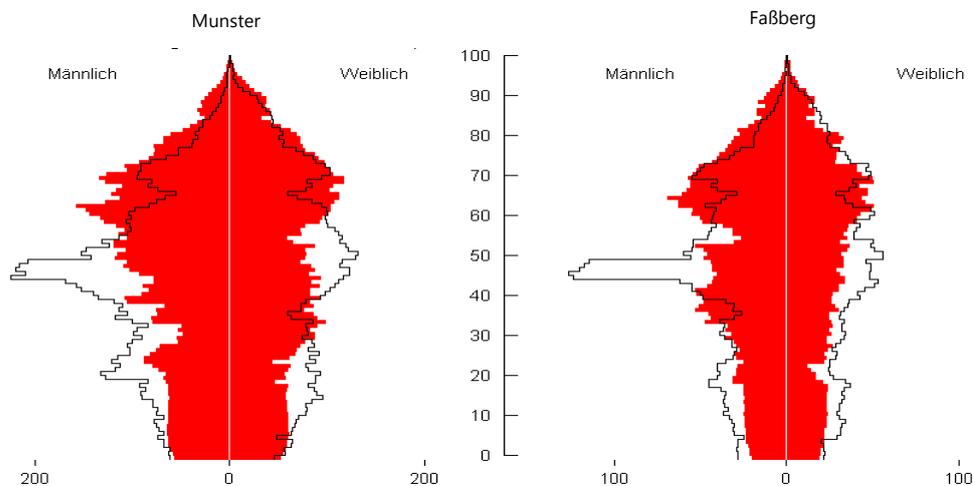
Der Bevölkerungsaufbau der Standortgemeinden Bad Fallingbostal, Bergen und Celle entspricht weitgehend dem Bild der Landkreise. Munster und Faßberg haben aufgrund der großen Zahl an Soldaten einen sehr spezifischen Altersaufbau. In der Prognose wird dieser konzentrierte Besatz einzelner Jahrgänge nicht weiter geführt und von einem größeren Altersmix ausgegangen.

**Abbildung 47: Bevölkerungsaufbau in den Standortgemeinden Bad Fallingbostal, Bergen und Celle 2011 und 2030**



Datengrundlage: LSKN, Prognose StadtRegion

**Abbildung 48: Bevölkerungsaufbau in den Standortgemeinden Munster und Faßberg 2011 und 2030**



Datengrundlage: LSKN; Prognose StadtRegion

### 6.3 Ergebnisse der Szenario-Prognose

Das Szenario „Bundeswehr“ wurde für zwei Varianten gerechnet - eines mit einer geringeren und eines mit einer größeren Zahl an Abwanderungen. Innerhalb dieses Spektrums werden sich die durch die Bundeswehrstrukturreform hervorgerufenen Bevölkerungsverluste vermutlich bewegen.

In Tabelle 7 sind die Annahmen für die beiden Varianten dargestellt. Ein geringes Abwanderungsaufkommen läge danach für die beiden Kreise bei gut 900 Personen, ein hohes bei über 3.000 Personen.

**Tabelle 7: Annahmen zur Abwanderung von Bundeswehrangehörigen und ihren Familienmitgliedern**

	aus dem Land- kreis Celle	aus dem Heidekreis	Insgesamt
Variante 1	330	590	925
Variante 2	1.140	1.885	3.025

In Variante 1 wird von einem hohen Anteil alleinlebender Bundeswehrangehöriger, einem geringen Anteil an Soldaten, die im Landkreis mit erstem Wohnsitz gemeldet sind und einer geringen Neigung abzuwandern ausgegangen. In Variante 2 wurde ein hoher Anteil an Familien mit Wohnsitz im Landkreis mit einer hohen Abwanderungsbereitschaft kombiniert. Da die meisten Dienstposten in Munster wegfallen, wird der Heidekreis in höherem Maße von Abwanderungen betroffen sein als der Landkreis Celle.

Für die Bevölkerungszahl in den Landkreisen sind die Auswirkungen der Bundeswehr-  
strukturreform gering. Bei der Variante mit dem höchsten Abwanderungsaufkommen  
würde der Landkreis Celle gegenüber der Status-Quo-Prognose bis 2030 zusätzlich  
0,7% seiner Einwohner verlieren, der Heidekreis 1,6%.

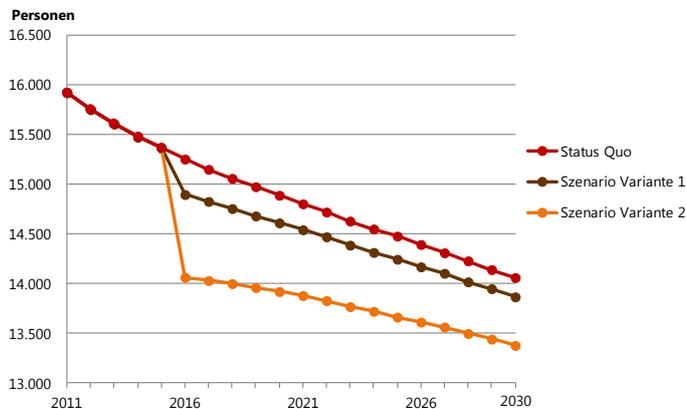
**Tabelle 8: Einwohnerverluste 2030 gegenüber 2011**

	Landkreis Celle		Heidekreis	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Status-Quo	13.100	7,4%	10.800	7,8%
Variante 1	13.400	7,5%	11.450	8,2%
Variante 2	14.400	8,1%	13.000	9,4%

Prognose StadtRegion

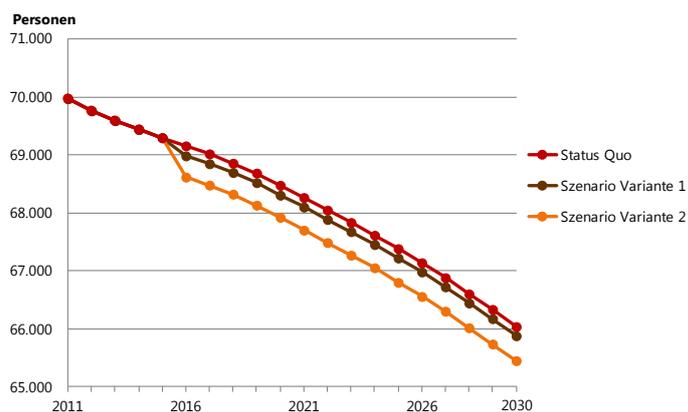
Sehr viel stärker als auf der Landkreisebene wird sich die Abwanderung von Angehörigen  
der Bundeswehr auf die Bevölkerungsentwicklung in den Standortgemeinden  
auswirken. In der Garnisonsstadt Munster fallen voraussichtlich 1.200 Dienstposten für  
Soldaten weg. Damit wird die Stadt über den nach der Status-Quo-Prognose erwarteten  
Einwohnerverlust von 1.860 Personen (fast 12%) bis 2030 nach Variante 1 zusätz-  
lich 2.000 (insgesamt 13%) und nach Variante 2 gut 2.500 (insgesamt 16%) Einwohner  
verlieren.

**Abbildung 49: Bevölkerungsprognose Munster 2011 bis 2030**



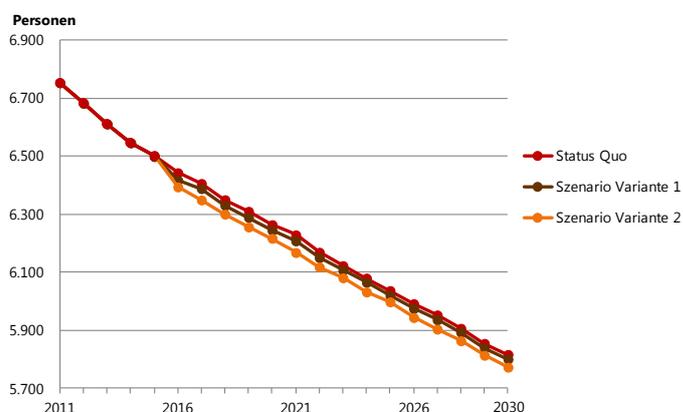
Prognose StadtRegion

In der Stadt Celle werden 370 Dienstposten gestrichen; die Zahl der potenziellen  
Abwanderer beträgt aber mehr als 500. Hintergrund sind Umstrukturierungen, die  
dazu führen, dass fest stationierte Soldaten abgezogen und durch kurzfristig anwe-  
sende Auszubildende ersetzt werden. Aufgrund der Größe der Stadt wirken sich die  
Abwanderungsverluste vergleichsweise schwach auf die Bevölkerungsentwicklung aus:  
während die Status-Quo-Prognose bis 2030 einen Einwohnerverlust von 5,6% (gut  
3.900 Personen) erwartet, liegt er in der Variante 1 mit 5,8% kaum, in Variante 2 mit  
6,5% leicht höher.

**Abbildung 50: Bevölkerungsprognose Stadt Celle 2011 bis 2030**

Prognose StadtRegion

Vom Bundeswehrstandort Faßberg werden vermutlich nur 170 Soldaten abgezogen. Die Bevölkerungsentwicklung wird davon relativ wenig tangiert. Statt der von der Status-Quo-Prognose erwarteten Einwohnerverluste von 13,9% (gut 900 Personen) liegt der Rückgang nach der Variante 1 bei 14,1% und nach Variante 2 bei 14,5% (980 Personen). Wenngleich diese Werte sehr gering sind, verstärken sie dennoch die ohnehin schon sehr problematische Bevölkerungsentwicklung in Faßberg.

**Abbildung 51: Bevölkerungsprognose Faßberg 2011 bis 2030**

Prognose StadtRegion

## 6.4 Zusammenfassung und Fazit

Im Landkreis Celle und im Heidekreis wird die Zahl der Einwohner weiter zurückgehen; dabei werden die Verlustraten über dem Landesdurchschnitt liegen. Die Ursachen für den Bevölkerungsrückgang sind hohe und steigende Sterbeüberschüsse sowie moderate Wanderungsverluste.

Diese Entwicklung wird durch den Abbau von Dienstposten für Bundeswehrsoldaten verstärkt. Zudem verlieren die beiden Landkreise durch den Abzug der britischen Streitkräfte mehr als 10.000 Einwohner.

Von dem Bevölkerungsrückgang sind alle Städte und Gemeinden im Landkreis Celle und im Heidekreis betroffen. Zukünftig werden sie sich nicht mehr dadurch unterscheiden, ob sie wachsen, stagnieren oder schrumpfen, sondern nur noch, wie stark sie schrumpfen.

Die Bundeswehrstandorte Munster und Faßberg gehören auch unabhängig von den Effekten durch die abnehmende Zahl stationierter Soldaten zu den Kommunen mit der negativsten Prognose. Dort wird der Abzug von Bundeswehrsoldaten die hohe rückläufige Einwohnerentwicklung noch verstärken; vor allem in Munster wird die Reduzierung von Bundeswehrdienstposten aufgrund ihres großen Umfangs sehr weitreichende Folgen haben. Eine andere, in der Prognose nicht berücksichtigte Gefahr, Soldaten als Einwohner zu verlieren, birgt das neue Meldegesetz (MeldFortG) (siehe Kapitel 3.4). Es sieht vor, dass Soldaten, die in Gemeinschaftsunterkünften wohnen, von der Meldepflicht am Dienort befreit werden. Mit seiner Verabschiedung würden Münster, Faßberg und Celle zusätzlich Einwohner mit Erstwohnsitz verlieren.

Noch gravierender werden aber die Einbrüche in Bergen und Bad Fallingb. ausfallen; mit dem Weggang der Briten verlieren sie ein Fünftel ihrer tatsächlichen Bewohner. Da diese Bevölkerungsgruppe aber in der Meldestatistik nicht geführt wird, ist diese dramatische Entwicklung in den Prognosewerten nicht dargestellt.

Das beherrschende Merkmal der demographischen Entwicklung ist in beiden Landkreisen die Alterung der Bewohner. Insbesondere in den Wohn-Gemeinden, die in den vergangenen Jahrzehnten hohe Zuwanderungsgewinne verzeichneten, verläuft der Alterungsprozess durch die Kohortenalterung überproportional stark. Sie wird dadurch beschleunigt, dass zukünftig keine nennenswerten Zuzüge junger Familien zu erwarten sind, die Landkreise aber weiterhin junge Erwachsene verlieren werden, die für Studium, Ausbildung oder Berufseinstieg in die Wirtschaftszentren und Universitätsstädte abwandern.

Diese Befunde verweisen auf die Notwendigkeit, die künftige regionale Entwicklungsplanung an den demographischen Veränderungen auszurichten.

## 7 Soziale Entwicklung

Im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs hat sich die Arbeitsplatzsituation in beiden Landkreisen in den letzten Jahren günstig entwickelt. Zwischen 2005 und 2011 ist die Zahl der Arbeitsplätze im Landkreis Celle um 10% und im Heidekreis um 7% gewachsen; in der Folge hat sich die Erwerbstätigenquote erhöht und die Arbeitslosigkeit verringert. Durch diese Entwicklung wurden soziale Probleme gegenüber der ersten Hälfte des vergangenen Jahrzehnts gemildert. Sie sind allerdings bei weitem nicht abgebaut.

### 7.1 Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit

2010 betrug die Erwerbstätigenquote für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Landkreis Celle 52% und im Heidekreis 54%; das ist gegenüber 2005 eine Zunahme um jeweils vier Prozentpunkte. Der Anteil der Einwohner, die in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis stehen, ist also deutlich angestiegen. Dieser Zuwachs ist keine regionale Besonderheit, sondern Ergebnis des Wirtschaftsaufschwungs in Deutschland nach 2005 und entspricht auch im Ausmaß dem Landesdurchschnitt. Er zeigt allerdings, dass die beiden Landkreise an der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung erfolgreich teilgenommen haben.

**Tabelle 9: Erwerbstätigenquote\* 2005 und 2010**

	Landkreis Celle		Heidekreis		Niedersachsen	
	2005	2010	2005	2010	2005	2010
Erwerbstätigenquote	48%	52%	50%	54%	49%	53%

\* 18- bis 64jährige sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort an allen 18- bis 64jährigen Einwohnern.  
Quelle: Bertelsmann Stiftung

Neben den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen gibt es die geringfügig entlohnten Beschäftigungen, bei denen das Arbeitsentgelt regelmäßig 400 Euro im Monat nicht überschreitet. In diesen Beschäftigungsverhältnissen sind fast zwei Drittel Frauen. Es gibt sie weniger im produzierenden Gewerbe, in relativ großer Zahl aber in der Landwirtschaft und im Dienstleistungsbereich, dort besonders im Gaststättengewerbe und im Handel. Im Heidekreis ist die Zahl der Personen, die ausschließlich einer solchen Beschäftigung nachgehen, überproportional hoch.

**Tabelle 10: Verhältnis von Personen mit einer ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigung zu Einwohnern mit einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung 2012**

	Landkreis Celle	Heidekreis	Niedersachsen
am Wohnort	19%	22%	20%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Auch die geringfügig entlohnten Beschäftigungsverhältnisse haben im Laufe der letzten Jahre zugenommen. Zwar lässt sich allein daraus nicht schließen, dass auch die Ein-

kommensarmut zugenommen hat, weil nicht bekannt ist, ob diese Personen vorher überhaupt einer entlohnten Arbeit nachgegangen sind und welchen Beitrag die Entlohnung zum Haushaltseinkommen leistet. Aber der steigende Anteil der geringfügig entlohnten Beschäftigten im Nebenjob (vergl. Tabelle 11) lässt vermuten, dass für zunehmend viele Menschen der Haupt-Job nicht zum Lebensunterhalt ausreicht.

**Tabelle 11: Geringfügig entlohnte Beschäftigte (GeB) am Wohnort 2003 und 2011**

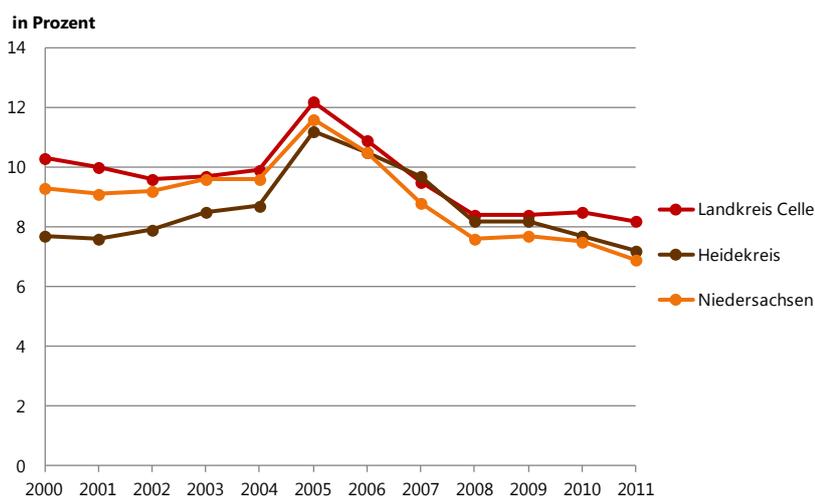
	Landkreis Celle			Heidekreis			Niedersachsen Veränderung
	2003	2011	Veränderung	2003	2011	Veränderung	
GeB insgesamt	12.363	15.747	+ 27%	11.274	14.595	+ 30%	+ 32%
ausschließlich GeB	10.043	10.830	+ 8%	9.151	10.120	+ 11%	+ 11%
im Nebenjob GeB	2.320	4.917	+ 112%	2.123	4.475	+ 111%	+ 125%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Im Vergleich zur landesweiten Entwicklung haben geringfügig entlohnte Beschäftigungsverhältnisse im Landkreis Celle und im Heidekreis nur mäßig zugenommen. Ihr Wachstum verweist aber auf die Zunahme prekärer Einkommensverhältnisse und auf die Gefahr von Altersarmut.

Parallel zu der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung ist die Zahl der Arbeitslosen zurückgegangen. Mitte des Jahres 2012 betrug die Arbeitslosenquote im Landkreis Celle 8,2% und im Heidekreis 7,2%. Damit ist sie allerdings in beiden Landkreisen weniger stark gesunken als im Landesdurchschnitt; im Landkreis Celle lag sie zudem deutlich über dem Landeswert von 6,9%.

**Abbildung 52: Arbeitslosenquote 2000 bis 2011**



Der Sprung zwischen 2004 und 2006 ist auf die Änderung des Sozialgesetzbuchs II im Zuge der Hartz IV Reform zurückzuführen, die bundesweit eine statistisch gesehen höhere Arbeitslosenquote mit sich brachte. Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe wurden zum Arbeitslosengeld II (ALG II) zusammengefasst und dadurch als ‚arbeitsfähig‘ bezeichnete ehemalige Sozialhilfeempfänger ab 2005 als Arbeitslose erfasst.

Datengrundlage: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Bestand an Arbeitslosen und Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen, Hannover, Juli 2012

Die weitaus meisten der Arbeitslosen in beiden Landkreisen sind Personen, die nicht arbeitslosengeldberechtigt, also Hartz IV-Leistungsempfänger sind. Im Landkreis Celle ist diese Gruppe deutlich größer als im Heidekreis.

**Tabelle 12: Arbeitslose im Juli 2012**

	<b>Insgesamt</b>	<b>davon im Rechtskreis SGB III</b>	<b>davon im Rechtskreis SGB II (Hartz IV)</b>
Landkreis Celle	6.660	28%	72%
Heidekreis	4.700	34%	66%

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Kreisreport Juli 2012

## 7.2 Kaufkraft und Einkommenssituation

In beiden Landkreisen liegt die Kaufkraft der Bewohner unter dem Landeswert. Im Heidekreis ist der Abstand besonders groß.

**Tabelle 13: Kaufkraft-Index 2011**

	<b>Index (Deutschland = 100)</b>
Landkreis Celle	96,2
Heidekreis	92,3
Niedersachsen	97,8

Quelle: Michael Bauer-Research 2012

Die auffallend schwache Kaufkraft im Heidekreis zeigt sich auch im Vergleich der absoluten Werte; sie liegt um 700 Euro pro Haushalt und um 600 Euro pro Person unter den Werten des Landkreises Celle. Dieser geringe Wert hat vermutlich negative Konsequenzen für die wirtschaftlichen Entwicklungspotenziale des Landkreises.

**Tabelle 14: Kaufkraft absolut 2011**

	<b>pro Einwohner</b>	<b>pro Haushalt</b>
Landkreis Celle	19.120 Euro	40.450 Euro
Heidekreis	18.440 Euro	39.860 Euro

Quelle: GfK 2012

Der Anteil armer Haushalte, gemessen an einem Netto-Haushaltseinkommen von unter 1.000 Euro, entspricht in beiden Landkreisen mit 13% in etwa dem Landesniveau. Innerhalb der Landkreise zeigen sich aber deutliche Unterschiede: im Landkreis Celle haben die Stadt Celle, Bergen und Winsen mit mehr als 14% die höchsten Anteile armer Haushalte, Hermannsburg mit 9% den geringsten; im Heidekreis liegt das Spektrum zwischen 8% in der Samtgemeinde Ahlden und nahezu 15% in Munster. Einkommensarmut gibt es also vor allem in den größeren Städten und in den durch Militär geprägten Orten, während in den kleineren Gemeinden mit dominanter Wohnfunktion eher weniger arme Haushalte leben.

**Abbildung 53: Anteil der Haushalte mit geringem Einkommen\* 2010**

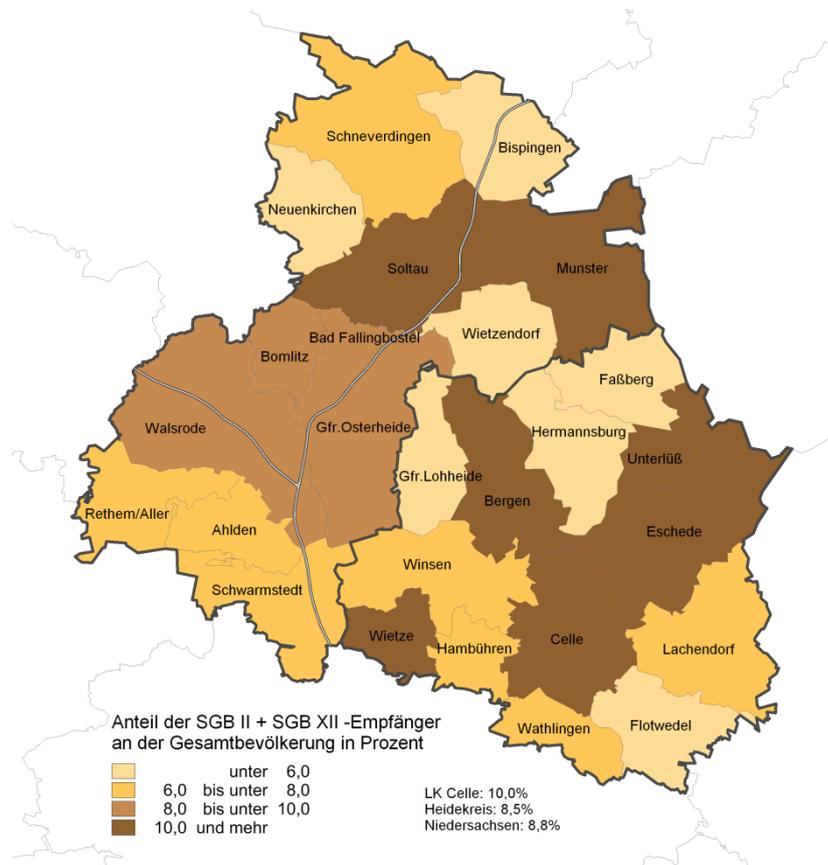
\* Netto-Haushaltseinkommen unter 1.000 Euro  
Datengrundlage: Bertelsmann-Stiftung

### 7.3 Abhängigkeit von Sozialleistungen

Etwa 17.800 Einwohner im Landkreis Celle und 11.750 Einwohner im Heidekreis bezogen 2011 Sozialleistungen nach SGB II (Hartz IV) und SGB XII (Hilfe zum Lebensunterhalt, Grundsicherung im Alter und Leistungen für Asylbewerber). Während der Heidekreis mit einem Anteil von 8,5% in etwa dem Landesniveau von 8,8% entspricht, liegt der Landkreis Celle mit einem Anteil von 10% über dem Landeswert.

Diese Bevölkerungsgruppe der Leistungsempfänger ist in den einzelnen Städten und Gemeinden unterschiedlich stark vertreten. Im Landkreis Celle reicht das Spektrum von 5% in Flotwedel bis 14% in der Stadt Celle. Und im Heidekreis haben Wietzendorf mit 3% den geringsten, Soltau und Munster mit 11% den höchsten Anteil an Sozialleistungsempfängern. Verhältnismäßig stark sind sie also vor allem in den größeren Städte Celle, Soltau und Munster vertreten, aber, wie aus Abbildung 54 zu erkennen, leben im Landkreis Celle auch in einer Reihe kleinerer Gemeinden relativ viele Sozialhilfeempfänger.

**Abbildung 54: Anteil der Sozialhilfeempfänger (SGB II und SGB XII) 2011**



Datengrundlage: LSKN

Ein Vergleich der Verteilung armer Haushalte und Sozialhilfeempfänger (Abbildung 53 und Abbildung 54) zeigt ein weitgehend einheitliches räumliches Muster: so leben in Celle, Soltau, Munster, Bergen und Wietze viele Sozialhilfeempfänger und gleichzeitig viele einkommensarme Haushalte. Gleichzeitig sind beide Gruppen insbesondere in Bisingen und Hermannsburg, aber auch in Ahlden und Flotwedel nur schwach vertreten. Es gibt aber auch Divergenzen. In der Gemeinde Faßberg z.B. leben relativ viele einkommensarme Haushalte, aber nur wenig Sozialhilfeempfänger; ähnliches gilt für Winsen (Aller). D.h., dass dort relativ viele Einwohner nur sehr geringe Einkommen aus Arbeit und Rente beziehen.

Unter den Sozialhilfeempfängern machen die Bezieher von Hartz IV-Leistungen mit 84% den weitaus größten Anteil aus. Im Juni 2012 bezogen 14.780 Einwohner im Landkreis Celle und 10.350 Einwohner im Heidekreis bezogen Sozialleistungen nach SGB II (Hartz IV), das entspricht knapp 11% der Bewohner unter 65 Jahren im Landkreis Celle und 9,5% im Heidekreis. Der Heidekreis liegt damit zwar auf dem Landesniveau; da aber die Anteile der Hartz IV-Bezieher in Großstädten grundsätzlich immer höher liegen als in ländlichen Regionen, sind diese Quoten für beide Landkreise ein deutliches Anzeichen für besondere soziale Probleme.

**Tabelle 15: Personen in Bedarfsgemeinschaften 2012**

	Landkreis Celle	Heide- kreis	Nieder- sachsen
Anzahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften	14.782	10.353	585.683
Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften an der Gesamtbevölkerung unter 65 Jahre	10,7%	9,5%	9,5%
Anzahl der Kinder unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften	4.192	2.871	160.860
Anteil der Kinder unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften an Kindern unter 15 Jahren („Kinderarmut“)	16,5%	14,5%	14,7%

Datengrundlage: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Kreisreport Juli 2012

Von besonderer sozialer Brisanz ist der Anteil von Kindern, die in Hartz IV-Familien leben. Der hohe Durchschnittswert im Landkreis Celle ist vor allem auf die Situation in der Stadt Celle zurückzuführen; 2010 lebten dort 25% der Kinder in armen Haushalten. Aber auch Bergen mit 20% sowie Wietze mit 18% und Eschede mit 16% trugen zu dem hohen Kreiswert bei. Im Heidekreis sticht Munster mit 15% Kinderarmut heraus. In allen anderen Städten und Gemeinden liegen die Quoten unter 13%<sup>12</sup>.

Bezieher von Hartz IV-Leistungen leben in sehr anderen Haushaltskonstellationen als die Gesamtbevölkerung (vergl. Abbildung 23 in Kapitel 4.1). Sie leben sehr viel häufiger allein, und in zwei Drittel bis drei Viertel der Zwei- und Mehrpersonenhaushalte müssen Kinder versorgt werden.

**Abbildung 55: Haushaltsgröße der Bedarfsgemeinschaften 2012**

Datengrundlage: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Kreisreport Juli 2012

## 7.4 Zusammenfassung und Fazit

Der Heidekreis und der Landkreis Celle haben an der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre in Deutschland teilgenommen. Die Arbeitslosigkeit ist zurückgegangen und die Erwerbsbeteiligung hat deutlich zugenommen.

Andererseits ist der Anteil geringfügig entlohnter Beschäftigten in den letzten Jahren weiter angewachsen; damit haben sich die Risiken, die prekärer Arbeits- und Einkommensverhältnisse mit sich bringen, erhöht.

<sup>12</sup> Quelle der Werte auf Gemeindeebene: Bertelsmann-Stiftung

Erhebliche soziale Probleme zeigen sich auch an dem relativ großen Teil der Einwohner beider Landkreise, die von Einkommensarmut betroffen und von Sozialleistung abhängig ist. Insbesondere im Landkreis Celle ist die Zahl an Einwohnern, die auf staatliche Transferleistungen angewiesen sind, unverhältnismäßig hoch.

Besonders brisant ist die große Kinderarmut und entsprechend groß ist die Herausforderung, den betroffenen Kindern durch Betreuungs-, Förder- und Ausbildungsangebote faire Entwicklungschancen und eine positive Zukunftsperspektive zu bieten.

Die einkommensschwachen und sozial benachteiligten Gruppen konzentrieren sich in den größeren Städten und Militärstandorten; angesichts der Abzugs- und Reduzierungsplanungen der britischen Streitkräfte und der Bundeswehr ist vor allem an diesen Orten eine Zunahme von Armut zu erwarten.



## 8 Perspektiven für demographie-sensible Versorgungs- und Infrastrukturangebote

Die demographischen Veränderungen setzen Rahmenbedingungen für die Entwicklungsperspektiven der Landkreise und definieren die Herausforderungen. Ein wichtiges Handlungsfeld ist dabei die Sicherung der Daseinsvorsorge für die Bewohner und die Bereitstellung von Infrastrukturleistungen. Bevölkerungsrückgang und Alterung verändern die quantitative und die qualitative Nachfrage und verlangen nach neuen Schwerpunktsetzungen in der Infrastrukturausstattung. Bevölkerungsrückgang führt nicht unbedingt zu sinkenden, sondern auch zu steigenden Anforderungen an die Daseinsvorsorge.

- So sinkt mit der Verringerung der Kinderzahlen i.d.R. die Auslastung der Schulen und Kindertagesstätten. Daraus ergeben sich dann Fragen zur Tragfähigkeit dieser Einrichtungen. Andererseits schrumpft mit der Zahl der Kinder der Nachwuchs für alle Art gesellschaftlicher Aufgaben. Soll aber die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft aufrecht erhalten bleiben, muss der Nachwuchs besser qualifiziert und muss die Chancengleichheit für alle Kinder erhöht werden. Somit sinkt durch die demographischen Veränderungen zwar die quantitative Nachfrage nach Plätzen in Einrichtungen für die Kinderbetreuung, es steigen aber die Anforderungen an ihre Qualität.
- Auch der quantitative Rückgang des Arbeitskräftepotenzials verlangt nach Verbesserungen der Ausbildungsangebote, um junge Menschen besser zu qualifizieren und dadurch das Arbeitskräftepotenzial besser zu nutzen. Bildung und Qualifizierung, aber auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sind daher zentrale kommunale Handlungsfelder für die Gestaltung des demographischen Wandels.
- Die Zunahme älterer und vor allem hochaltriger Menschen erfordert zusätzliche Infrastrukturangebote im Bereich Gesundheit, Betreuung und Pflege. Da Alter einher geht mit sinkender Automobilität, ist eine größere Leistungsfähigkeit und Flexibilität des öffentlichen Nahverkehrs notwendig. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, gilt es, die Bereitschaft der Menschen für Selbsthilfe und bürgerschaftliches Engagement zu nutzen bzw. zu aktivieren.
- Alterung der Bewohner und Schrumpfung der Bevölkerungszahlen führen tendenziell zu rückläufiger Kaufkraft. Damit werden die wirtschaftliche Tragfähigkeit einzelner Nahversorgungseinrichtungen gefährdet und Konzentrationsprozesse im Handel und Dienstleistungsbereich verstärkt. In Anbetracht der geringen Siedlungsdichte im Landkreis Celle und im Heidekreis wird sich daher die Nahversorgung in kleinen Orten und peripheren Lagen vermutlich weiter verschlechtern, so dass alternative Versorgungs- und Mobilitätsformen gefunden werden müssen.
- Ein Rückgang der Bevölkerungszahlen führt tendenziell zur Unterauslastung technischer Infrastrukturen. Diese müssen aber auch bei rückläufiger Nachfrage meist im gleichen Umfang aufrechterhalten bleiben. Die Kosten für fast alle technischen Netz-Infrastrukturen, ebenso wie für Schulen, Sporteinrichtungen und Schwimmbäder, entstehen weitgehend unabhängig von der Zahl der Nutzer. Sinkt deren Zahl, verteilen sich die Fixkosten auf weniger Köpfe (Remanenzkosten-Effekt).

Zu den Begleiterscheinungen des demographischen Wandels gehört somit eine zunehmende Belastung der kommunalen Haushalte. Diese entsteht aber nicht nur aus steigenden Anforderungen der zunehmenden Zahl alter Menschen an soziale Infra-

strukturleistungen. Sie ist auch darauf zurückzuführen, dass mit einer abnehmenden Zahl einkommensteuerpflichtiger Bürger das Steueraufkommen tendenziell sinkt und mit der Zahl der Nutzer auch die Einnahmen aus Gebühren und Beiträgen zurückgehen.

Im Heidekreis und Landkreis Celle werden diese Folgen des demographischen Wandels und die daraus entstehenden Herausforderungen für die Bereitstellung von Infrastrukturen der Daseinsvorsorge durch den Abzug der britischen Streitkräfte und der Verringerung von Dienstposten bei der Bundeswehr verstärkt.

Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden das Angebot einiger demographiesensibler Infrastrukturen dargestellt und hinsichtlich der zukünftigen Nachfrage, Auslastung und Tragfähigkeit bewertet.

## **8.1 Tageseinrichtungen für Kindern im Vorschul-Alter**

### **8.1.1 Herausforderungen**

Die Bereitstellung von Angeboten für die Kindertagesbetreuung und ihre Ausgestaltung ist für die regionale Entwicklung angesichts der demographischen Veränderungen ein wichtiger Standortfaktor geworden:

- Für viele Eltern sind Angebote zur Betreuung ihrer Kinder eine Voraussetzung dafür, Erwerbstätigkeit und Familie überhaupt vereinbaren zu können. Angesichts eines absehbaren Mangels qualifizierter Arbeitskräfte müssen Betreuungsplätze für Kinder geschaffen werden, um das Potenzial der Arbeitskräfte zu nutzen.
- Darüber hinaus braucht es ausreichende Angebote zur Betreuung und Förderung von Kindern, um die Bildungschancen benachteiligter Bevölkerungsgruppen zu verbessern. Besonders wichtig ist es für Kinder aus bildungsfernen oder nicht deutsch sprechenden Elternhäusern, möglichst früh in eine Tagesbetreuungseinrichtung zu kommen, wo sie gefördert und ihre Benachteiligungen ausgeglichen werden können. Damit lässt sich verhindern, dass Lernschwächen erst in der Schule entdeckt werden und damit der Schuleintritt für diese Kinder unter schlechten Bedingungen stattfindet.
- In Anbetracht der demographischen Entwicklung sollte die Förderung und Bildung von Kindern höchste Priorität haben; da es immer weniger Nachwuchs gibt, müssen die Potenziale aller Kinder besser gefördert werden. Nur so können die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft und der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften längerfristig gesichert werden.

Bis vor einigen Jahren wurden Plätze in Kindertageseinrichtungen fast ausschließlich für Kinder angeboten, die älter als 3 Jahre sind. Krippenplätze waren äußerst selten und soweit Eltern einen Betreuungsplatz für unter 3Jährige benötigten, mussten sie private Lösungen finden. Mittlerweile sind die Städte und Gemeinden gesetzlich verpflichtet, einen Kindergartenplatz für Kinder jedes Alters bereitzustellen; ab 1.8.2013 hat ein Kind, das das erste Lebensjahr vollendet hat, bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres Anspruch auf einen Platz in einer Tageseinrichtung oder in einer Kindertagespflege. Nach einer Vereinbarung zwischen Bund, Ländern, Gemeinden und Wohlfahrtsverbänden („Krippengipfel“) sollen bis 2013 für mindestens ein Drittel der Kinder

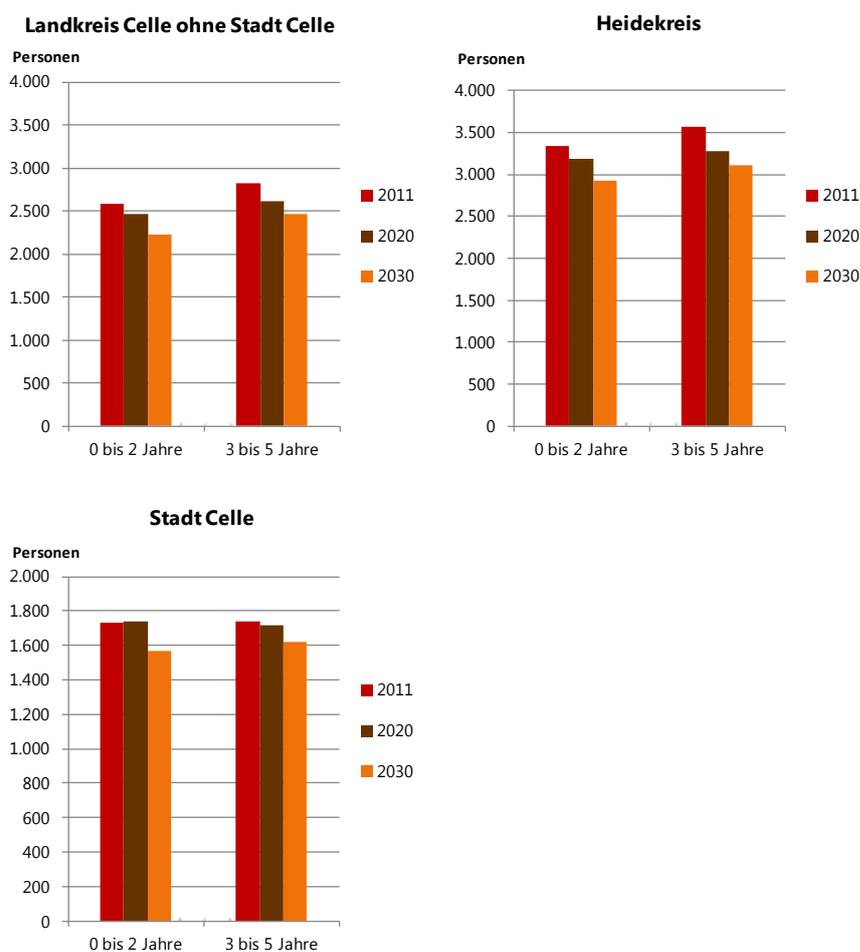
unter 3 Jahren Betreuungsangebote vorhanden sein. Ungeachtet dessen, schreibt der Gesetzgeber die Vorhaltung eines bedarfsgerechten Angebots vor.

Die Kommunen müssen nun dafür Sorge tragen, dass die Betreuungsangebote für Kinder unter 3 Jahren ausgebaut, ausgestattet und mit qualifiziertem Personal versehen werden. Das ist für sie, trotz der Fördermittel von Bund und Land, mit erheblichen Kosten verbunden.

In Anbetracht der demographischen Entwicklung ist der Ausbau der Betreuungsplätze von zwei gegenläufigen Bewegungen geprägt. Einerseits sinkt aufgrund rückläufiger Kinderzahlen die Nachfrage nach Plätzen für 3- bis 6-Jährige schon seit einiger Zeit, andererseits gibt es einen großen Nachholbedarf für Betreuungsplätze der unter 3-Jährigen.

Wie Abbildung 56 zeigt, wird die Zahl der unter 6-Jährigen im Landkreis Celle (ohne Stadt Celle) und im Heidekreis voraussichtlich sukzessive weiter schrumpfen und bis 2030 um gut 10% unter ihrer gegenwärtigen Stärke liegen. Für die Stadt Celle ist davon auszugehen, dass die Zahl der Geburten vorerst stabil bleibt und die Zahl der Kinder erst nach 2010 zurückgeht.

**Abbildung 56: Entwicklung der unter 6-Jährigen 2011 bis 2030**



Datengrundlage: LSKN, Prognose StadtRegion

## 8.1.2 Betreuungssituation

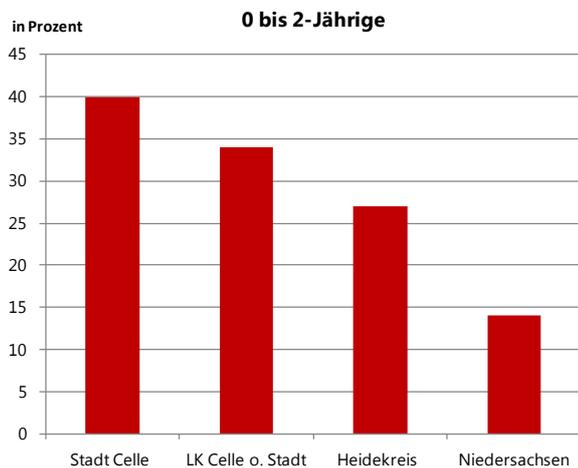
Die Betreuungsangebote für Kinder im Alter von 3 bis 5 Jahren sind durchweg so groß, dass die gesamte Nachfrage nach Betreuungsplätzen gedeckt werden kann. Die Betreuungsquoten<sup>13</sup> betragen im Landkreis Celle, in der Stadt Celle und im Heidekreis jeweils gut 90% und sind seit Jahren weitgehend stabil. Dabei sind 5jährige Kinder immer zu etwas größeren Anteilen in Kindertageseinrichtungen als die 3- und 4Jährigen.

Laut Aussage der Experten ist die Situation in allen Teilräumen bzw. allen Städten und Gemeinden der beiden Landkreise gleichermaßen befriedigend. Einschränkend ist aber anzumerken, dass die meisten Einrichtungen bislang ganz überwiegen nur eine Halbtagsbetreuung anbieten. Eltern, die eine Dreiviertel- oder Ganztagsbetreuung benötigen, lösen dieses Problem offenbar meist privat. Zudem können differenziertere Aussagen zur Qualität der Betreuung und Förderung, zu Sprach- und Förderangebote für benachteiligte Kinder etc. nicht getroffen werden.

Für die unter dreijährigen Kinder ist die Betreuungssituation sehr viel angespannter als für die Kita-Kinder.

Im **Landkreis Celle** (ohne Stadt Celle) gab es 2011 für 895 Kinder Betreuungsplätze, davon 600 in Kindertagesstätten und 295 in vom Landkreis geförderter Kindertagespflege<sup>14</sup>. Damit lag die Betreuungsquote bei etwa 34% und deutlich über dem Durchschnittswert in Niedersachsen von 14%.

**Abbildung 57: Betreuungsquoten bei den unter 3Jährigen 2011 / 2012**



Quellen: Heidekreis, Landkreis Celle, Stadt Celle, LSKN

Im Jahr 2006, bevor die Ausbauplanung begann, gab es im Landkreis Celle nur 193 Plätze für unter 3Jährige. Für 2012 und 2013 sind weitere 290 Betreuungsplätze im Bau oder konkret geplant, so dass Ende 2013 voraussichtlich 1.185 Plätze zur Verfügung

<sup>13</sup> Anzahl der Kinder in Kita-Betreuung je 100 der gleichen Altersgruppe

<sup>14</sup> Alle Angaben nach Landkreis Celle, Jugendamt, Beschlussvorlage 0108/2012

stehen. Das entspräche einer Betreuungsquote von etwa 45%. Die meisten neuen Krippenplätze werden als Dreiviertel- oder als Ganztagsplätze geschaffen. Da bislang fast nur Berufstätige überhaupt eine Aussicht auf einen Krippenplatz haben, sind die Halbtagsangebote (von 8h bis 12h) für sie meist völlig unzureichend.

Trotz der anvisierten Quote von über 40% wird das Angebot nach Aussage des Verwaltungsexperten nicht in allen Regionsteilen vom Landkreis Celle ausreichen. Insbesondere in den südlichen Gemeinden, in denen viele Doppelverdiener wohnen, die in den Wirtschaftsraum Hannover pendeln, ist die Nachfrage nach Krippenplätzen deutlich höher. Dort gibt es Wartelisten und es wird erwartet, dass es sie auch über 2013 hinaus geben wird.

In der **Stadt Celle** liegt die Betreuungsquote der unter 3Jährigen aktuell schon bei 40%. Dafür stehen 340 Betreuungsplätze zur Verfügung; 2007 gab es für diese Altersgruppe erst 49 Plätze. Das derzeitige Angebot an Krippen- und Tagesbetreuungsplätzen wird aber der Nachfrage bei weitem noch nicht gerecht, so dass der weitere Ausbau vorgesehen ist. Es gibt zwar keine Wartelisten, aber immer wenn eine neue Gruppe aufgemacht wird, sind die Plätze sofort besetzt. Bisher werden Plätze fast nur an Berufstätige vergeben. Wenn ab August 2013 der Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz besteht, so die Erwartung der Experten in der Verwaltung, wird die Nachfrage stark zunehmen.

Im **Heidekreis** gibt es etwa 650 Betreuungsplätze; im Jahr 2007 waren es erst 200. Mit den derzeitigen Kapazitäten werden 19% der unter 3Jährigen mit Krippenplätzen und 9% mit Tagespflegeplätzen versorgt; es sind also für insgesamt 27% der Altersgruppe Betreuungsangebote vorhanden. Damit liegt die Betreuungsquote auch im Heidekreis über dem Landesdurchschnitt von 14%.

Die Betreuungseinrichtungen sind gleichmäßig über die Städte und Gemeinden des Kreises verteilt<sup>15</sup>. Das Ganztagsangebot ist im Heidekreis sehr gering; die entsprechende Betreuungsquote beträgt 3,5%; das ist deutlich weniger als der niedersächsische Durchschnitt von 4,8%.

Für den Zeitraum bis 2013 wurde ein Bedarfs- und Ausbauplan beschlossen, der jetzt in den Städten und Gemeinden umgesetzt wird. Die Planung sieht vor, 37% der unter 3Jährigen bis Ende 2013 betreuen zu können; für 26% der Kinder sollen dann Krippenplätze und für 11% Tagespflegeplätze vorhanden sein.

Der Ausbau der Betreuungsangebote erfolgt in **beiden Landkreisen** als auch in der **Stadt Celle** schwerpunktmäßig über die Schaffung neuer Plätze, z.T. helfen Überkapazitäten an anderer Stelle aber auch, die Angebotslücke bei den Krippenplätzen zu schließen. So werden überzählige Plätze für Kinder zwischen 3 und 5 Jahren entweder umgewidmet oder die frei werdenden Mittel umgeleitet. Die Umstellung von Schulen auf den Ganztagsbetrieb hat in der Stadt Celle zudem Hortplätze überflüssig und damit Mittel zur Umwidmung für Krippenplätze frei gemacht.

---

<sup>15</sup> siehe: Bildung im Heidekreis 2012. Erster Bildungsbericht, Karte S. 35

### 8.1.3 Schlussfolgerungen

Die Betreuungsangebote für 3- bis 5jährige Kinder sind in den Städten und Gemeinden der beiden Landkreise quantitativ ausreichend. Aufgrund der demographischen Entwicklung geht die Nachfrage sogar zurück, so dass die Betreuungsquoten gesteigert werden konnten, ohne die Zahl der Plätze zu erhöhen.

Für die Gruppe der Kleinkinder unter 3 Jahren sind in den letzten Jahren viele neue Betreuungsplätze geschaffen worden und das Ziel des Krippengipfels, 2013 für ein Drittel dieser Altersgruppe Betreuungsplätze anzubieten, wird sicher erreicht, in den meisten Städten und Gemeinden sogar überschritten. Dennoch steht zu erwarten, dass das Angebot in etlichen Städten und Gemeinden nicht ausreichen wird, die wachsende Nachfrage zu befriedigen; mit dem Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz ab August 2013 wird sie sich vermutlich deutlich erhöhen.

Wie weit die Qualität der Betreuungsplätze der Nachfrage hinsichtlich der Betreuungszeiten oder des Feriendienstes gerecht wird, ist nicht eindeutig zu beantworten. Ein zeitlich bedarfsgerechtes Angebot ist aber eine wichtige Voraussetzung für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. die Berufstätigkeit von Frauen. Offenbar gibt es auf diesem Gebiet noch erhebliche Defizite.

Auch zu den Erfolgen von Kinderbetreuungseinrichtungen bei der Integration und Förderung benachteiligter Kinder kann keine eindeutige Aussage gemacht werden. Dabei ist es von großer Bedeutung, dass Kinder gefördert und nicht nur betreut werden. Eine Förderung vor allem des Sprachvermögens und des Sprachverständnisses ist für die wachsende Gruppe der Kinder aus benachteiligten Haushalten<sup>16</sup> unerlässlich, um ihnen gleiche Startchancen zu ermöglichen und ihnen die Integration in die Gesellschaft zu erleichtern. Keine Zeit im Lebensverlauf eignet sich besser, die Nachteile der Herkunft auszugleichen als die ersten Lebensjahre. Frühe Förderung hilft also Kindern aus bildungsfernen Familien in besonderem Maße. Da aber die Betreuungsplätze für unter 3jährige bislang überwiegend für Berufstätige vorgehalten werden, ist die frühkindliche Förderung für benachteiligte Gruppen erschwert. Zudem geht eine zu große Zahl dieser Kinder erst im letzten Jahr vor der Einschulung in eine Kita; das ist anerkanntermaßen zu spät, um Bildungsunterschiede noch ausgleichen zu können. Auf diesem Gebiet gibt es in beiden Landkreisen noch erheblichen Handlungsbedarf.

Eine bedarfsgerechte Planung von Betreuungsplätzen für Kleinkinder ist für die Landkreise und Städte derzeit schwierig, weil angesichts des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz das Verhalten der Eltern nur schwer vorhergesagt werden kann. Zu erwarten ist aufgrund der bisherigen Erfahrungen, dass neue Angebote auch in Anspruch genommen werden. Unklar ist aber, welche Art der Betreuungsangebote insbesondere bezogen auf die Betreuungsdauer zukünftig besonders nachgefragt wird und welche zusätzlichen Aufwendungen eine bedarfsgerechte Anpassung erfordern würden. Voraussichtlich wird aber vor allem das Angebot an ganztägiger oder zumindest dreiviertel tägiger Betreuung erhöht werden müssen.

---

<sup>16</sup> Im Landkreis Celle lebten 2011 fast 17%, im Heidekreis 15% aller Kinder unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften, siehe Kapitel 7.3

Die Angebote für Kinderbetreuung werden darüber entscheiden, ob Regionen ihr Arbeitskräftepotenzial nutzen und ob sie die Ressourcen bisher wenig beteiligter Gruppen ausschöpfen können. Trotz sinkender Kinderzahlen müssen die Aufwendungen für Kinderbetreuung daher weiter steigen.

## 8.2 Schulen

### 8.2.1 Herausforderungen

Die Herausforderungen zur schulischen Bildung, die sich aus der demographischen Entwicklung ergeben, sind weitgehend dieselben wie die zur Betreuung und Förderung von Kindern im Vorschulalter.

An erster Stelle stehen die qualitativen Anforderungen. Da es immer weniger Nachwuchs gibt, muss die Förderung und Bildung von Kindern höchste Priorität haben, müssen die Potenziale aller Kinder besser gefördert werden. Nur so ist die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft und der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften längerfristig zu sichern.

Zudem beeinflusst die Qualität des kommunalen Schulangebots in hohem Maße Entscheidungen der Eltern über ihren Wohnstandort. Sie wird zukünftig gerade für ländliche Regionen ein entscheidendes Merkmal in der Konkurrenz um qualifizierte Arbeitskräfte sein.

Und drittens wird vor dem Hintergrund begrenzter kommunaler Mittel die Kosteneffizienz ein zunehmend wichtiges kommunalpolitisches Ziel. Es ist also auch im Bereich der Schulen zu überprüfen, wie mit der sinkenden Zahl an Kindern eine hohe Qualität in der Schulausbildung gesichert und gleichzeitig den steigenden spezifischen Kosten für die Bewirtschaftung der kommunalen Schulen begegnet werden kann.

### 8.2.2 Situation in den Landkreisen Celle und Heidekreis

Mit dem Rückgang der Geburten wird die Schülerpopulation seit Jahren kleiner. Anhand der Zahl der Klassen in den Grundschulen lässt sich nachvollziehen, wie sehr die vorhandenen Kapazitäten bereits unterausgelastet sind.

**Tabelle 16: Zahl der Klassen in Grundschulen 2000 und 2011**

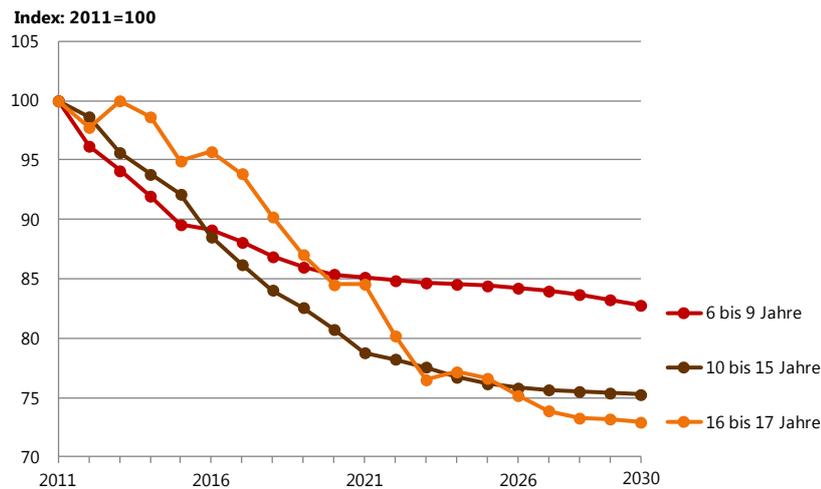
	Zahl der Klassen in Grundschulen		
	2000	2011	Abnahme
Landkreis Celle	420	345	18%
Heidekreis	311	262	16%
Niedersachsen			16%

Datengrundlage: LSKN

Diese Entwicklung ist aber bei weitem noch nicht abgeschlossen, denn die Schülerzahlen schrumpfen weiterhin. Dabei werden mittelfristig die Schulen der Sekundarstufe I

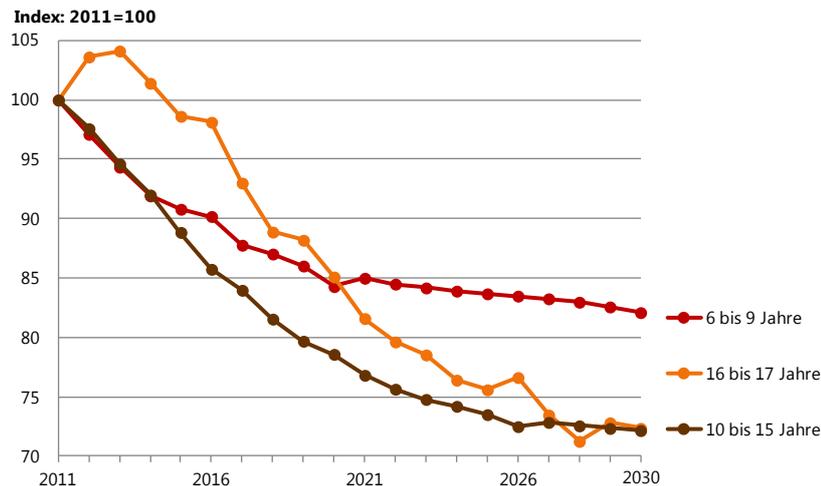
und der Sekundarstufe II stärker betroffen sein als die Grundschulen. Letztere haben ihre größten Einbrüche schon hinter sich. Dennoch wird die Zahl der Grundschüler in beiden Landkreisen bis 2020 noch einmal um etwa 15% abnehmen, danach dann über die für die nächsten 10 Jahre weitgehend stabil bleiben (vergl. Abbildung 58 und Abbildung 59). Bei den Schülern der Sekundarstufe I sowie den potenziellen Schüler der Sekundarstufe II ist von einem 25%igen Rückgang bis 2030 auszugehen; in diesen Altersgruppen setzt sich eine moderatere Entwicklung erst später durch.

**Abbildung 58: Prognose der Schülerzahlen im Landkreis Celle bis 2030**



Prognose StadtRegion

**Abbildung 59: Prognose der Schülerzahlen im Heidekreis bis 2030**



Prognose StadtRegion

Im Landkreis Celle gibt es etliche Grundschulen, die schon derzeit nicht mehr zweizügig geführt werden und deren durchschnittliche Frequenz unter 18 Schüler pro Klasse liegt<sup>17</sup>. Bei weiterhin rückläufigen Einschulungen steht mittelfristig ihre Überlebensfähigkeit

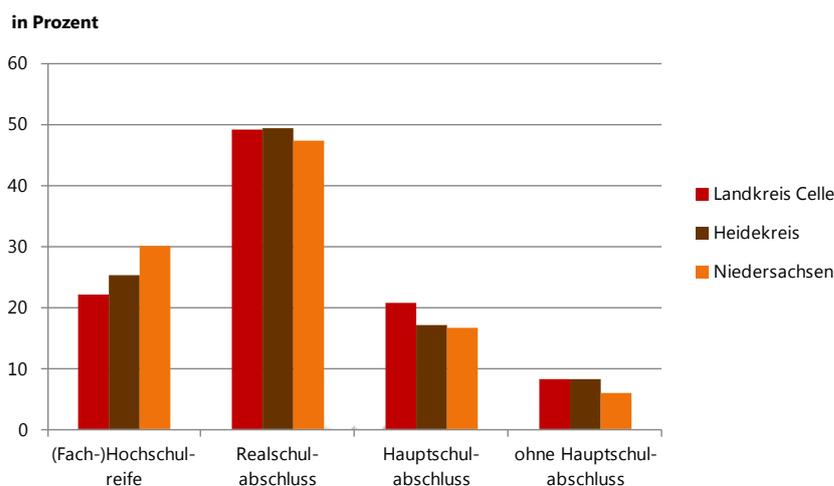
<sup>17</sup> siehe Projektgruppe Bildung und Region: Schulstrukturplanung Landkreis Celle, Bonn 2012; S. 14

higkeit zur Diskussion. Für den Heidekreis liegen diese Informationen nicht vor; die Situation wird vielerorts aber ähnlich sein.

Für die Schulen der Sekundarstufe I und Sekundarstufe II können aus der Bevölkerungsprognose keine unmittelbaren Schlüsse auf die Auslastung von Schulen getroffen werden, weil sich Übergangsquoten in verschiedene Schulformen ändern können. So sind die sinkenden Schülerzahlen in Hauptschulen nicht vorrangig auf schwächer besetzte Jahrgänge sondern auf den Attraktivitätsverlust des Schultyps zurückzuführen. Allerdings wird die demographische Entwicklung vermutlich aber auch kleinere Standorte von Hauptschulen und Realschulen unter die Tragfähigkeitsgrenze (120 Schüler bzw. 240 Schüler) drücken und sie damit gefährden.

Auch hinsichtlich der qualitativen Entwicklung sind die beiden Landkreise großen Herausforderungen ausgesetzt: Bildungsabschlüsse der Schulabgänger können als Indikator für die Entwicklungs- und Innovationsfähigkeit einer Kommune, ihre Attraktivität als Wohnstandort sowie als Standort für höherwertiges Gewerbe angesehen werden. Mit dieser Perspektive zeigen die Abschlüsse der Schulabgänger für beide Landkreise erhebliche Defizite auf.

**Abbildung 60: Abschluss der Absolventen im Schuljahr 2009/2010**



Datengrundlage: LSKN

Im Landkreis Celle sind fast 30% der Absolventen des Schuljahres 2009/2010<sup>18</sup> mit geringer Schulbildung (mit und ohne Hauptschulabschluss) abgegangen, im Heidekreis war es ein Viertel des Jahrgangs. Selbst wenn dieser Wert nahe an dem Landesdurchschnitt liegt, ist er in einer Wissensgesellschaft, in der Wissen zu den wichtigsten gesellschaftlichen Ressourcen gehört, viel zu hoch.

Besonders problematisch ist in beiden Landkreisen der überproportional hohe Anteil an Absolventen ohne Hauptschulabschluss; im Schuljahr 2009/2010 betrug er über 8%

<sup>18</sup> Werte für das Schuljahr 2010/2011 werden nicht dargestellt, weil sie aufgrund des doppelten Abiturjahrgangs untypisch sind.

(Niedersachsen 6%). Damit sind soziale Probleme angelegt, denn diese Personengruppe ist in hohem Maße von Arbeitslosigkeit gefährdet<sup>19</sup>.

Zudem haben beide Landkreise nur relativ wenig Absolventen mit Hochschul- oder Fachhochschulreife. Im Landkreis Celle lag ihr Anteil 2009/2010 um 30%, im Heidekreis um 15% unter dem Landesdurchschnitt. Mit diesen Ergebnissen der schulischen Bildung ist die Aussicht, zukünftigen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen gerecht zu werden, nicht die beste.

Allerdings sind beide Landkreise auf einem guten Weg, die Qualität ihrer schulischen Bildung zu verbessern. In den letzten Jahren haben sich die Anteile der Absolventen mit Hochschulreife kräftig erhöht (gegenüber dem Schuljahr 2007/2008 um 18% in beiden Landkreisen) und die Anteile der Hauptschulabgänger sind deutlich kleiner geworden (2007/2008 betragen sie noch 25% im Landkreis Celle und 27% im Heidekreis). Die Quote der Abgänger ohne Hauptschulabschluss ist mit 7% bis 8% aber seit Jahren relativ konstant, auf diesem Feld gibt es bisher also keine Erfolge.

In beiden Landkreisen gibt es umfängliche Aktivitäten als Reaktion auf die quantitativen und qualitativen Herausforderungen in der Schulentwicklung. Im Landkreis Celle ist das Gutachten der Projektgruppe Bildung und Region (biregio), Bonn: „Schulstrukturplanung Landkreis Celle“ von 2011 in der Umsetzungsplanung. Und der Heidekreis hat im Rahmen des Programms „Lernen vor Ort“ ein Bildungsmonitoring eingerichtet und eine Strategiegruppe Bildung ins Leben gerufen, deren Ziel die bedarfsgerechte Bildungsarbeit im Heidekreis ist.

### **8.2.3 Schlussfolgerungen**

Die meisten Schulstandorte im Landkreis Celle und im Heidekreis müssen mit weiter rückläufigen Schülerzahlen und abnehmender Kapazitätsauslastung rechnen. Aufgrund des hohen Fixkostenanteils bei der Bewirtschaftung der Schulgebäude werden die Ausgaben pro Schüler für die Kommunen erheblich steigen.

Veränderungen des Schulangebotes sind daher unvermeidbar. In unterausgelasteten Grundschulen wird es um die Grundsatzfrage gehen, ob der jahrgangsübergreifende Unterricht oder Kooperationen mit anderen Schulen eingeführt werden, ob sie mit vorschulischen Einrichtungen zusammengelegt oder sogar geschlossen werden müssen. Standortschließungen bieten nicht nur erhebliche Einsparpotenziale; sie führen auch dazu, dass andere Schulen ihre Kapazitäten besser auslasten und ihre spezifischen Kosten reduzieren können.

Entscheidungen über die Zukunft einzelner Standorte sind jeweils im Einzelfall mit seinem spezifischen lokalen Kontext zu treffen. Dabei werden neben Kosten die Lage der nächsten Grundschule und damit die Länge des Schulweges ebenso zu berücksichtigen sein wie die Bedeutung der Schule für das soziale Gefüge und die Identifikation

---

<sup>19</sup> Unter den Arbeitslosen machen Personen ohne abgeschlossene Ausbildung im Heidekreis 40%, im Landkreis Celle 49% aus (Bundesagentur für Arbeit, Kreisreport Celle und Kreisreport Heidekreis – Der Arbeitsmarkt im Juli 2012).

der Bürger mit ihrem Wohnort. Schulen sind gerade für kleine Gemeinden oft der Ort unterschiedlicher Aktivitäten und Kern des Zusammenlebens. Veränderungen im Schulangebot sind daher politisch heftig umstritten.

Allerdings wird von vielen Experten die Position vertreten, dass in sehr kleinen Schulen und durch jahrgangsübergreifenden Unterricht auf Dauer die Qualität der Bildung leidet, weil diese Schulen meist unzureichend ausgestattet sind und engagiertes Lehrpersonal schwer zu halten ist. Größere Schulen bzw. räumlich gebündelte Angebote böten bessere Voraussetzungen für Schulspeisungen, Ganztagesbetreuung und eine hohe Qualität der Ausstattung<sup>20</sup>. Dagegen verbinden andere Experten mit jahrgangsübergreifenden Klassen nicht unbedingt Bildungsnachteile, sondern sehen dadurch sogar die soziale Kompetenz der Kinder verbessert<sup>21</sup>. Allerdings erfordern sehr kleine Schulen alternative Lehrkonzepte sowie innovative Konzepte der Finanzierung und der Rekrutierung von Lehrpersonal.

In jedem Fall müssen die Kommunen die größtmögliche Kosteneffizienz in der Schulversorgung anstreben. Nicht zuletzt, um eine hohe Qualität in der Schulausbildung zu sichern. Die verfügbaren Informationen lassen den Schluss zu, dass es im Landkreis Celle und im Heidekreis an Chancengleichheit und Bildungsförderung derzeit noch mangelt. Die Anteile an Schülern und Schülerinnen mit höherer Schulbildung sind verhältnismäßig gering, die Quoten der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss relativ hoch.

Die Landkreise müssen davon ausgehen, dass sie, anders als urbane Zentren, den Mangel an Bildung und Innovationspotenzialen der nachwachsenden Generationen nicht durch selektive Zuwanderungen ausgleichen können. Sie müssen diese Ressourcen also aus sich selbst heraus entwickeln, d.h. mit den Menschen vor Ort.

## 8.3 Nahversorgung

### 8.3.1 Herausforderungen

Die Versorgung der Bewohner mit Waren und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs ist für die Erhaltung der Lebensqualität in den Städten und Gemeinden unerlässlich. Im ländlichen Raum hat sich aber die Versorgungsqualität in den letzten Jahren verschlechtert – und sie droht sich weiterhin zu verschlechtern. Das ist einerseits auf abnehmende Käuferzahlen und geringere Nachfrage und Kaufkraft zurückzuführen, andererseits auf betriebswirtschaftlich bedingte Zunahmen der Verkaufsflächen sowie Umstrukturierungen und Zentralisierungen der Anbieter. Sie führen dazu, dass die Angebotsdichte in dünner besiedelten Räumen abnimmt und sich Standorte der Versorger immer stärker an der Erreichbarkeit mit dem PKW orientieren. Parallel dazu

---

<sup>20</sup> siehe u.a. NIW 2009: Gestaltung der Daseinsvorsorge im demographischen Wandel für das Gebiete der Regionalen Entwicklungskooperation Weserberglandplus, S. 323f

<sup>21</sup> siehe u.a. Winkel, Rainer 2008: Innovative Konzepte im Bereich sozialer Infrastruktur. In: Deutsche Zeitschrift für Kommunalwissenschaft, Heft II, S. 117-134

erfolgt auch ein Rückzug der Filialen von Bank-, Sparkassen- und Postdienstleistern aus der Fläche.

Probleme entstehen dadurch vor allem für ältere Bewohner und für mobilitätseingeschränkte Bürger. Sie sind besonders stark auf Versorgungsangebote in der Nähe ihres Wohnorts angewiesen. Die Sicherung des Nahversorgungsangebots in ländlichen Räumen ist damit – neben der wirtschaftlichen – auch eine soziale Aufgabe.

### 8.3.2 Versorgungssituation

Für den Heidekreis und den Landkreis Celle liegen aktuelle Bestandserhebungen und Analysen im Rahmen des „Konsensprojekt großflächiger Einzelhandel im Erweiterten Wirtschaftsraum Hannover“ vor<sup>22</sup>. Sie erlauben eine vergleichende Bewertung des Einzelhandelsbesatzes der Landkreise und ihrer Zentralen Orte.

Die Siedlungsstruktur und Versorgungsstruktur im **Landkreis Celle** ist sehr stark vom Oberzentrum Celle dominiert: knapp zwei Drittel der Verkaufsfläche sowie etwa die Hälfte der Einzelhandelsbetriebe im Landkreis sind hier angesiedelt<sup>23</sup>.

Dennoch können für den periodischen Bedarf, der für die Bewertung der Qualität der Nahversorgung entscheidend ist, fast alle Grundzentren ihre Funktion weitgehend erfüllen. Eine Ausnahme bildet die Samtgemeinde Flotwedel, deren Zentralitätskennziffer von 67% auf Defizite bei der wohnortnahen Versorgung hinweist.

**Abbildung 61: Einzelhandelszentralität der Zentralen Orte im Landkreis Celle**

	period. Bedarf		aperiod. Bedarf		insgesamt	
	2006	2011	2006	2011	2006	2011
OZ Stadt Celle	110	111	165	178	136	142
Stadt Bergen	118	129	96	87	107	109
SG Eschede	90	107	19	17	57	66
Gem. Faßberg	87	92	30	29	60	63
SG Flotwedel	72	67	43	23	59	47
Gem. Hambühren	117	91	28	34	76	65
Gem. Hermannsburg	132	99	95	67	115	84
SG Lachendorf	85	87	39	38	64	64
Gem. Unterlüß	95	114	20	17	60	69
SG Wathlingen	90	96	27	24	61	63
Gem. Wietze	100	91	22	20	64	59
Gem. Winsen	99	94	32	50	68	73
<i>GZ* im Durchschnitt</i>	98	96	43	40	73	70
<b>Landkreis gesamt</b>	<b>103</b>	<b>101</b>	<b>91</b>	<b>95</b>	<b>97</b>	<b>98</b>

Veränderungen  
geringer +/- 5 Prozentpunkte  
> minus 5 Prozentpunkte  
> plus 5 Prozentpunkte

\* einzelne Gemeinden verfügen über mehrere Grundzentren bzw. Grundzentren mit Funktionsteilung

Anmerkung: SG Wathlingen (Grundzentren: Wathlingen und Nienhagen);

SG Flotwedel (Grundzentren: Eicklingen und Wienhausen)

Quelle: CIMA GmbH 2012

Aus Abbildung 61 lässt sich auch erkennen, dass die Kaufkraftbindung in einer Reihe von Gemeinden innerhalb von fünf Jahren erheblich abgenommen, der Kaufkraftzufluss dafür in andern erheblich zugenommen hat. Diese Schwankungen haben nicht

<sup>22</sup> CIMA GmbH, Konsensprojekt großflächiger Einzelhandel im Erweiterten Wirtschaftsraum Hannover, Lübeck 2012

<sup>23</sup> CIMA GmbH, 2012, Analysebericht Landkreis Celle, Fortschreibung 2011, S. 34ff

unbedingt mit Veränderungen im Einzelhandelsbesatz zu tun, sondern können auch auf Veränderungen der Kaufkraft zurückzuführen sein.

Der **Heidekreis** ist aufgrund seiner polyzentrischen Siedlungsstruktur relativ gleichmäßig mit Einzelhandelsangeboten für den periodischen wie den aperiodischen Bedarf versorgt.

Die Einzelhandelszentralität für den periodischen Bedarf, die für die Bewertung der Qualität der Nahversorgung am aussagekräftigsten ist, liegt in den meisten Grundzentren über oder nahe bei 100%, d. h. sie können die Nachfrage ihrer Bewohner befriedigen oder versorgen sogar über ihren Verflechtungsbereich hinausgehend Bewohner anderer Gebiete<sup>24</sup>. In den Gemeinden Neuenkirchen (78%) und Wietzendorf (82%) weisen jedoch deutlich niedrigere Zentralitätskennziffern auf Kaufkraftabflüsse hin. In der Samtgemeinde Ahlden gibt es bei einer Einzelhandelszentralität von 58% offenbar Defizite bei der wohnortnahen Versorgung der Bevölkerung.

**Abbildung 62: Einzelhandelszentralität der Zentralen Orte im Heidekreis**

	period. Bedarf	aperiod. Bedarf	insgesamt
	2011	2011	2011
MZ Stadt Munster	93	76	85
MZ Stadt Soltau	128	192	157
MZ Stadt Walsrode	119	116	117
<i>MZ im Durchschnitt</i>	<i>116</i>	<i>133</i>	<i>124</i>
SG Ahlden	58	17	39
Stadt Bad Fallingbostal	120	64	94
Stadt Bispingen	99	50	77
Gem. Bomlitz	101	20	63
Gem. Neuenkirchen	78	29	55
SG Rethem	115	44	82
Stadt Schneverdingen	99	132	114
SG Schwarmstedt	111	65	90
Gem. Wietzendorf	82	14	50
<i>GZ* im Durchschnitt</i>	<i>99</i>	<i>65</i>	<i>83</i>
<b>Landkreis gesamt</b>	<b>106</b>	<b>95</b>	<b>101</b>

\* einzelne Gemeinden verfügen über mehrere Grundzentren bzw. Grundzentren mit Funktionsteilung

Quelle: CIMA GmbH 2012

Offensichtlich ziehen Soltau, Bad Fallingbostal, Walsrode sowie die Samtgemeinden Rethem und Schwarmstedt den anderen Gemeinden erhebliche Kaufkraft für den periodischen Bedarf ab.

### 8.3.3 Schlussfolgerungen

Nach den vorliegenden Analysen sichern die Angebote des Einzelhandels in weiten Teilen des Landkreises Celle und des Heidekreises die Nahversorgung der Bewohner

<sup>24</sup> CIMA GmbH, 2012, Analysebericht Landkreis Heidekreis, Fortschreibung 2011, S. 34ff

innerhalb der einzelnen Städte und Gemeinden. Gleichwohl gibt es Defizite in einzelnen Samtgemeinden, die die Kaufkraft ihrer Einwohner für Waren des periodischen Bedarfs nicht vor Ort halten können. D.h., dass sich die Bewohner z.T. in hohem Ausmaß anderorts mit Waren des täglichen Bedarfs eindecken. Ob sie dazu gezwungen sind, weil die Angebote vor Ort unzureichend sind, oder ob sie Einzelhandelsmärkte in den größeren Städten bzw. an der Autobahn bevorzugen, kann hier nicht beurteilt werden.

Die Aussagen zur Qualität der Nahversorgung müssen allerdings recht ungenau bleiben. Zum einen ist der Analysemaßstab grobmaschig. Ein relativ hoher Einzelhandelsbesatz im Grundzentrum sagt nichts darüber aus, wo die Standorte des Einzelhandels im Verflechtungsbereich liegen und ob sich auch die Bewohner von Mitgliedsgemeinden, Ortschaften oder dörflichen Ortsteilen im näheren Umfeld ihrer Wohnung versorgen können. Zudem fehlen Informationen über die genaue Art des Angebots für den periodischen Bedarf, also darüber, welche Waren- und Dienstleistungsbereiche abgedeckt bzw. nicht abgedeckt sind.

Aus mehreren Gesprächen mit den lokalen Experten ist deutlich geworden, dass die Nahversorgung zunehmend größere Mobilität der Nachfrager voraussetzt, nicht zuletzt, weil autoverkehrsgünstige Standorte auf Kosten von Standorten in Ortszentren aufgegeben wurden. Zwar werden Ortszentren als Standorte für den Einzelhandel in jüngster Zeit wieder attraktiver, aber die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte haben es für immobile Gruppen immer schwieriger gemacht, sich eigenständig zu versorgen. In Anbetracht der Zunahme alter und insbesondere hochaltriger Menschen in den beiden Landkreisen wird die Herausforderung wachsen, die Nahversorgung in der Fläche zu sichern. Dabei sollten Ansätze zur mobilen Versorgung, zum Ausbau von e-commerce-Strukturen und zur organisierten Selbsthilfe in entsprechende Versorgungskonzepte einbezogen werden.

## **8.4 Ambulante Gesundheitsversorgung**

### **8.4.1 Herausforderung**

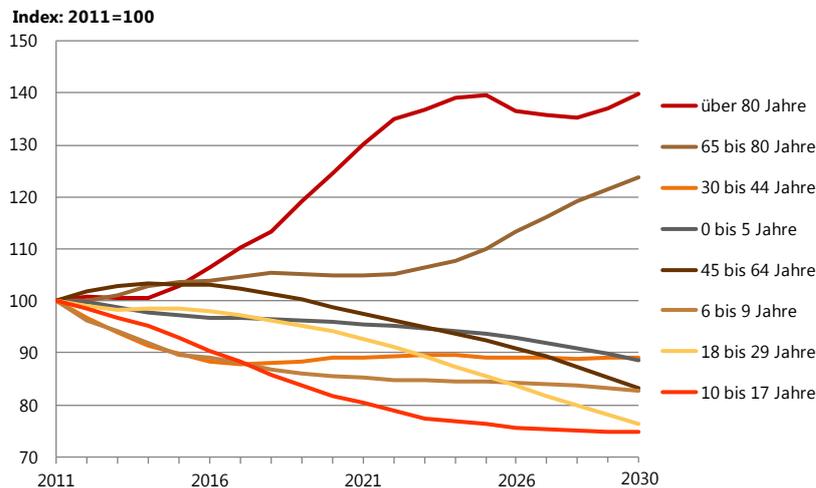
Die wohnortnahe und hochwertige medizinische Versorgung ist ein entscheidender Standortfaktor. Während aber Ballungsgebiete i.d.R. hochwertig versorgt sind, fallen ländliche Räume zurück. Es gibt immer mehr Hinweise auf unbesetzte Arztpraxen und Klagen über ein schwindendes Interesse junger Ärzte, sich im ländlichen Raum niederzulassen. Mit Versorgungsengpässen oder einer schlechten Gesundheitsversorgung verlieren Regionen aber an Attraktivität für Einwohner und Betriebe.

Die demographische Entwicklung versetzt das bisherige Versorgungssystem unter großen Anpassungs- und Veränderungsdruck, denn die Alterung der Bevölkerung erzeugt eine steigende Nachfrage nach ärztlichen Versorgungs- und Pflegeangeboten.

Im Landkreis Celle und im Heidekreis wird die Zahl älterer Menschen trotz insgesamt rückläufiger Einwohnerzahlen weiterhin zunehmen (vergl. Kapitel 6.2.2). Dabei sind die

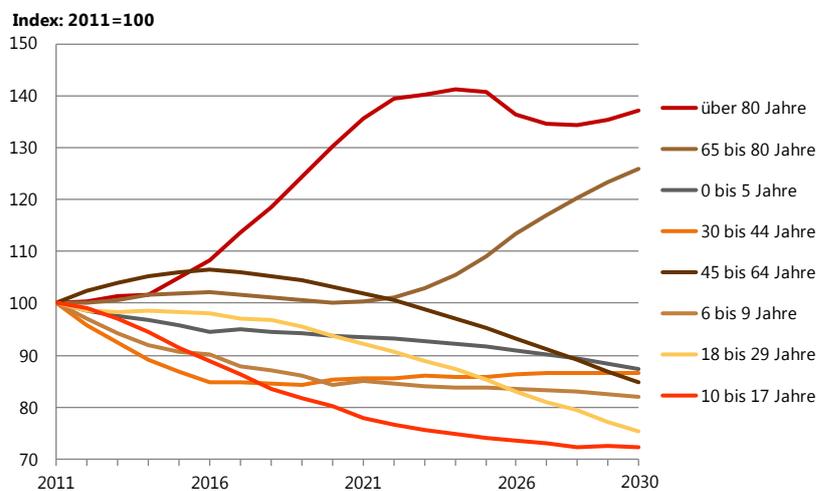
Hochaltrigen die relativ gesehen am stärksten wachsende Altersgruppe. Innerhalb der nächsten 10 Jahre wird ihre Zahl in beiden Landkreisen um 40% ansteigen. Die Gruppe der 65- bis 80jährigen wird vorerst nur mäßig, dann 2020 bis 2030 aber um mehr als 20% anwachsen.

**Abbildung 63: Relative Entwicklung von Altersgruppen im Landkreis Celle 2011 bis 2030**



Prognose StadtRegion

**Abbildung 64: Relative Entwicklung von Altersgruppen im Heidekreis 2011 bis 2030**



Prognose StadtRegion

Ältere Menschen haben den größten Bedarf an hausärztlicher Betreuung: aufgrund von Mehrfacherkrankungen benötigen sie mehr als andere Altersgruppen eine wohnortnahe Versorgung durch Allgemeinmediziner. Um also die jetzige Versorgungsintensität zu halten, müsste die Zahl der Hausärzte deutlich ansteigen. Stattdessen sinkt die Attraktivität als Hausarzt, aber auch als Facharzt, im ländlichen Raum zu arbeiten.

Zwar ist die Ärzteversorgung keine kommunale Aufgabe. In Anbetracht der anstehenden Probleme, gehört die Sicherung der medizinischen Grundversorgung aber sehr wohl zu den Herausforderungen, denen sich Kommunen stellen müssen.

### 8.4.2 Ärzte-Versorgung

Die Versorgungsdichte mit Allgemeinmedizinerinnen ist im Heidekreis relativ gering: auf je 100.000 Einwohner kommen 43,6 Ärzte<sup>25</sup> (Stand 2009); der Landeswert beträgt 48,8 Ärzte – ist also deutlich höher.

Der Landkreis Celle dagegen hat eine relativ hohe Versorgungsdichte; dort gibt es 49,7 Allgemeinmediziner je 100.000 Einwohner (Stand 2009) und damit mehr als im Landesdurchschnitt. Vermutlich trägt dazu vor allem die gute Versorgungslage im Oberzentrum Celle zu diesem Ergebnis bei. Der Altersdurchschnitt dieser Ärzte ist allerdings relativ hoch; 2008 waren mehr als ein Drittel über 55 Jahre alt<sup>26</sup>.

Nach Auskunft von Vertretern beider Landkreise ist die medizinische Versorgung in der Fläche weitgehend gut gesichert. Gleichwohl scheint es einige unterversorgte Standorte zu geben. Diese liegen im Landkreis Celle im Nordosten, im Heidekreis verstreut in der Fläche. Über die Zahl und das Alter von Allgemeinmedizinerinnen in den wenig verdichteten Teilräumen haben die Verwaltungen der Landkreise keine Kenntnis; folglich wissen sie auch nichts über Probleme bei der Suche nach Nachfolgern für vakante Arztpraxen. Allerdings beschäftigt sich im Modellprojekt<sup>27</sup> „Zukunftsregion Gesundheit im Heidekreis“ ein Teilprojekt mit der Nachwuchsgewinnung von Ärztinnen; die Akteure sehen demnach durchaus Defizite in der Versorgung mit Medizinerinnen.

### 8.4.3 Schlussfolgerungen

Die Ärzteversorgung im Landkreis Celle und im Heidekreis ist weitgehend gesichert. Allerdings ist die Situation in einigen kleineren Gemeinden unbefriedigend. Probleme gibt es dabei eher im Landkreis Celle, wo die Versorgung der Fläche aufgrund der monozentralen Struktur schwieriger ist als im polyzentrischen Heidekreis.

Die Sicherstellung der ambulanten ärztlichen Versorgung wird mit wachsenden Zahlen alter Menschen aber zunehmend schwieriger. Hinzu kommt, dass die Mobilität im Alter abnimmt, die Erreichbarkeit von Arztpraxen und Gesundheitseinrichtungen für immer mehr Einwohner der ländlichen Gemeinden zum Problem wird.

Zu den künftigen Herausforderungen wird sicher gehören, Standorte ärztlicher Versorgung zu sichern. Dazu müssen Prioritäten festgelegt und, möglichst über interkommunale Abstimmungen, Handlungskonzepte entwickelt werden. In diesem Zusammenhang sollte auch berücksichtigt werden, dass leistungsfähige Unterstützungsstrukturen

---

<sup>25</sup> BBSR, Laufende Raumbefragung 2012

<sup>26</sup> Nach Informationen der Kreisverwaltung, auf der Grundlage einer Auswertung der Kassenärztlichen Vereinigung Hannover

<sup>27</sup> Modellvorhaben des Landes Niedersachsen

---

zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine wichtige Voraussetzungen für Standortentscheidungen auch von Ärzten und Ärztinnen sind.

## **8.5 Technische Netz-Infrastruktur: Frischwasserversorgung und Abwasserentsorgung**

### **8.5.1 Herausforderungen**

Durch den Bevölkerungsrückgang kann die Sicherung einer nachfragegerechten und wirtschaftlich tragfähigen Wasserversorgung und Abwasserentsorgung zum Problem werden.

Träger technischer Infrastrukturen können auf rückläufige Kundenzahlen nur schwer mit einer Reduktion des Angebots reagieren, weil die Versorgung auch bei Unterauslastung der Netze und Anlagen gewährleistet werden muss. Zudem führen die Unteilbarkeit der Anlagen (z.B. Kläranlagen) und die Langlebigkeit der Verteilungsnetze dazu, dass die Kapazitäten nicht kurz- oder mittelfristig an eine sinkende Nachfrage angepasst werden können.

Das zentrale Problem für die Versorger ergibt sich durch die Kostenremanenz. Die Einsparmöglichkeiten in der Frischwasserversorgung und Schmutzwasserentsorgung sind minimal, vielmehr muss der hohe Anteil der Fixkosten auf weniger Nutzer umgelegt werden, so dass die Pro-Kopf-Belastung über Gebührenerhöhungen steigt.

Die Effekte einer rückläufigen Bevölkerungszahl beschränken sich aber nicht auf ein Ansteigen der Kosten pro Nutzer; es können auch zusätzliche absolute Kosten entstehen. Das ist dann der Fall, wenn Maßnahmen ergriffen werden müssen, weil z.B. aufgrund verringerter Fließgeschwindigkeit die Verweildauer des Wassers im Netz steigt und die Qualität des Frischwassers durch verstärkte Keimbildung gefährdet wird oder weil es durch Ablagerungen zu verstärkten Korrosionsprozessen im Schmutzwasser-Netz kommt.

Insbesondere in peripheren Gebieten mit weit verzweigten und wenig flexiblen Versorgungssystemen erfordert die Unterauslastung von Netzsystemen und technischen Anlagen häufig erhebliche Aufwendungen, um Qualitätsprobleme und Substanzschäden zu verhindern.

In den Landkreisen Celle und Heidekreis ergibt sich durch den Abzug von Militärpersonal eine besonders brisante Situation. Der plötzliche Verlust von mehr als 10.000 Briten kann nicht ohne Schaden von den Systemen aufgefangen werden. Und die Verkleinerung des Bundeswehrpersonals um etwa 2.000 Personen wird teileräumlich auch nicht ohne Probleme bleiben.

### 8.5.2 Situation an den Militärstandorten der Briten

Die Wasserversorgung und die Abwasserentsorgung für die beiden Camps der britischen Streitkräfte erfolgt über Anlagen in den gemeindefreien Bezirken Lohheide und Osterheide.

Die Kläranlage in **Osterheide** versorgt den westlichen Teil des Truppenübungsplatzes und die Siedlungen im Bezirk. Sie wurde erst 1998 in Betrieb genommen, ist in einem entsprechend guten technischen Zustand und bei weitem noch nicht abgeschrieben; ihr Restwert beläuft sich auf 2,5 Millionen Euro. Die Auslastung und das Gebührenaufkommen werden weitgehend durch die britischen Streitkräfte abgedeckt.

Mit einer Größe von 9.000 Einwohnergleichwerten (EGW) ist sie schon jetzt eher überdimensioniert: die britischen Streitkräfte nutzen ein Äquivalent von 5.000 EGW und die Einwohnerzahl in Osterheide beträgt gut 700 Personen. Die Anlage hat damit große Reserven für Truppen, die zeitweise für Übungen anwesend sind.

Wenn die britischen Streitkräfte abziehen, werden die restlichen Nutzer die Kosten nicht übernehmen können. Bei einem Fixkostenanteil von 80% müssten die Gebühren auf eine Höhe steigen, die praktisch nicht durchsetzbar ist. Zudem fällt die Auslastung des gesamten Abwassersystems so weit zurück, dass es ohne großen zusätzlichen Aufwand nicht mehr betrieben werden kann.

In **Lohheide** stellt sich die Situation ähnlich dar. Der Bezirk hat die Kläranlage im Jahr 2000 von den Briten übernommen und die Abwasserbehandlungsanlage neu gebaut. Die gesamte Anlage ist weitgehend auf die britischen Streitkräfte ausgelegt; sie stellen etwa drei Viertel des Abwasseraufkommens und sind ein entsprechend großer Gebührenzahler.

Derzeit prüft das Staatliche Baumanagement in **beiden Bezirken**, welche technischen Lösungen es gibt, den Kapazitätsverlust nach dem Abzug der Briten aufzufangen. Wenn ein dezentrales System eingeführt wird, müssten die großen Kläranlagen geschlossen werden.

Das System der Frischwasserversorgung steht weniger grundsätzlich zur Disposition. In Oerbke gibt es ein Wasserwerk, der Anteil des Wasseraufkommens für die britischen Streitkräfte beträgt aber nur etwa 15%. Allerdings fällt mit ihrem Abzug ein großer Gebührenzahler aus, so dass die spezifischen Kosten kräftig steigen werden. Ein weiteres Problem ergibt sich durch das Kanalsystem. Die Wasserleitungen laufen durch das Kasernengelände. Wenn dort kein Wasser gezapft wird, kommt es aufgrund langer Standzeiten zu Qualitätseinbußen des Frischwassers im weiteren Bezirksgebiet. Überlegungen gehen dahin, ein neues bedarfsgerechtes Kanalsystem zu verlegen, das um das Kasernengelände herumgeführt wird.

Auch in **Bergen** und **Bad Fallingbostal** wird der Abzug der Briten zu erheblichen Verlusten beim Frischwasser- und Abwasseraufkommen führen. Bad Fallingbostal geht

---

von einem Verlust von 3.000 EGW aus<sup>28</sup>, wenn die 660 britischen Familien aus dem Stadtgebiet wegziehen. Dasselbe gilt für Bergen; dort erzielen die Wasserwerke derzeit etwa 10% ihres Frischwasserumsatzes bzw. 15% der Einnahmen aus der Abwasserentsorgung durch die britischen Familien<sup>29</sup>.

### 8.5.3 Schlussfolgerungen

Grundsätzlich verläuft die Einwohnerentwicklung im Landkreis Celle und im Heidekreis auf einem Niveau, auf dem vorerst nicht mit größeren Problemen für die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung zu rechnen ist.

Allerdings ist es in den vergangenen Jahrzehnten durch den Anschluss neuer Wohngebiete zu großen Netzerweiterung und in der Folge meist zu einer Entdichtung und sinkenden Auslastung der Kanalsysteme gekommen. Sie sind also insbesondere in den ländlichen Teilräumen nicht sehr robust und werden weiter sinkende Durchlaufmengen nur schwer ohne kostenträchtige Gegenmaßnahmen verkraften können.

Ein dramatisches Bild bietet sich für Osterheide und Lohheide. Dort wird der Abzug der britischen Streitkräfte zu Einbrüchen im Abwasseraufkommen und in der Frischwasserabnahme führen, die einen umfassenden Umbau der Systeme erfordern.

Auch in Bad Fallingbostal und Bergen wird der plötzliche Rückgang der Nachfrage nach Wasserversorgung und Abwasserentsorgung nicht ohne weiteres zu bewältigen sein, sondern besondere Lösungen zur Qualitätssicherung und Kostendämpfung verlangen.

---

<sup>28</sup> nach dem RROP 2000 (S. 238) ist die örtliche Kläranlage für 60.000 EGW ausgelegt

<sup>29</sup> Stadt Bergen (Hrsg) 2011: Auswirkungen des Abzuges der britischen Streitkräfte auf die Stadt Bergen, Landkreis Celle. Gutachten von Dr. Steinröx / Beratung und Projektentwicklung, Hamburg, S. 23



## 9 Literaturliste

- Bundesagentur für Arbeit, Kreisreport Celle und Kreisreport Heidekreis – Der Arbeitsmarkt im Juli 2012
- CIMA GmbH 2012: Konsensprojekt großflächiger Einzelhandel im Erweiterten Wirtschaftsraum Hannover, Analysebericht Landkreis Celle, Fortschreibung 2011, Lübeck
- CIMA GmbH 2012: Konsensprojekt großflächiger Einzelhandel im Erweiterten Wirtschaftsraum Hannover, Analysebericht Landkreis Heidekreis, Fortschreibung 2011, Lübeck
- Hickel, Rudolf 1992: Regionalökonomische Folgen des Abzugs der US-Army aus Bremerhaven, Bremen
- Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen ( LSKN) 2011: Statistische Berichte Niedersachsen, Regionale Strukturen der Betriebe, Registerstand 30.04.2011, Betrieb und Beschäftigtendaten für 2009, Hannover
- Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen ( LSKN) 2012: Kommunalen Finanzausgleich 2011, Statistische Berichte Niedersachsen, Hannover
- Landkreis Heidekreis (Hrsg.) 2012: Bildung im Heidekreis 2012. Erster Bildungsbericht, Soltau
- NIW 2009: Gestaltung der Daseinsvorsorge im demographischen Wandel für das Gebiete der Regionalen Entwicklungskooperation Weserberglandplus, Hannover
- Projektgruppe Bildung und Region (biregio) Bonn 2012: Schulstrukturplanung Landkreis Celle
- Stadt Bergen (Hrsg) 2011: Auswirkungen des Abzuges der britischen Streitkräfte auf die Stadt Bergen, Landkreis Celle. Gutachten von Dr. Steinröx / Beratung und Projektentwicklung, Hamburg
- StadtRegion / Forum zur Stadt- und Regionalplanung im erweiterten Wirtschaftsraum Hannover 2010: Auswirkungen von Siedlungsentwicklung und demographischem Wandel auf Auslastung und Kosten von Infrastrukturen, Hannover
- Winkel, Rainer 2008: Innovative Konzepte im Bereich sozialer Infrastruktur. In: Deutsche Zeitschrift für Kommunalwissenschaft, Heft II, S. 117-134



## 10 Anhang

### 10.1 Liste der Gesprächspartner

Name	Position/Institution
Paul Josef Bacher	Konversionsbeauftragter, Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport
Carsten Bauer	Amtsleiter, Gesundheitsamt Landkreis Celle
Regina Benedix	Bundeswehr-Dienstleistungszentrum Munster
Peter Binz	Fachbereichsleiter Bildung, Jugend und Soziales, Stadt Celle
Herr Dobutowitsch	Bildungsbüro Heidekreis
Andreas Ege	Bezirksvorsteher Gemeindefreier Bezirk Osterheide
Britta Führer	Gesundheitsamt Heidekreis
Herbert Gerweler	Wehrbereichsverwaltung Nord, Hannover
Hermann Grube	Oberstleutnant, Heeresfliegerwaffenschule; Immelmann-Kaserne, Celle
Herr Heuer	Jugendamt Landkreis Celle
Hillrich Köster	Bezirksvorsteher Gemeindefreier Bezirk Lohheide
Adolf Köthe	Bürgermeister der Stadt Munster
Hugh Pierson	British Forces Germany, Verbindungsoffizier Garnison Bergen-Hohen
Hans-Dieter Rech	Allgemeine Fachberatung Kindertagesbetreuung Heidekreis
Hans-Werner Schlitte	Bürgermeister Gemeinde Faßberg
Martin Stöckemann	Bundeswehr-Dienstleistungszentrum Bergen

## 10.2 Tabellen

**Tabelle 17: Bevölkerungszahl und Fläche in den Städten und Gemeinden  
(Stand 31.12.2011)**

	<b>Bevölkerung</b>	<b>Fläche in km<sup>2</sup></b>	<b>Einwohnerdichte in EW/qkm</b>
Bergen	12.794	163,8	78,1
Celle	69.972	175,0	399,8
Faßberg	6.753	102,0	66,2
Hambühren	10.055	56,7	177,3
Hermannsburg	8.102	118,6	68,3
Unterlüß	3.605	77,5	46,5
Wietze	7.975	63,0	126,7
Winsen (Aller)	12.892	155,4	83
Eschede	6.133	195,9	31,3
Flotwedel	11.317	112,8	100,3
Lachendorf	12.404	164,6	75,3
Wathlingen	14.894	68,5	217,5
Lohheide	695	91,3	7,6
<b>Landkreis Celle</b>	<b>177.591</b>	<b>1.545,1</b>	<b>114,9</b>
Bispingen	6.201	128,1	48,4
Bomlitz	6.915	64,1	107,9
Bad Fallingb.ostel	11.329	63,5	178,4
Munster	15.923	193,4	82,3
Neuenkirchen	5.605	96,7	58,0
Schneverdingen	18.864	234,6	80,4
Soltau	21.672	203,2	106,6
Walsrode	23.870	270,7	88,2
Wietzen.ort	4.022	106,9	37,6
Ahlden	6.954	84,8	82,0
Rethem/Aller	4.566	108,7	42,0
Schwarmstedt	12.126	141,0	86,0
Osterheide	737	178,0	4,1
<b>Heidekreis</b>	<b>138.784</b>	<b>1.873,6</b>	<b>74,1</b>

Quelle: LSKN

**Tabelle 18: Einwohner im Landkreis Celle, im Heidekreis und im Land Niedersachsen  
1987 bis 2011**

Jahr	Landkreis Celle		Heidekreis		Niedersachsen	
	absolut	Index: 1087=100	absolut	Index: 1087=100	absolut	Index: 1087=100
1987	165.428	100,0	123.109	100,0	7.163.602	100,0
1988	165.550	100,1	123.082	100,0	7.184.943	100,3
1989	167.508	101,3	124.249	100,9	7.283.795	101,7
1990	169.734	102,6	126.227	102,5	7.387.245	103,1
1991	171.465	103,6	127.899	103,9	7.475.790	104,4
1992	173.501	104,9	129.603	105,3	7.577.520	105,8
1993	175.722	106,2	131.002	106,4	7.648.004	106,8
1994	177.468	107,3	132.874	107,9	7.715.363	107,7
1995	179.143	108,3	134.811	109,5	7.780.422	108,6
1996	179.742	108,7	136.085	110,5	7.815.148	109,1
1997	180.269	109,0	137.381	111,6	7.845.398	109,5
1998	180.971	109,4	138.218	112,3	7.865.840	109,8
1999	181.441	109,7	139.173	113,0	7.898.760	110,3
2000	181.792	109,9	140.203	113,9	7.926.193	110,6
2001	181.962	110,0	141.192	114,7	7.956.416	111,1
2002	182.421	110,3	142.264	115,6	7.980.472	111,4
2003	182.665	110,4	142.740	115,9	7.993.415	111,6
2004	182.737	110,5	142.819	116,0	8.000.909	111,7
2005	182.444	110,3	142.678	115,9	7.993.946	111,6
2006	181.936	110,0	142.234	115,5	7.982.685	111,4
2007	181.115	109,5	141.692	115,1	7.971.684	111,3
2008	180.130	108,9	140.792	114,4	7.947.244	110,9
2009	179.247	108,4	140.053	113,8	7.928.815	110,7
2010	178.528	107,9	139.630	113,4	7.918.293	110,5
2011	177.591	107,4	138.784	112,7	7.913.502	110,5

Quelle: LSKN

**Tabelle 19: Natürlicher Saldo und Wanderungssaldo 1987 bis 2011**

Jahr	Landkreis Celle		Heidekreis	
	Natürlicher Saldo	Wanderungssaldo	Natürlicher Saldo	Wanderungssaldo
1987	-120	13	-223	-129
1988	-128	250	-214	187
1989	-136	2.094	-231	1.398
1990	-148	2.374	49	1.929
1991	-216	1.947	40	1.632
1992	-33	2.069	46	1.658
1993	-38	2.259	-67	1.466
1994	-311	2.057	-139	2.011
1995	-322	1.997	-54	1.991
1996	-382	981	40	1.234
1997	-178	705	27	1.269
1998	-153	855	-111	948
1999	-209	679	-105	1.060
2000	-199	550	-42	1.072
2001	-247	417	-216	1.205
2002	-315	774	-168	1.240
2003	-450	695	-259	735
2004	-308	382	-242	302
2005	-376	82	-322	190
2006	-449	-48	-270	-188
2007	-485	-338	-268	-294
2008	-608	-363	-442	-466
2009	-681	-200	-475	-273
2010	-678	-41	-407	-23
2011	-682	-252	-495	-361

Quelle: LSKN

**Tabelle 20: Einwohnerentwicklung in den Städten und Gemeinden im Landkreis Celle 2000 bis 2011**

	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2011
Bergen	13.609	13.491	13.505	13.445	13.099	12.942	12.794
Celle	72.127	71.647	71.536	71.146	70.745	70.242	69.972
Faßberg	7.151	7.111	7.274	7.141	6.921	6.858	6.753
Hambühren	9.796	10.037	10.129	10.275	10.159	10.159	10.055
Hermannsburg	8.511	8.514	8.532	8.414	8.287	8.172	8.102
Unterlüß	4.347	4.265	4.168	3.922	3.817	3.672	3.605
Wietze	8.135	8.248	8.248	8.260	8.139	8.087	7.975
Winsen (Aller)	12.293	12.554	12.750	12.891	12.913	12.895	12.892
Eschede	6.491	6.487	6.421	6.360	6.261	6.171	6.133
Flotwedel	11.440	11.637	11.645	11.585	11.485	11.316	11.317
Lachendorf	12.180	12.449	12.585	12.578	12.483	12.407	12.404
Wathlingen	14.852	15.151	15.183	15.155	15.058	14.891	14.894
Lohheide	860	830	761	764	763	716	695

Quelle: LSKN

**Tabelle 21: Einwohnerentwicklung in den Städten und Gemeinden im Heidekreis  
2000 bis 2011**

	2000	2002	2004	2006	2008	2010	2011
Bispingen	5.971	6.224	6.302	6.274	6.256	6.219	6.201
Bomlitz	7.136	7.183	7.218	7.112	6.990	6.924	6.915
Bad Fallingbostal	11.709	11.808	11.820	11.692	11.608	11.404	11.329
Munster	17.748	17.845	17.479	17.036	16.564	16.165	15.923
Neuenkirchen	5.758	5.786	5.726	5.729	5.710	5.715	5.605
Schneverdingen	18.422	18.931	19.040	19.072	18.997	18.837	18.864
Soltau	21.906	21.979	22.032	22.001	21.831	21.829	21.672
Walsrode	24.053	24.286	24.373	24.404	24.069	23.978	23.870
Wietzendorf	3.799	3.950	4.057	4.057	4.104	4.023	4.022
Ahlden	6.622	6.845	7.058	7.058	6.971	7.011	6.954
Rethem/Aller	4.897	4.923	4.915	4.797	4.698	4.601	4.566
Schwarmstedt	11.298	11.604	11.964	12.185	12.192	12.162	12.126
Osterheide	884	900	835	817	802	762	737

Quelle: LSKN

**Tabelle 22: Ausländeranteile in den Städten und Gemeinden 2011**

	Ausländeranteil in Prozent
Bergen	6,8
Celle	6,0
Faßberg	3,3
Hambühren	3,7
Hermannsburg	3,8
Unterlüß	5,4
Wietze	5,7
Winsen (Aller)	4,1
Eschede	2,8
Flotwedel	3,0
Lachendorf	3,2
Wathlingen	5,2
Lohheide	3,2
<b>Landkreis Celle</b>	<b>5,0</b>
Bispingen	3,6
Bomlitz	4,4
Bad Fallingbostal	8,5
Munster	4,8
Neuenkirchen	2,7
Schneverdingen	5,0
Soltau	5,2
Walsrode	5,7
Wietzendorf	3,1
Ahlden	5,2
Rethem/Aller	5,9
Schwarmstedt	3,5
Osterheide	3,3
<b>Heidekreis</b>	<b>5,1</b>

Quelle: LSKN

**Tabelle 23: Altersstruktur 1987, 2000 und 2010 (Anteile in Prozent)**

Altersgruppe	Landkreis Celle			Heidekreis			Niedersachsen		
	1987	2000	2010	1987	2000	2010	1987	2000	2010
0 bis 17 Jahre	20	21	18	19	21	18	15	20	17
18 bis 29 Jahre	19	13	13	20	13	13	24	14	14
30 bis 44 Jahre	19	23	19	19	24	19	20	24	20
45 bis 59 Jahre	20	19	23	20	18	23	20	18	23
60 bis 74 Jahre	14	16	18	14	16	17	14	16	17
75 Jahre und älter	8	8	10	8	8	10	8	8	9

Quelle: LSKN

**Tabelle 24: Altersstruktur in den Städten und Gemeinden 2010 (Anteile in Prozent)**

	0 bis 17 Jahre	18 bis 29 Jahre	30 bis 44 Jahre	45 bis 59 Jahre	60 bis 74 Jahre	75 Jahre und älter
Bergen	20	15	18	22	16	9
Celle	17	14	18	22	18	11
Faßberg	16	12	19	25	18	9
Hambühren	20	12	19	22	19	8
Hermannsburg	19	12	17	22	18	12
Unterlüß	16	12	15	23	21	13
Wietze	18	11	18	24	20	9
Winsen (Aller)	17	11	19	23	19	9
Eschede	19	13	18	23	18	10
Flotwedel	20	12	19	23	17	9
Lachendorf	21	12	19	23	16	9
Wathlingen	20	12	21	23	17	7
Lohheide	16	11	17	23	21	11
<b>Landkreis Celle</b>	<b>18</b>	<b>13</b>	<b>19</b>	<b>23</b>	<b>18</b>	<b>10</b>
Bispingen	19	12	20	22	18	9
Bomlitz	19	12	19	22	18	9
Bad Fallingb.ostel	19	13	18	22	17	11
Munster	16	15	20	24	16	8
Neuenkirchen	18	13	19	23	17	10
Schneverdingen	18	12	19	23	19	10
Soltau	17	14	19	22	18	10
Walsrode	18	14	20	22	17	10
Wietzendorf	21	12	20	23	15	9
Ahlden	21	12	21	23	16	8
Rethem/Aller	19	13	20	22	17	9
Schwarmstedt	19	11	21	24	17	9
Osterheide	16	11	21	28	15	9
<b>Heidekreis</b>	<b>18</b>	<b>13</b>	<b>19</b>	<b>23</b>	<b>17</b>	<b>10</b>

Quelle: LSKN

Tabelle 25: Haushaltsgrößenstruktur 2010

	Landkreis Celle		Heidekreis	
	absolut	in %	absolut	in %
1-Personen-Haushalte	32.701	38	22.955	35
2-Personen-Haushalte	30.352	35	23.329	36
3-Personen-Haushalte	10.816	13	8.728	13
4 und mehr Personen-Haushalte	11.744	14	9.781	15
<b>Haushalte insgesamt</b>	<b>85.613</b>	<b>100</b>	<b>64.793</b>	<b>100</b>

Datengrundlage: N-Bank

Tabelle 26: Haushaltsgrößenstruktur in den Städten und Gemeinden 2010

	Haushalte in Prozent				Haushalte absolut
	Einpersonen-haushalte	Zweipersonen-haushalte	Dreipersonen-haushalte	Vier- und mehr-Personenhaus-halte	
Bergen	34	35	14	16	5.881
Celle	44	34	11	11	36.014
Faßberg	35	36	13	16	3.153
Hambühren	33	37	14	16	4.630
Hermannsburg	35	36	13	16	3.736
Unterlüß	35	37	13	15	1.718
Wietze	34	37	13	16	3.716
Winsen (Aller)	34	38	14	15	5.990
Eschede	34	36	13	17	2.820
Flotwedel	34	36	14	16	5.162
Lachendorf	34	36	15	16	5.639
Wathlingen	33	36	15	16	6.790
Lohheide	34	44	10	12	364
<b>Landkreis Celle</b>	<b>38</b>	<b>35</b>	<b>13</b>	<b>14</b>	<b>85.613</b>
Bispingen	34	36	13	17	2.792
Bomlitz	34	36	13	17	3.144
Bad Fallingb.ostel	35	36	14	15	5.278
Munster	35	35	14	15	7.521
Neuenkirchen	35	36	13	16	2.601
Schneverdingen	35	37	14	15	8.748
Soltau	38	36	12	13	10.451
Walsrode	38	36	13	14	11.431
Wietzendorf	32	35	15	18	1.782
Ahlden	33	35	14	18	3.100
Rethem/Aller	32	35	15	18	2.041
Schwarmstedt	34	36	14	16	5.568
Osterheide	34	36	15	16	335
<b>Heidekreis</b>	<b>35</b>	<b>36</b>	<b>13</b>	<b>15</b>	<b>64.793</b>

Datengrundlage: N-Bank

**Tabelle 27: Wanderungsströme 2001 bis 2011**

	Landkreis Celle			Heidekreis		
	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Zuzüge	Fortzüge	Saldo
2001	6.298	5.881	417	5.922	4.717	1.205
2002	6.579	5.805	774	6.034	4.794	1.240
2003	6.436	5.741	695	5.819	5.084	735
2004	6.258	5.876	382	5.365	5.063	302
2005	5.637	5.555	82	5.004	4.814	190
2006	5.454	5.502	-48	4.674	4.862	-188
2007	5.393	5.731	-338	4.662	4.956	-294
2008	5.376	5.739	-363	4.456	4.922	-466
2009	5.556	5.756	-200	4.836	5.109	-273
2010	5.626	5.667	-41	4.812	4.835	-23
2011	5.581	5.833	-252	4.804	5.165	-361

Quelle: LSKN

**Tabelle 28: Einwohnerentwicklung in den Städten und Gemeinden 2020 und 2030 als Index (2011=100)**

	2020	2030
Bergen	94	89
Celle	98	94
Faßberg	93	86
Hambühren	96	91
Hermannsburg	95	91
Unterlüß	89	80
Wietze	96	93
Winsen (Aller)	100	98
Eschede	95	90
Flotwedel	95	90
Lachendorf	97	93
Wathlingen	98	94
Lohheide	85	76
<b>Landkreis Celle</b>	<b>97</b>	<b>93</b>
Bispingen	99	97
Bomlitz	95	91
Bad Fallingb.ostel	95	90
Munster	94	88
Neuenkirchen	97	95
Schneverdingen	98	96
Soltau	97	94
Walsrode	97	93
Wietzendorf	96	92
Ahlden	96	91
Rethem/Aller	92	88
Schwarmstedt	96	91
Osterheide	84	71
<b>Heidekreis</b>	<b>96</b>	<b>92</b>

Quelle: Prognose StadtRegion

**Tabelle 29: Einkommensarmut in den Städten  
und Gemeinden 2010**

	<b>Anteil der Haushalte mit geringem Einkommen in %</b>
Bergen	14,2
Celle	14,3
Faßberg	13,3
Hambühren	11,8
Hermannsburg	9,1
Wietze	13,1
Winsen	14,2
Eschede	11,6
Flotwedel	10,0
Lachendorf	11,4
Wathlingen	10,0
<b>Landkreis Celle</b>	<b>12,9</b>
Bispingen	8,0
Bomlitz	9,2
Bad Fallingb.ostel	14,1
Munster	14,6
Neuenkirchen	12,2
Schneverdingen	11,9
Soltau	14,3
Walsrode	14,5
Ahlden	7,9
Schwarmstedt	10,3
<b>Heidekreis</b>	<b>12,5</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>12,9</b>

Quelle: Bertelsmann Stiftung

**Tabelle 30: Anteil der SGB II und SGB XII-Empfänger  
in den Städten und Gemeinden 2011**

	<b>SGB II und SGB XII – Empfänger in %</b>
Bergen	10,6
Celle	13,9
Faßberg	5,5
Hambühren	7,2
Hermannsburg	5,9
Unterlüß	11,2
Wietze	10,5
Winsen	6,8
Eschede	10,9
Flotwedel	5,0
Lachendorf	6,1
Wathlingen	7,0
Lohheide	5,9
<b>Landkreis Celle</b>	<b>10,0</b>
Bispingen	4,5
Bomlitz	8,1
Bad Fallingb.ostel	8,2
Munster	11,0
Neuenkirchen	5,8
Schneverdingen	7,8
Soltau	11,1
Walsrode	9,7
Wietzendorf	3,3
Ahlden	6,6
Rethem/Aller	6,6
Schwarmstedt	6,3
Osterheide	9,7
<b>Heidekreis</b>	<b>8,5</b>
<b>Niedersachsen</b>	<b>8,8</b>

Quelle: Bertelsmann Stiftung

**Tabelle 31: Kinder unter 6 Jahren 2011, 2020 und 2030**

	0 bis 2 Jahre			3 bis 5 Jahre		
	2011	2020	2030	2011	2020	2030
Landkreis Celle	4.318	4.200	3.800	4.567	4.320	4.080
Heidekreis	3.340	3.190	2.920	3.569	3.290	3.120

Datengrundlage: LSKN, Prognose: StadtRegion

**Tabelle 32: Schüler zwischen 6 und 17 Jahren 2011, 2020 und 2030**

	6 bis 9 Jahre			10 bis 15 Jahre			16 bis 17 Jahre		
	2011	2020	2030	2011	2020	2030	2011	2020	2030
Landkreis Celle	6.852	5.850	5.670	11.652	9.410	8.770	4.060	3.430	2.960
Heidekreis	5.250	4.430	4.310	9.299	7.310	6.710	3.200	2.720	2.320

Datengrundlage: LSKN, Prognose: StadtRegion

**Tabelle 33: Einwohner über 65 Jahre 2011, 2020 und 2030**

	65 bis 80 Jahre			über 80 Jahre		
	2011	2020	2030	2011	2020	2030
Landkreis Celle	29.760	31.300	36.800	9.427	11.700	13.200
Heidekreis	22.614	22.700	28.500	7.053	9.200	9.700

Datengrundlage: LSKN, Prognose: StadtRegion